BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zahlhas, Johann Baptist <<von>>,

Thassilo der Zweite, Herzog von Baiern Trauerspiel in fünf Aufzügen

Leipzig 1820

Bavar. 2996

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10381162-5

<36618706880012

<36618706880012

Bayer. Staatsbibliothek

Bav. 2996.
m
R.

Thassilo der Zweite,

Herzog von Baiern.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Von

Johann Baptist von Zahlhas.

Leipzig,
bey C. H. F. Hartmann.

1820.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Den

Völkern des Abendlandes

gewidmet.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Thassilo.

Personen.

Fränkischer Hof.

Karl der Große, aus dem Hause Heristal, König der Franken und Longobarden.

Hildegard, geborne Gräfin von Pussen, seine Gemahlin.

Gisela, ihre jüngste Tochter.

Gerold, Graf von Pussen, Hildegards Bruder, Oberbannerherr des Reichs.

Erik, Herzog von Friaul, Feldherr.

Bischof Damasus, Legat des Pabstes.

Mathilde, Hildegards Kammerfrau.

Gefolge.

Baierischer Hof.

Thassilo der Zweite, aus dem Hause Agilolfing, Herzog von Baiern.

Luitberg, aus dem Hause Toskana, seine Gemahlin.

Theodo, ihr Sohn.

Hermingard, Luitbergs Schwester, Karl des Großen verstoßene Gemahlin.

Gotram, Graf vom Hertinggau, Feldherr.

Heinrich, Abt von Mondsee.

Uticho, Gaugraf im Traungau.

Engilbert, Gaugraf im Attergau.

Erster Ritter.

Zweiter Ritter.

Ein Kämmerer.

Gefolge.

Die Handlung spielt vom Jahr 774 bis in das Jahr 788, nach Christus.

Erster Aufzug.

(Im Jahr 774. Regensburg.)

Erster Auftritt.

(Gemach im herzoglichen Schlosse. Nacht.)

Thassilo. Luitberg.

(sitzen im traulichen Gespräch.)

Thassilo.

(Spuren der Traurigkeit im Antlitz.)

Nein, liebe Luitberg, Du gehst zu weit.
Karl ist mein Jugendfreund. Wir liebten uns.
Sein Vater war der Bruder meiner Mutter.
Wir wuchsen Arm in Arm heran, wie Brüder,
Wir fochten in den Schlachten seines Vaters,
Wir schliefen unter seines Vaters Dach.
Die Hände, die wir in einander schlugen
Als Knaben, sind mit uns zum Männerhandschlag
Herangewachsen, stark und unauflöslich.

Luitberg.

Das gebe Gott! Ich glaube nicht daran.
Karl ist nicht mehr, was er als Knabe war.
Er hat den Thron bestiegen, er gehört
Der Schwungkraft eines großen Volkes an.
Die Seele schöpft nach Odem, wie der Leib.
Die seine athmet Herrschaft, Weltregierung.
Sein Herz ist todt. — Nimm Dich in Acht vor ihm.
Die Kron' auf Deinem Haupte blitzt ihm schmerzlich
Ins Auge. Durfte je so nah bei ihm
Ein freier Fürst ein freies Land regieren?
Er ist ein Heristal, schon das genügt.
Die Heristal erkennen es nicht an,
Daß Gott geborne Fürsten eingesetzt,
Denn sie sind nicht auf Frankreichs Thron geboren.
Das Herz empört sich mir, indem ich's denke.
Kein Heristal soll eine Krone tragen
In Frankreich! Hausverweser waren sie
Des Merowingischen Monarchenstammes,
Treulose Diener, die seit Jahren her
Verstanden ihre Fürsten einzuschläfern,
Bis sie, von Arglist schreitend zur Gewalt,
Die Könige der Könige geworden.
Pipin vollendete das Werk. Er nahm
Die Krone seinem Herrn vom Haupt, gemächlich,
Und ließ ihm nicht einmal des Titels Klang.
Und Rom — o Schande! — salbte feierlich
Den Heristal, den Allvermögenden,
Und heiligte aus niedriger Gefallsucht,

Die freche, groß gewordne Missethat.
O Theurer, wiederhole das Dir oft!
Es ist ein Spiegel für das Abendland.
Nichts hat seit jener Zeit sich umgewandelt.
Die Kirche huldigt immer noch dem Stärkern,
Die Heristal sind noch nicht ausgestorben,
Dem Vater ist ein schlimm'rer Sohn gefolgt. —
Geh prüfend Karl des Großen Thaten durch,
Und sieh, was Du von ihm zu hoffen hast.
Sein erster Krieg war um das Land der Wasken.
Die Herzoge, die dort regierten, waren
Abkömmlinge der Merowinger. Rechtlich
Besaßen sie ihr Land. Pipin der Kleine
Bekriegte sie aus Raubsucht. Karl der Große
Verlöschte sie, und schlug das Land zu Frankreich.
Doch das ist wenig. Karl versteht noch besser,
In seinem eigenen Geschlecht zu hausen.
Wie weise hatte Bertha, seine Mutter,
Ihm meine Schwester Hermingard vermählt,
Und meine Schwester Gerberg seinem Bruder,
Der friedlich in Austrasien regierte.
Sie glaubte treulich, Frankreich in sich selbst,
Und Baiern und die Lombardei mit Frankreich
Verknüpft zu haben durch ein heilig Band.
Sie starb zufrieden, und obschon sie nur
Geringer Herkunft war, so nahm sie doch
Gerechter Größe Ruhm mit sich in's Grab.
Umsonst! Die Todten haben Unrecht. Karl
Verstößt nach einem Jahr vergnügter Ehe
Die sanfte Hermingard, und unserm Vater,

Dem ehrenstolzen Longobarden-König,
Schickt er die Tochter ohne Scheu zurück.
Das konnte Karl! und blos auf den Betrieb
Des Pabst's, des alten Longobardenfeindes.
So trat der Franken-König aus dem Bund,
Der ihm zu eng, zu friedlich war. Darauf
Stirbt Karlmann, ob vergiftet, ob natürlich,
Kommt erst am Tag des Weltgerichts an's Licht.
Genug, er stirbt zu sehr gelegner Zeit
Für Karl den Großen, seinen stolzen Bruder,
Denn leer steht nun der Thron Austrasiens,
Weil Karlmanns Erben nur noch Kinder sind.
Die Wittwe, meine arme Schwester, will
Das Land verwalten als Vormünderin.
Das aber duldet Karl der Große nicht.
Ein Reichstag, scheinbar frei, doch in Geheim
Von ihm gewonnen, und durch ihn geleitet,
Setzt ihm die Krone seines Bruders auf.
Die Wittwe seines Bruders, nicht mehr sicher
In Frankreich, flüchtet sich mit ihren Kindern
Zum Vater. — So verwaltet Karl der Große
Das heil'ge Recht der Wittwen und der Waisen.
Erkennst Du wohl das Bild an seinen Zügen?

Thassilo.

Du hast mir dieses Bild so oft gemahlt — —

Luitberg.

Und doch, ich kann's nicht oft genug Dir mahlen.
Denn immer hast Du noch ein Herz für ihn.

Er nicht, das glaub' mir, er fühlt nichts für Dich.
Er brütet über tausend andern Sorgen.
Sein Ehrgeiz, seine Ländersucht, und wenn
Er tausendfach sie hüllt in schöne Worte,
Sie leuchten blutig durch. Erwartest Du
Von ihm Gerechtigkeit und Brudersinn?
Nein, wahrlich, dazu ist Dein Land zu schön.
Der erste Anlaß und er bricht mit Dir.
Sei auf der Hut, und hab' die Hand am Schwert.

Thassilo.

Das will ich, aber dahin kommt es nicht.
Wir haben uns vertragen feierlich,
Zu Schutz und Trutz. Du weißt, der Abt von Fulda,
Den Karl mir zugesandt, hat den Vertrag
Geschlossen und verbrieft. Wir bleiben Brüder.

Luitberg.

Verbrieft! Geschlossen! — Guter Thassilo,
Was Dir des Freundes Herz nicht zugesteht,
Das kann Dir auch sein Federzug nicht geben.
Verbrüdre Du Dich mit Eroberern!
Was kann auf Erden dem noch heilig seyn,
Dem ganzer Völker Recht nicht heilig ist?
Denk nur zurück an seinen Vater, König
Pipin den Kleinen, Deinen Ohm und Vormund,
Nur klein am Leib, an Geist und Herrschsucht groß.
In seine Hände mußtest Du den Eid
Der Lehentreue schwören zu Compiegne,

Als Knabe noch, als vaterloses Kind.
Ich fürchte dieser Tag wird einst sich melden! —

Thassilo.

Ich bin an nichts gebunden, denn ich war
Gebunden, als ich schwor. Der Eid war todt,
Schon als er über meine Lippen ging.

Luitberg.

Das war er, aber Frankreichs Könige
Sind nicht so hold gesinnt, das zu erkennen.
Sie werden früher oder später sich
Auf jenen Eid berufen, Dich zu necken.
Vor Allen Karl der Große! Schon sein Vater
Hat Baierns Untergang im Schild geführt.
Der Sohn hat seine Ländersucht geerbt.
Beschlossen ist in seines Herzens Tiefe,
Daß Baiern ein Bezirk von Frankreich sei. —
Wohin ich sinne, wie ich auch die Völker,
Die Fürsten und die Zeit in's Auge fasse,
Die Zukunft dran zu kennen — überall
Begegnet Karl der Große meinem Blick!
In Frankreich ist er längst Alleingebieter;
Rings außer Frankreich gibt er sich das Ansehn
Schiedsrichterlicher Hoheit, thut dabei,
Als wär es sein Beruf, der Obervormund
Des Völkerglücks im Abendland zu seyn.
Schon fühlten seinen Eisenarm die Sachsen,
Und werden noch gewaltiger ihn fühlen.

Und wir — o Schmerz! — wir sind mit ihm ver-
bündet!
Baiern muß tragen seiner Freundschaft Joch,
Muß Landeskinder waffnen und besolden,
Zu kämpfen gegen Frankreichs Widersacher,
Siegen zu helfen dem Gewaltigen.

Thassilo.

So lautet der Vertrag.

Luitberg.

Bis einst auch Baiern
Die Reihe trifft, zum Dank erprobten Treusinns
Dienstbar zu werden dem Gewaltigen,
Dem es gewaltig werden half.

Thassilo.

Bei Gott!
So lang ich lebe, nicht! So lang das Blut
Der Agilolfing, meiner Ahnen, fließt
In meinen Adern, nicht! Als freie Fürsten
Regierten sie das Land. Ich bin, wie sie,
Ein Agilolfing und ein freier Fürst.

Luitberg.

Karl ist Dein Nachbar und ein Heristal!
Karl ist des Pabstes Busenfreund. Der Pabst
Ist meines Stammes Erbfeind. Weißt Du's doch!
Längst schwor er meinem Haus den Untergang,
Weil nie die Könige der Longobarden

Sich knechtisch beugten vor dem Stolz der Kirche,
Und nie ein Opfer brachten ihrem Geiz.
Ich kann nicht ruhig seyn, mein Thassilo.
Sie beide lauern uns auf Ehr' und Glück.

Thassilo.

Ich bau' auf Gott, mein Recht und meine Baiern.
Weg diese düstern, lastenden Gedanken!
Zu etwas Anderm, theure Luitberg.
— Lies mir aus Deinem Jahrbuch Baierns vor.
Wie weit gedieh es?

Luitberg. (in Schriften blätternd.)

Bis zu Deiner Rückkehr
Aus Frankreich, wo Du dientest in dem Heere
Pipins. Es war ein Labniß meines Herzens
Das zu beschreiben, denn ich litt vorher,
Als ich das Märzfeld zu Compiegne beschrieb,
Wo Du den Leheneid an Frankreich schworst.
Unselig Märzfeld zu Compiegne!

Thassilo.

Sei ruhig.
Ein baierischer Reichstag folgt dem fremden,
Wo ich vom Makel meiner Fürstenehre
In meines Volkes Schooß mich reinigte.

Luitberg.

Hör' an. Dieß schrieb ich noch vor wenig Stunden.
(sie liest)
„Das Jahr des Herrn 765. — Thassilo,

„müde des fränkischen Joches, verläßt heim=
„lich die Armee und den Landtag zu Nevers,
„fest entschlossen, eher zu sterben, als zu=
„rückzukehren unter seines Oheims Augen.“

Thassilo.

So war's. Ich that, als wär' ich krank, und blieb
Zu Bette, bis es dunkel war. Ein Knecht
Hielt vor der Stadt mit meinen besten Rossen.
Ich schlich, verhüllt im Mantel, durch die Nacht
Hinaus, bestieg mein Leibroß, und entrann,
Begleitet von dem treuen Knecht, und ritt
Der Morgensonn' entgegen, Baiern zu!
So kam ich an in meinem Vaterland.
O Luitberg, wie wurde mir zu Muth,
Als ich den vaterländ'schen Boden sah!
Mir war, als ob die Ströme mich begrüßten,
Als ob die Ufer mir entgegen kämen,
Als ob die Berge sich vor mir verneigten.
Die Wälder rauschten Freiheit mir entgegen,
Der vaterländ'sche Wind durchwühlte mir
Das Haar, und küßte mir zum Gruß die Stirne.
Das fühlt kein Sterblicher, der's nicht erlebte!
— Da flog die Sage durch das ganze Land:
Der Herzog Thassilo ist wieder da! —
Und wie ein Aufruhr fing es an um mich
Mit jeder Stunde mächtiger zu wogen.
Es war ein Reichstag unter freiem Himmel,
Den sich die Baiern selbst berufen hatten.

Sie strömten aus den Städten, aus den Dörfern
Auf meinem Zuge jubelnd mir entgegen.
Die Kinder streuten Blumen vor mir her,
Und hingen mir die Kränze an den Bügel,
An das Gebiß des Rosses, überall,
Wohin die kleinen Hände langen konnten.
Die Bauern rauschten, wie ein Eichenwald,
Mit grünen Zweigen neben mir einher,
Zur Linken und zur Rechten, sangen laut,
Und wölbten über meinem Haupt ein Dach,
Das auf dem freien Boden meines Landes
Gewachsen war — sein Schatten kühlte mich —
Die abgestreiften Blätter regneten
Mir in die Locken — alles schwamm um mich,
Wie lauter Luft vom offnen Himmelreich! —
Bald drängte hier, bald dort sich einer durch
Und hielt mein Roß an, und ergriff mein Knie,
Und drückte heiß mir einen Kuß darauf.
Ein Vater hob sein Söhnchen hoch empor,
Und reichte mir das holde Kind auf's Pferd.
Ich nahm's und küßt's, und ritt noch weit mit ihm.
O Luitberg, solch einen Freudentag
Hat noch kein Mann erlebt! Da sah ich ein,
Wie stark ein Fürst ist, wenn er einig ist,
Und eins mit seinem Volk. Ich weinte hell,
Sonst wär' das Herz vor Wonne mir gebrochen.

Luitberg.

Ach, daß ich diesen Tag nicht sehen konnte!

Thassilo.

Als mir darauf die Edlen meines Reichs
Entgegen kamen, hoch zu Roß, geputzt,
Und Einer zierlich eine Rede hielt,
Da freut' es mich wohl auch, doch war mir nicht,
Als sollte mir das Herz vor Wonne brechen.

Luitberg.

Sie meinten's wahrlich Alle gut mit Dir.
Das zeigten sie Dir auf dem großen Reichstag,
Den Du nach Aschheim ausschriebst gleich darauf.

Thassilo.

Der ist es, den ich meinte! Meine Wieder-
Geburt und Baierns! Hier beginnt mein
Walten!

Luitberg. (liest.)

„Reichstag zu Aschheim bei München. Thas-
„silo seinen geistlichen und weltlichen Stän-
„den gegenüber, erzählte, und schwor einen
„Eid darauf, wie er listig und gewaltig war
„gezwungen worden zur Lehenpflicht gegen die
„Frankenkönige. Frei erkläre er sich nunmehr,
„so Gott ihm helfe. Und Alle huldigten ihm,
„und nannten ihn ihren ruhmwürdigen Für-
„sten."

Thassilo.

Es war ein schöner Tag, mir fiel ein Stein
Vom Herzen, und die Baiern lobten mich.

Pipin biß sich die Lippen wund. Er hatte
Vollauf zu thun in Frankreich, und verschob
Die Rache, bis er drüber starb. Der Pabst
Wollt' wieder Freundschaft stiften zwischen uns —
Es lebte damals Paul der Erste noch —
Allein ich traute nicht, und lehnt' es ab,
Weil ich des Königs Judasküsse scheute.

Luitberg.

Nun folgt der zweite schöne Tag des Lebens
Für Dich. Für mich der erste, der, ich hoff's,
Mein ganzes Leben soll in sich begreifen.

„Im Jahr 765 ward Luitberg, die eine
„Tochter war des weisen Longobardenkönigs
„Desiderius, vermählt mit Thassilo, zur
„Freude der Baiern und der Longobarden."

Thassilo.

Ich hatte viel gehört von Deiner Schönheit,
Noch mehr von Deines Geistes Wunderkraft.
Doch was ich hörte, war Dein Schatten nur,
Denn als ich Dich zum ersten Mahl erblickte,
Ging eine Sonne mir im Herzen auf.

Luitberg.

Ich liebte Dich schon früher, eh ich Dich
Mit Augen sah. Dein königlicher Sinn,
Der edle Herrschergeist, und doch dabei
Das treue Herz, mit dem Du Deinem Volk
Ein Engel werden wolltest, rissen mich

Unwiderstehlich zu Dir hin; Dir sprach
Dein Jugendschicksal, und der fromme Muth,
Mit dem Du's trugst und zwangst, das Wort
bei mir.
Da trat mein Vater Morgens vor mein Bett,
Und lächelte, und sprach: Ich grüße Dich
Im Nahmen Thassilo's. Er wirbt um Dich.
Mir war, als hätt' ein Engel mich begrüßt.

Thassilo.

Dein Vater hat mir's später oft erzählt. —
Er sprach so gern von Dir. Gott sei mit ihm!
(mit einem tiefen Ach!)
Er war ein Mann, wie der Verklärten Einer.

Luitberg.

Er war? Du sprichst, als läg' er schon im Grabe.
Ei, Thassilo, ich hoff' ihn noch zu sehn.
Schon die Erinnerung an ihn erquickt.
Ich stell' ihn mir noch klar und lebhaft vor,
Wie er im Kreise seiner Töchter saß,
Da wir noch Alle unverehlicht waren.
Ich ihm zur Rechten, Hermingard zur Linken,
Weil ich die ält'ste war, und sie die jüngste.
Er gab uns oft die link' und rechte Hand,
Und sah uns zärtlich an, und sprach: Ihr beide
Seid meines Hauses Anbeginn und Ende!
Dann saßen nach der Reih' die andern Schwestern,
Wie eine Tafelrunde schöner Damen.

O Thassilo, das hätt'st Du sollen sehn!
Der Vater hoch im Armstuhl — Gottes Urbild
War nachgeformt auf seinem ganzen Wesen.
Sein Haar war weiß wie Schnee, floß aber noch,
In jugendlichen Locken um ihn her,
Und schwamm auf seinen Schultern, während ihm
Der Bart die Brust beschirmte, wie ein Schild
Von Silber, den der Mond bescheint. Ein Greis,
So hehr! So gotteswürdig! — Alle Herzen
Gehn auf vor seinen Blicken. Schöner ist
Kein Heiliger gemahlt. — So saßen wir
Im Kreis um ihn herum; so lehrt' er uns
Das Wort des Herrn, die Pflichten unsers Da-
seins,
Die Thaten der Erlauchten, und die Leiden
Der Menschheit, seit dem Anbeginn der Welt.
— Was ist Dir, Thassilo? Du wirst so blaß!

Thassilo.

Nicht doch. Ich höre Dir mit Freuden zu.
Sprich weiter.

Luitberg.

Thassilo, Du bist verstört.
In Dir geht Unheil vor. Bekenne mir's.
Wie ich von meinem Vater sprach vorhin,
Erblaßtest Du, und hattest immerdar
Den Blick im Staube, gleich als bangte Dir,
In's Auge mir zu schauen. Thassilo, —
Ich kann nicht ruhig seyn. Was hast Du? Sprich!

Thassilo.

Geliebte, habe noch Geduld mit mir.
Du wirst's erfahren — aber heute nicht.
Du bist nicht in der Stimmung — Heute nicht.

Luitberg. (bitter.)

In Wahrheit, Herzog, Ihr beleidigt mich.

(Sie wendet sich von ihm und geht einige Schritte.)

(Man hört Lärm im Schloßhof. Pferdegetrabe. Geschäftiges Getümmel. Schein von Fackeln.)

Thassilo. (tritt ans Fenster.)

Was ist das für Getöse?

(man hört kommen.)

Kommen Fremde?

(Diener öffnen die Thür.)

Zweiter Auftritt.

Vorige.
Gotram, Graf vom Hertinggau.

Gotram.

Verzeiht, Erlauchte, daß ich noch so spät — —

Thassilo.

Was bringt Ihr uns, Graf Gotram?

Gotram.

Eben kam
Die hohe Frau und Fürstin Hermingard
Hier an.

Luitberg. (freudig.)

Was hör ich? Meine Schwester!

Thassilo. (erblassend.)

Gott!

Gotram.

Sie selbst, erlauchte Frau. Ein Fähnlein Reiter
Vom Longobarden-Heer begleitet sie.
Schon füllt die Schaar den Schloßhof. Eben steigt
Die Fürstin aus der dichtverhangnen Sänfte.

Luitberg.

Ist's möglich? Hermingard in Regensburg!
O schöne Ueberraschung! Thassilo,
Komm! Ihr entgegen! — Mann, was ist mit Dir?
Du freust Dich nicht, daß Deiner Gattin Schwester
Uns heimsucht? — Geht zu meinem Sohn, Graf Gotram,
Und weckt ihn, daß doch meines Blutes Einer
Die Schwester ehre!

Thassilo. (mit sanftem Ton.)

Laßt den Knaben schlafen!
Geleitet meine Schwägerin hierher.

(Gotram ab.)

Luitberg.

Was hör' ich!

Thassilo.

Luitberg, Du wolltest wissen,
Was für ein Gram mich beugt. Nun wirst Du's
hören.

Luitberg.

O Gott! mir fährt ein Dolchstoß durch die Brust!

(Beide stehen in schweigender Erwartung.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Hermingard.

(in tiefer Trauer von Frauen unterstützt. Draußen Gefolge und Fackeln.)

Luitberg.

Geist meiner Schwester! Kommst Du so zu mir?
Bist Du es, Hermingard?

Hermingard.

(hängt sprachlos an ihrem Halse.)

Luitberg.

Was ist geschehn?

Thassilo.

Sie kann nicht sprechen. Schone sie.

(Er winkt der Dienerschaft sich zu entfernen. Die Thüre wird geschlossen.)

Willkommen
In meinem Hause, Schwester.

Luitberg.

Hermingard!
Ein Wörtchen nur sprich aus, wenn Du's vermagst.
Wem gilt die Trauer?

Hermingard. (betroffen staunend.)
Weißt Du das noch nicht?

Luitberg.
Nein, Schwester.

Hermingard.
Unser Vater ist begraben.

Luitberg.
Gott der Erbarmung! Das war meine Furcht!
Mein Vater! Weh! daß ich ihn nicht mehr sah!

Hermingard.
So bin ich Unglückselige die Erste,
Die Dir die Schreckenskunde bringen muß?

Luitberg.
Gott sei mit Dir, mein Vater! — Hermingard,
Starb er in Deinen Armen?

Hermingard.

Ich vergehe!

(zu Thassilo.)

So kam Euch keine Kunde — —

Thassilo.

Ihrer schont' ich.

Luitberg.

Du schontest mein? — Was hast Du mir verheimlicht?

Was ist es? Rede!

(da Thassilo schweigt.)

Schwester, rede Du!

Bei Gottes Wunden, Schwester, sprich es aus!

Hermingard.

Der Thron der Longobarden ist versunken,
Unser Geschlecht zermalmt in einer Nacht.

Luitberg.

Allmächtiger!

(sie steht mit ausgebreiteten Armen und starrt gen Himmel. Pause.)

Thassilo.

(zu Luitberg im Ton des Trostes, mit zitternder Stimme.)

Es ist die Hand des Herrn.

Sei standhaft —

Luitberg. (gräßlich.)

Tröste Du Dich selbst!
(zu Hermingard.)
Sag' an!
Versunken unser Thron — unser Geschlecht
Zermalmt in einer Nacht — Wer glaubt Dir das,
Wenn nicht das Weltgericht — —

Hermingard.

Frag' Karl den Großen.

Luitberg.

Nun bin ich ruhig — Unser Todesengel
Weissagte mir's. Es überrascht mich nicht.
(sie sinkt zur Erde.)

Thassilo. (eilt zu ihr.)

Erbarmer!

Hermingard. (ihr beistehend.)

Helft ihr auf. Sie stirbt.

Thassilo.

Weh uns!
Geliebtes Weib! Erhole Dich. Der Herr
Des Lebens und des Todes hat's verfügt.
Komm zu Dir Luitberg. Ich bin bei Dir.

Hermingard.

Sie lebt, sie athmet. Laßt sie, ihr ist wohl,

So lang sie so bewußtlos bleibt, und schläft.
Sie wird erwachen, und wird elend sein.

Thassilo.

O meine Luitberg! Gott sei mit Dir!

Luitberg.

(sich erholend und langsam aufrichtend. Nach langem Schweigen und tiefem Athemschöpfen.)

So ist der Vater todt? Sag an!

Hermingard.

Er ist's.

Luitberg.

Wie starb er?

Hermingard.

Gott!

Luitberg.

Wie starb er?

Thassilo.

Luitberg,
Laß ruhen Deine Schwester, sie ist krank.
Gedulde Dich bis Morgen.

Luitberg.

(mit einem furchtbaren Seitenblicke.)

Thassilo!
Ich bin die Tochter des Verblichenen.

— Nun rede, Hermingard — Der Vater todt —
Der Thron der Longobarden eingesunken —
Unser Geschlecht zermalmt in einer Nacht —
Nicht wahr, so sagtest Du? — Setzt Euch zu mir.
Erzähle!

Thassilo.

Luitberg, Dein Blick ist gräßlich.

(sie setzen sich, Hermingard in die Mitte.)

Luitberg.

Erzähle, Hermingard, ich bin gefaßt.
Geschehen ist geschehen. Bleibt mir doch
Die Rache! Rede, rede, Hermingard!
Du kennst mich. Konntest Du es überleben,
So kann ich wohl noch mehr. Erzähle! Rede!

Hermingard.

O Schwester, könnten meine Thränen sprechen,
So wär's an einer einzigen genug,
Dir unsers Hauses Untergang zu schildern.
Wo nehm' ich aber Worte her? — — So höre.

(nach einem tiefen Odemzug.)

Du weißt, wir lebten friedlich zu Pavia
Bei unserm Vater: Gerberg, ihre Kinder,
Und ich. Doch konnte Gerberg sich nicht trösten,
Sich nicht des Throns entschlagen. — Sie beweinte
Bei Tag und Nacht Austrasiens Verlust,
Des Gatten Tod, und ihrer Kinder Unglück.

Ich weint' und litt mit ihr. Der Nähmliche,
Der ihre Thränen fließen machte, hatte
Auch mir das Herz zerfleischt. Ich liebt' ihn noch,
Den Mann, der mich verstieß, und weil ich ihn
Noch liebte, weint' ich über ihn; denn wahrlich,
Er hat an uns des Himmels Huld verwirkt.
Der Vater aber sandte hochentrüstet
Zwei Herolde zu Karl, und zwei zum Pabst,
Zu sprechen für die Wittwe, für die Waisen,
Im Namen ihres Rechts. Umsonst! Der König
Erwiederte: „Was wollen Karlmanns Söhne?
„Das Märzfeld hat entschieden zu Soissons.
„Ich bin berufen, Frankreich zu vereinen.
„Ein Land, ein Volk, ein Oberhaupt. Entscheide
„Das Schwert, wenn's wen gelüstet, es zu hindern."
Der Papst, längst einig mit dem König, sagte:
„Eh Desider für seine Tochtersöhne
„Gerechtigkeit begehrt, erfüll' er selbst,
„Was er der heil'gen Kirche schuldig ist.
„Er gebe mir das Exarchat zurück,
„Das er besitzt mit Unrecht, wenn er nicht
„Befahren will, daß ich den Frankenkönig
„Zu Hilfe rufe." — Drauf erwiederte
Der Vater beiden: „Thut, was Euch bedünkt.
„Ich werde meinen Tochtersöhnen nichts
„Vergeben, so mir Gott einst gnädig sei!"
Der Vater rüstete sich nun zum Kriege.
Ein Heer, das unser Bruder Adalgis
Befehligte, zog siegreich gegen Rom.

Ein zweites führte gegen König Karl
Der Vater selber. Aber König Karl
Brach blitzesschnell mit zwei Armeen über
Die Alpen durch die unwegsamen Klausen,
Umging des Vaters Heer, und griff es an,
Unvorgesehn, zur Linken und zur Rechten.
So stand's am Morgen. Abends flatterte
Kein longobardisch Fähnlein mehr im Feld.
Entschaart, zerstäubt, vernichtet war das Heer.
Nichts rettete der Vater als sein Leben.
Er floh Pavia zu, und sammelte
Die Trümmer seines Heers. Was wehrhaft war,
Schloß sich getreu an ihn. Es flogen Boten
Zu Roß durch's ganze Land, Sturmglocken dröhnten,
Nothfeuer flackerten auf allen Thürmen.
Zur Brustwehr wurde jede Kirchhofsmauer,
Zur Schanze jeder Hohlweg, jede Hütte
Zum festen Schloß. Vergebens! Karl erschien
Mit seinem Glück — Ein päbstlicher Legat
Sprach über Desider den Kirchenbann,
Sprach alle Longobarden los und ledig
Vom Eid der Treue gegen ihren König.
Die Grafen und die Herren fielen ab
Zuerst, und schlugen sich zum Mächtigen.
Die Söldner folgten. Nur eilf Banner blieben,
Und halbbewaffnet Landvolk strömte nach
Pavia, seinem König beizustehn.
Karl, Sieger blos durch seines Nahmens Klang,
Und durch den Zauber seiner Gegenwart,

Der Kirche Liebling, des Jahrhunderts Blendwerk,
Kam wie auf einem Lustritt vor die Stadt.
Rasch fordert er sie auf zur Uebergabe.
Der Vater beut ihm seine Hand zum Frieden,
Erkauft durch harte Opfer. — „Steig' herunter
„Von Deinem Thron" erwiedert Karl der Große,
„Du bist ein Feind der Kirche. Petrus Erbe
„Setzt Deine Krone mir auf's Haupt. Entscheide
„Das Schwert, so Dir's gelüstet, es zu hindern."
Als uns sein Herold diese Antwort brachte,
Da sah der Vater starr hinauf zum Himmel,
Als wollt' er Rath von oben. Lange blieb
Sein Auge haften, als bespräch' er sich
Mit dem Allmächtigen. —
Drauf schoß es wie ein Blitz aus seinen Wimpern —
Er wandte sich zum Herold, und mit einer
Furchtbaren Stimme, wie ich sonst sie nie
Gehört auf seinen Lippen, rief er aus:
„Geschehe, was der Ewige verfügt!
„Ich will als König sterben. Sag' ihm das!"
— Man blies zum Sturme. Da zog Adalgis,
Unser geliebter Bruder zum Entsatz
Heran mit frischen Truppen. Auf der Fläche
Entspann sich immer schwellender die Schlacht.
Die Franken wichen — aber Karl erschien
Mit seinem Glück, mit seines Nahmens Klang,
Und wo nur seine Hand hindeutete,
Und wo sein Blick nur unser Heer berührte,
Da wankt es, brach es, und zersplitterte

Zu Leichen auf die Ebene dahin.
Hier fiel, der Ersten einer, unser Bruder.

(sie hält inne, um die Augen zu trocknen, und Athem zu gewinnen.)

Luitberg.

(sitzt in schrecklicher Ruhe mit übereinander gebissenen Lippen.)

Thassilo.

(abgewendet, den Blick zur Erde gesenkt.)

Hermingard. (fährt fort.)

Mit Adalgis versank die letzte Fahne.
Geschlagen war das Hilfsheer und die Nacht
Verhüllte seine Flucht. Die Morgensonne
Stieg über Leichen auf. Die Franken wollten
Mit ihr zugleich den Wall der Stadt hinan.
Sie liefen Sturm. Wir schlugen sie zurück.
Sie kamen wieder. Wir empfingen sie,
Und schlugen sie zurück. Mit neuer Wuth
Ward dieses Kampfspiel siebenmahl eröffnet.
Der Vater war zugegen überall,
Zu Fuß, zu Roß, vom Wirbel bis zur Ferse
Geharnischt, blinkend, wie ein Todesengel.
Die Wälle trieften von dem Blut der Franken.
Und unter ihnen schien ein großes Grab
Für Tausende sich aufgethan zu haben.
Die Unsrigen erfreuten sich darob,
Denn ihrer waren wenige gefallen. —
Nun ging die Sonne nieder, dunkel ward's,
Gewitterwolken zogen durch die Nacht,
Kein Sternlein flimmerte. Der Vater hatte

Die Wachen ausgestellt, und kam zu uns
Ins Schloß zurück, den Harnisch abzulegen
Und auszuruhn. Wir trockneten den Schweiß
Von seiner Stirn', und zitterten dem Morgen
Entgegen. Er blieb ruhig, wie ein Fels,
Und sprach uns Trost zu, und entschlummerte.
Da dröhnt' es plötzlich durch die Gassen: Auf!
Die Franken stürmen wieder! — Ritter flogen
Die Treppen athemlos hinan: „Wach' auf,
Monarch! sie stürmen!" — Und der Vater fuhr
Im Baldachin empor. „Seid unbesorgt,
„Der König schläft nicht," rief er donnernd aus.
„Folgt mir!" — Und wie er fort will, tritt ihm Einer
Entgegen, todtenbleich, und stammelt: Herr,
Sie sind herein, sie haben nordenwärts
Den Wall erstiegen. — Uns gerann das Blut.
„Geduld! Ich lebe noch!" ruft Desider —
„Sie sollen wieder hin, woher sie kamen!"
Und stürmt hinaus. — Wir knieten auf die Erde,
Und beteten, und stöhnten gegen Himmel.
Da kam ein Bote: daß im Thor nach Norden
Der Kampf beim Schein der Fackeln gräßlich wüthe;
Der König mitten drinn. — —
Nicht Franken hatten die Bastei erstiegen —
Es waren — Baiern —

Luitberg. (furchtbar auffahrend.)

Baiern! — Thassilo! —

Thassilo. (mit erstickter Stimme.)

Hilfstruppen, die zum Heer der Franken stießen,
Kraft des Vertrages.

Luitberg.

Mörder meines Vaters!
Verflucht sei der Vertrag, und der ihn schloß!
Verflucht das Haus, aus dem er stammt! Verflucht
Die Hand, die ich ihm reichte!

Thassilo.

Luitberg,
Besinne Dich! — Ich gab mein heilig Wort.

Luitberg.

Abscheulicher! Ist meines Vaters Blut
Dir nicht so heilig, wie Dein Wort? Bist Du
Mit Karl verschworen, Könige zu würgen?
Darfst Du Dein heilig Schwert im Blute Deiner
Verwandten färben? Ehrst Du so mein Haus?
Geh, Mörder! Ich bin Deine Frau nicht mehr!

Thassilo.

Du überläßt Dich wieder Deinem Zorn,
Und kränkst mich ungerecht.

Luitberg.

Du sprichst von Kränkung!
Soll ich Dir schmeicheln, daß Du meinen Vater
Hast morden helfen? — Herzog! Ritter! Mann!

Wie soll ich jetzt Dich nennen? Diese Nahmen
Sind nicht mehr Dein. Was Du gethan hast, war
Nicht herzoglich, nicht ritterlich, nicht männlich! —

Thassilo.

Gott ist mein Zeuge — —

Luitberg.

Hebe Deine Hand
Nicht gegen Himmel! Meines Vaters Blut
Klebt noch an ihr.

Thassilo.

Du rasest.

Hermingard.

Schwester, Schwester,
Sei sanfter. Dein Gemahl hat nicht gemordet.
Konnt' er errathen, daß es dahin käme?
Ihm blutet ja das Herz darob, wie Dir.

Thassilo.

Ich nehme Gott zum Zeugen, daß ich lieber
Karl gegenüber hätte stehen wollen,
Und überdeckt mit tausend Wunden fallen,
Als mit ihm siegreich sein in diesem Krieg.
Allein ich gab mein Wort. Wenn Treu' und Glauben
Nicht mehr zu finden ist in meiner Brust,
Dann, Luitberg, verdien' ich Deinen Zorn.
Bis dahin laß mich ruhig stehn vor Gott.

Ich bin ein Fürst, mein Wort muß heilig sein.
Eh ich es breche, breche mir das Herz.

Luitberg.

Genug! Ich will nichts weiter hören. — Schön!
Ich soll Dir wohl noch danken — — Erd' und Himmel!
Schon gut. Wir wollen sehn, wie Karl Dich einst
Belohnen wird für so viel Treu und Glauben.
Vollende, Hermingard! Das Schrecklichste
Ist noch zurück. Ich bitte Dich, vollende!

Hermingard.

Das will ich treulich, aber fasse Dich.
Die Welt ist stärker, als Dein wilder Schmerz.
Der Vater steht vor Gott, und lächelt wohl
Mitleidig über Deinen Kinderzorn.
— Im schmalen Thorweg fochten, Mann an Mann,
Die Baiern und die Longobarden. Lange
Ward nicht ein Schritt zurück noch vor gethan.
Wir beteten. Da kam ein zweiter Bote:
„Der Wall ist frei, die Baiern ziehen sich
„Zurück. Gerettet ist die Stadt!" — Herr Gott,
Dich loben wir im Staube! — Aber ach,
Wir freuten uns zu hastig. Karl erschien
Mit seinem Glück, mit seines Nahmens Klang,
Und alles wich vor ihm. — Das Thor war sein.
Nun wogte das Gemetzel durch die Gassen,
Zu einer Feste wurde jedes Haus.

Der Vater kam zur Königsburg zurück,
Begleitet von den Seinigen. „Der Krieg
„Ist noch nicht aus, ihr Kinder, sprach er ruhig —
„Bei Gott, lebendig soll mich Karl nicht haben!
„Ich bin zu alt, ich war zu lang ein König,
„Als daß ich sollte noch gehorchen lernen. —
„Die Thore zu!" befahl er, „Theilt Euch ab!
„Besetzt die Fenster! Alles ist nicht aus.
„Ich will mir hier ein Mausoleum bauen."
— Wir hatten keinen Jammer mehr, wir starrten
In's Leere — ohne Tod und ohne Leben.
— Die Franken kamen. Ihrer Hunderte
Verbluteten sich unter unsern Fenstern,
Und unermüdlich tobte das Gefecht.
Ich lag dahin, vom Schreck gesättigt, ruhig
Erwartend unser aller Untergang,
Und schloß die Wimper zu, als sollt' ich schlafen.
Da blitzten Feuerkränze durch die Nacht,
Und plötzlich ward es hell um mich, wie Tag,
Und: Feuer! schrie es draußen, und die Decke
Des Zimmers borst, die Säulen knickten ein,
Wie Halme, Flammen rauschten — Ich verging
Nichts sah ich, hörte nichts, was noch geschah. — —
— Als ich erwachte, lag ich hingestreckt
Auf einem Ruhbett, Frauen rings um mich,
Und Ritter, alle schön geputzt und festlich.
Sie waren von des Frankenkönigs Hof.
Erholt Euch — sagte von den Frauen Eine,
Ihr seid gerettet. — Nun besann ich mich.
„Wo ist mein Vater?" sagt' ich. Laßt das jetzt,

Erwiederte die Frau. „Wo ist mein Vater?
„Gesteht's, erfahren muß ich es ja doch!"
Gut, sagte sie, wenn Ihr's vermögt zu hören —
Er ist begraben unter den Ruinen
Der Königsburg. —
„Weltherr, in Deine Hände nimm ihn auf! —
„Und Gerberg, meine Schwester?" Ruht bei ihm
Sammt ihren Kindern. —
„So wolle Gottes Auge sie bewachen!"
— Ein Ritter sagte: Fürstin, sammelt Euch.
Befehlt, wohin Ihr ziehen wollt. Der König
Gewährt Euch sicheres Geleit und Freiheit.
„Bringt mich nach Regensburg zu meiner Schwe-
ster"
Erwiedert' ich. — Hier bin ich. Nehmt mich auf.

Luitberg. (nach einer gräßlichen Pause.)

Daß Gott mich doch nur eine Stunde lang
Belehnte mit der ewigen Gewalt,
Mit der er herrscht im Himmel und auf Erden!
Nur eine Stunde lang! Nur bis ich Karl
Zertreten hätte auf den Stufen seines
Erschlichnen Throns! Nur bis ich sein Geschlecht
In Schutt und Staub und Brand begraben hätte!
Gott Rächer, höre mich! Es heißt von Dir
Du widerstehst dem Stolzen. Nun wohlan,
So widersteh' ihm denn! so stürz' ihn denn!
Gott Rächer, liefre mir ihn aus! Ich will
Ein glühend Schwert ihm bohren durch die Brust.

Gott Rächer, räche Dich durch eine Frau!
Gib mir sein zuckend Herz, dann will ich ruhig
Zu Bette gehn, und sterben.

Hermingard.

Luitberg,
Bezähme Deinen Schmerz. Gott sei gelobt,
Daß wir uns nicht an ihm versündigt haben,
Wie er an uns. Ich möchte nimmermehr
An seinem Grab mit dem Bewußtsein stehn,
Wie er am Schutt, der unsern Vater deckt.

Luitberg. (bricht in Thränen aus.)

Verklärter! meine Thränen fließen Dir.
Mein Blut sollte Dir fließen, wenn ich Dich
Dadurch zu rächen wüßte. — Fahre wohl!
Du hast Dein Haus mit Ehren zugeschlossen.
Du hast die Schmach nicht überlebt, Du gingst
Als König und als Ritter in Dein Grab.
Nimm meinen Dank, Du hast uns nichts vergeben.
Wir können Rache pflegen ohne Scheu.

Hermingard.

Laß Gott die Rache, theure Luitberg.
Man nimmt sie nicht mit ruhigem Gewissen
Mit sich hinüber vor den Thron des Herrn.

Luitberg.

— Und auch der Bruder mußte untergehn! —
Und Gerberg mußte untergehn! und ihre

Schuldlosen Kinder! — Alles! — Herr im Himmel!
Wenn ich es denke, wie das brennende
Gebälk' und Wand und Trümmer über sie — —

(sie schlägt die Hände vor die Augen.)

Des Vaters Scheitel! — Herr, mein Gott! Hinweg!
Ich darf daran nicht denken! — Oh, mein Kopf! — —

(sie sinkt in einen Armstuhl, das Haupt in die Hand gestützt, ermattet)

Hermingard. (weinend.)

Sei standhaft, Luitberg, Du tödtest mich.

Thassilo.

Sie sind verklärt, und elend sind nur wir.

Hermingard.

Mein Bruder, diese Zeit ist jammervoll.
Ihr wollet eine Bitte mir gewähren.

Thassilo.

Befehlt.

Hermingard.

Ich habe nichts mehr mit der Welt.
Ich will in's Kloster. Gebt mir eine Zelle,
Weit von dem Stolz und Uebermuth der Großen,
In irgend einem stillen Felsenthal.
Ein kleines Fenster gegen Sonnenaufgang,

Wo ich den Himmel seh' und grüne Bäume —
Das sei die einz'ge Pforte zwischen mir
Und dieser Erde.

Thassilo.

Fromme Dulderin!
Erseht Euch selbst ein Kloster, dem Ihr wollt
Aebtissin sein, denn so gebührt es Euch.
Mein Land ist stolz, Euch Dach und Grab zu
geben.

Hermingard.

Ich dank' Euch, Bruder.

(Sie geht zu Luitberg und nimmt sie bei der Hand.)

Gott befohlen, Schwester.
Ich will zur Ruhe gehn. Ich bin erschöpft.
Ich habe viele Nächte nicht geschlafen.

Luitberg.

(bleibt in ihrer Stellung, und nimmt mit einem Händedruck Abschied, ohne zu sprechen.)

Hermingard. (küßt sie.)

Du fieberst, arme Schwester. Gott mit Dir!
Dein Herz ist noch zu fürstlich.

(Im Abgehn zu Thassilo.)

Bleibt ihr nahe.

(Ab. Thassilo begleitet sie zur Thüre. Draußen Licht und Dienerschaft.)

Vierter Auftritt.

Thassilo. Luitberg.

Thassilo.

(nähert sich ihr langsam und legt seine Hand auf ihr Haupt. Mit versöhnender Stimme.)

Luitberg. —

Luitberg.

(weicheren Tons, aber ohne aufzublicken.)

Was willst Du mir?

Thassilo.

Geliebte, zürnst Du noch?
Kannst Du mir gram sein? Ist es nicht genug,
Daß wir die Hand des Herrn empfinden, sollen
Wir noch zu Henkern werden an uns selbst?
Nein, Luitberg, wir müssen einig sein!
Das Band, das unsre Hände knüpfte, war
Ein heilig Band. Was in der Welt geschieht,
Erdrücken kann's uns, aber scheiden nicht.

Luitberg. (gemäßigt, aber bitter.)

Du hast Dich selbst zuerst von mir geschieden.
Warum verschwiegst Du mir? — —

Thassilo.

Ich konnte nicht
Dich kränken.

Luitberg.

Nein, das war nicht wohlgethan!
Das hätt' ich nicht an Dir gethan. Du hast
Mein Haus zerstören helfen. Ueber Dich
Schreit diese That um Rache gegen Himmel.
Sie wird Dir wahrlich keinen Segen bringen.

Thassilo.

Ich that nach meiner Pflicht.

Luitberg.

Nun gut, nun gut!
Auch ich verstehe meine Pflicht als Frau.
Ich mache Dir ja keinen Vorwurf mehr.

Thassilo.

Nein, Luitberg, ich kann nicht ruhig sein,
So lang mir dieser kalte Blick begegnet.
Im Nahmen dessen, der mein Herz durchschaut,
Beschwör' ich Dich, versöhne Dich mit mir!
Laß Dein Vertrauen gegen mich nicht sinken!
Wir sind vereinigt am Altar des Herrn,
Vereinigt in des Glaubens Felsenhort,
Uns darf kein Weltereigniß irre leiten.
Wir müssen glauben an uns selbst. Ein Herz
Muß an das andre glauben.

Luitberg.

(reicht ihm die Hand, schmerzhaft.)

Thassilo!

Thassilo. (küßt ihre Hand.)

O Luitberg, Du machst mich wieder selig!

Luitberg.

Und er! — er trägt die Krone meines Vaters!
Und alles ist verloren!

Thassilo.

Fasse Dich.

Luitberg.

Versunken! Eingeäschert! Weggehaucht!
Wie wenn die Erde sich gespalten hätte.

Thassilo.

O Herr, Dein Friede sei mit ihr!

Luitberg.

So schnell,
Als hätte man's geträumt in einer Stunde!
Bin ich denn wach? Kaum weiß ich, was von beiden
Ein Traum war: daß ich einen Vater hatte,
Und Blutsverwandte, und ein Stammhaus, oder:
Daß meine Schwester da war, und erzählte,
Ich hätte nun von alle dem nichts mehr. —

Thassilo.

Du tödtest Dich.

Luitberg.

So soll denn auch von heut
Kein Puls in mir sein, der nicht Rache schlägt!
Ja, Thassilo, wir müssen einig sein.
Und wenn im Himmel und auf Erden alles
Dem König Karl geläng', so sollt' er doch
Die Freude nicht erleben, uns zu trennen.

Thassilo.

So Gott uns helfe!

Luitberg.

Wohlgesprochen, Freund.
Gott hilft uns, denn er hat uns gut gepaart.
Du bist zu treu, zu redlich, glaubst zu leicht;
Ich schaue scharfen Blickes durch die Welt.
Ich bin unbeugsam, wie mein Vater war,
Doch hab' ich mehr ausdauernde Geduld.
Wir wollen Rache nehmen, Thassilo,
Und sicher gehn dabei. Ich fühle Kraft
In mir, mich zu verstellen, jahrelang,
Zu thun, als hätt' ich alles schon verschmerzt.
Was helfen Thränen? Was hilft groß Geschrei
Nach Rache? In der Stille webt die Spinne
Ihr mörderisches Netz. Wer Blut will haben,
Der muß nicht lodern. Fort mit dem Gefühl!
Hier gilt es Kälte, Thassilo, Gedanken! — —
Längst hat des Frankenkönigs Uebermacht
Die Eifersucht der Könige gereizt.
Die Sachsen knirrschen. Herzog Arichis

Von Benevent ist uns durch Amalberg,
Seine Gemahlin, meine letzte Schwester,
Verwandt. Der Kaiserthron des Morgenlands
Wird nicht zu Karls Ermächtigungen schweigen.
Im Westen sind die Sarazenen stündlich
Bereit, aus Spanien hervorzubrechen.
Im Osten sind der wilden Völker viele,
Die zu gewinnen sind für uns. — Geduld!
Geduld! Laß mich das alles kalt erwägen,
Kalt auseinander breiten, daß ich klar
Den Weg, den wir zu wandeln haben, sehe.
Es fordert Jahre — aber wenn's gelingt,
Wird jedes Jahr zu einer Schäferstunde
Der Rache. — Thassilo, mit diesem Kuß
Weih' ich Dich ein, daß Du mir bleibst zur Seite. —

Thassilo.

(gegen Himmel blickend.)

Mein Auge sucht nach Gott, daß Er uns leite. —

(Sie umarmen sich.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

(Im Jahr 781. Worms.)

Erster Auftritt.

(Karls Gemach.)

Karl. Gerold, Graf von Pussen.

Karl.

Nun, Gerold?

Gerold.

(Staatsmann und Feldherr, Hof- und Weltkundig.)

Gnädger Herr?

Karl.

Was sagst Du nun?
Wir sind zu Worms. Der Reichstag kann beginnen.
Er kommt. Er ist schon auf dem Weg.

G e r o l d.

Der Herzog
Von Baiern? — Desto besser, gnädger Herr.

K a r l.

Du meintest ja, er würde gar nicht kommen.

G e r o l d.

Nicht in Person, so meint' ich.

K a r l.

Falsch gerechnet.
Ich kenn' ihn. Wär' mir jeder Fürst so sicher!

G e r o l d.

Ich — wäre nicht gekommen.

K a r l.

So! — Red' aus.

G e r o l d.

Wenn ich am Vater Meineid, Heerverlaß —
Begangen hätte, käm' ich nicht zum Sohn.

K a r l.

— — Red' aus. Du hast noch etwas auf der Zunge.

G e r o l d.

Erlauchter König, schier vom ersten Schritt
Des großen Gangs, den Ihr auf Erden geht,
Begleit' ich Euch. Erlaubt mir, umzuschauen,
Die letzten sieben Jahre nur entlang.

Sie sind des heut'gen Reichstags Anbeginn,
Sie sind die Schlüssel zu den Thoren Worms,
Die hinter Thassilo zusammenschlagen.
— Der Longobardenthron ist umgestürzt;
Die Sachsen sind geschlagen überall;
Die Sarazenen bluten hinterm Ebro;
Den Pabst habt Ihr besucht in seinem Haus,
Zweimahl, und Frankreichs Wohl mit ihm be-
rathen;
Die Kron' Italiens, die eiserne,
Habt Ihr zu Mailand aufgesetzt; die Zukunft
Habt Ihr besorgt: zwei Söhne herrschen schon
An Eurer Statt als Könige, im Lande
Der Wasken Ludwig, in der Lombardei
Pipin. — So haltet Ihr das Abendland.
Und das ist nur der Lauf von sieben Jahren.
— Wird eine solche Sonne stille stehn
Auf ihrem Wege, weil — Wie nenn' ich's nur? —
Weil ihr ein Splitterchen vom Weltbau plötzlich
Begegnet? Wird sie all die Ströme Lichts,
Die von ihr ausgehn, wieder in sich ziehn,
Damit das Splitterchen sich nicht versenge? —
Sie wird es nicht, ich glaub' es nimmermehr.
Und also sprech' ich kühn: Die Klugheit will,
Der Augenblick gebeut, es soll das Land,
Darüber Herzog Thassilo gebeut,
An Frankreich fallen. Tief hineingeklammert
Liegt's zwischen Sachsen und Italien,
Und scheidet Frankreichs Süden ab vom Norden,
Gleichsam von Eurem link' und rechten Arm

Umspannt, ein fremder Körper mitten inner
Den Marken Eurer Herrschaft. Baiern ist —
Getrennt von Frankreich — nichts für sich allein,
Und nichts für Frankreich, ja wohl gar gefährlich
Für beider Ruh. Mit Frankreich eingekörpert,
Ist es ein schirmend Grenzland gegen Ostens
Barbaren, groß und stark, und segenreich,
So für die Franken, wie auch für die Baiern. —

Karl. (die Hand am Kinn.)

— — Und Thassilo? —

Gerold.

Verzeiht, erlauchter Herr.
Ich habe nur für Länder eine Meinung,
Der Fürsten Schicksal ist mein Kummer nicht.

Karl.

Daran erkenn' ich Dich, mein wackrer Schwager.
— — —
Was denkst Du davon, daß die Herzoginn
Den Reichstag auch besucht?

Gerold. (lächelnd.)

Sie will den Herzog
Nicht aus den Augen lassen, gnädger Herr.

Karl.

Sie dauert mich. Ich kann nicht wiedergeben,
Was ich ihr nahm.

(Lärm draußen.)

Gerold.

Jetzt eben, glaub' ich, kommt
Der Herzog an.

Karl.

Geh ihm entgegen, Gerold.
Empfang' ihn feierlich, und bring ihn gleich
Zu mir. Sag', ich erwart' ihn hier allein.

Gerold. (ab.)

Zweiter Auftritt.

Karl. (allein.)

— — — Er kommt. Die Sonne eines großen
Tages
Beleuchtet unser erstes Wiedersehn.
Ich bin bewegt, ich fühl's. In meinem Blut
Sind viele Tropfen, die dem Jugendfreund
Getreu geblieben sind. — O Thassilo,
Ich bitte Dich, gib mir, gib Frankreich nach!
Ich kann nicht schonen. Lenke Gott Dein Herz!

(er geht mit großen Schritten auf und nieder.)

— Wie gerne blieb' ich bis an's Grab sein Freund.
— — —
Er hat mich immer brüderlich geliebt.
— Bei Gott, ich hätte nimmermehr gedacht,
Daß mir das Herz so mächtig pochen würde.
— Das ist sein Fußtritt. —

Dritter Auftritt.

Karl. Thassilo.

(hereingeleitet von Gerold und Gefolge, die sich sogleich wieder entfernen.)

(Beide sehen sich eine Zeitlang unverwandten Blickes an.)

Karl. (ihm entgegen, die Arme ausbreitend.)
Thassilo!

Thassilo.
Mein Karl!

(Sie fallen sich in die Arme, und liegen Brust an Brust, eine Weile sprachlos.)

Karl.
Mein Freund! mein Bruder! Endlich wieder mein!

Thassilo.
Ich kann nicht reden. Karl! Du liebst mich noch!

Karl.
Du zweifelst?

Thassilo.
Karl! O Gott! Du bist noch mein?

Karl.
So hoff' ich auch von Dir.

Thassilo.

Mein Herz will brechen.

(er fällt ihm wieder um den Hals.)

Mein Vetter! Karl! Mein Bruder! Laß mich weinen
An Deinem Herzen.

Karl.

Meine Thränen fließen
Zusammen mit den Deinigen. Gott gebe,
Daß sie uns beiden ewig heilig bleiben!

Thassilo.

Das gebe Gott!

(Pause der Erholung.)

Karl.

Du hast Dich sehr verändert,
Mein theurer Thassilo. Du siehst so blaß,
So düster.

Thassilo.

Du bist blühender, als je.
— Seit meiner Ehe hab' ich manchen Kummer
Genährt. Du weißt ja, was geschehen ist.

Karl.

Laß das geschehen sein, mein Thassilo.
Ich konnt' es nicht verhüten. Hast Du mich
Darob in Deinem Herzen angeklagt?

Thassilo.

Ach Karl, ich wollte dieses Herz drum geben,
Du hättest manches nicht gethan.

Karl.

Sei ruhig.
Uns hat die Welt getrennt. Jetzt sind wir wieder
Ein Herz am andern. Nichts liegt zwischen uns.
Jetzt wollen wir uns auch recht jugendlich
Den Freuden der Erinnerung ergeben.
Wie lange haben wir uns nicht gesehn!
Seit achtzehn Jahren. Eine schöne Zeit.

Thassilo.

Ja, Bruder, wohl war's eine schöne Zeit!
Wir waren Jünglinge, und dachten nicht,
Wir würden älter werden. Unsre Rosse
Zu tummeln, unsre Schwerter gut zu führen,
War einzig unsre Sorge. Selig ist
Der Zeitraum, wo die Sorgen, die wir haben,
Zugleich auch unsre liebsten Freuden sind.
Ich sehe noch im Geiste jede Stunde,
In der ich irgend eine Jugendfreude
Genossen, oder irgend einen Unfall
Erlitten; denn jetzt ist mir Freud' und Leid
Im Spiegel der Erinnerung willkommen.
Vor allem lebhaft bist mir Du vor Augen.
Ich seh' Dich noch als Knaben vor mir stehn,
Obschon ich meiner eigenen Gestalt
In jener Zeit mich nicht entsinnen könnte.

Karl.

Du lebtest mehr in mir, als in Dir selbst.
Auch wenn wir unfried waren, trugst Du mich
Im Herzen, gabst zuerst die Hand zum Frieden.
Ich werde Deine Liebe nie vergessen.

Thassilo.

Wir waren wilde Jungen, aber gut.
Weißt Du, wie wir uns oft mit unsern langen
Stoßdegen übten, wild und leidenschaftlich,
Als wärs im Ernst? — Und einmahl war's auch
Ernst.
Weißt Du, zu Metz? Wir hatten lange schon
Gekämpft mit gleichem Vortheil. Keiner konnte
Dem andern einer Blöße mächtig werden.
Da wardst Du ungeduldig. Thassilo,
Begannst Du schäumend, dießmahl treff' ich Dich,
Die Länder wett' ich, die wir erben! Gilts? —
Es gilt, erwiedert' ich. Wir schlugen uns
Mit heißer Ehrbegier, mit bitterm Ernst.
Da stelltest Du dich kälter, machtest mich
Treuherzig, aber eh' ichs mir versah,
Umgingst Du meine Faust durch eine Finte,
Entschirmtest mich, und ich empfing den Stoß
Hier überm rechten Auge, daß das Blut
Ein bischen quoll. Man sieht die Narbe noch.
So hatt' ich denn — (lachend) mein gutes Baier=
land
An Dich verloren.

Karl.

Knabenübermuth!
Wir hatten gut um Dinge wetten, die
Nicht unser waren.

Thassilo.

Wunderbar ist's doch:
Was ich nur immer gegen Dich begann,
Ernst oder Scherz, da kam ich jedesmahl
Zu Schaden. Dir lief alles glücklich ab.
In jedem Spiel gewannst Du gegen mich,
Es machte Schach, es mochten Würfel sein.
Dein Glück war Dir so treu, wie Deine Seele.

Karl.

Laß doch die Knabenjahre — —

Thassilo.

(dessen Herz sich immer mehr ergießt.)

Glaube mir,
Im Traume seh' ich oft noch ganze Scenen
Aus unsrer Jugend, lebhaft, wie im Spiegel,
Vorüberziehn. Da hab' ich's oft mit Dir.
Da kämpf' ich gegen Dich, da — küß' ich Dich,
Und Deine Stimme glaub' ich zu vernehmen.
Da zieh' ich oft in's Feld mit Dir, und fechte
An Deiner Seite, wie ich sonst gethan
Im Land der Wasken, in der Lombardei,
In Sachsen. Jede Bergschlucht, jedes Bächlein

Erkenn' ich, alles seh' ich, wie es war.
Ich seh' es, wie wir uns zum ersten Treffen
Gegen den Waskenherzog ordneten.
Es war drei Stunden kaum nach Mitternacht.
Ich sehe Deinen Vater hoch zu Roß,
Und wir um ihn herum, Befehle nehmend
Zur Schlacht, und mit verhängtem Zügel wieder
Zu unsern Schaaren jagend, anzuordnen,
Wie er geboten. Nun entwickelt sich
Das Heer die Flur entlang, die Höhen werden
Besetzt vom Fußvolk, alle Fähnlein flattern,
Die Flächen zittern unterm Huf der Rosse.
Und nun steht alles still. — Die Morgendünste
Der Erde bergen uns dem Aug' des Feindes.
Verstummt ist alles. Nur die Hähne krähen
Von Dorf zu Dorf sich zu. Zuweilen stampft
Ein ungeduldig Roß, und wiehert vorlaut
Der Schlacht entgegen. Jetzt wird's roth am Himmel.
Ein scharfer Ostwind rauscht uns an, und jagt
Die Nebel vor sich her. Da stehn wir plötzlich
Entschleiert. Jedes Herz pocht an den Harnisch.
Die Morgensonne steigt herauf. Das Heer
Der Wasken blitzt uns feuerblank entgegen,
So weit das Auge trägt. Und nun beginnt
Der Reigen! Roß an Roß, Schwert gegen Schwert!
Ich mitten im Gewühle — Du nicht fern —
Mein Rappe schlägt ein Rad wie Wirbelwind,
Und macht mir Luft — da trifft ihn eine Lanze —

Er steigt, und steigt, schlägt über — stürzt —
und ich —
Erwache. — So erleb' ich's oft im Traum,
Gerade wie mir's ging im Waskenkrieg.

Karl.

Da bist Du glücklicher als ich. Ich habe
Seit jener Zeit so viele neue Schlachten
Geschlagen, daß ich mich der alten nicht
Besinne. Deine Baiern, Thassilo,
Erinnern mich zuweilen angenehm
An jene Tage. Glaube mir, sie sind
Das Vorbild und die Zierde meiner Heere.

Thassilo.

(kann ein Ach nicht unterdrücken.)

Sie thun nach ihrer Pflicht — kraft des Vertrags.
Ich bitte Dich, nichts von der Gegenwart.
Ich bin so selig im Vergangenen!
Das kommt nicht wieder. Alle spätern Freuden,
Die man als Mann genießt, sind nur der Nachhall
Von der Glückseligkeit des Knabenalters.

Karl.

Du gehst zu weit, mein Bruder. Diese Freuden
Genießt man erst, wenn sie vorüber sind.
Man kennt sie nicht, so lang man sie besitzt.
Das aber, was uns jetzt erfreut, was jetzt
Die Seele labt, die schon versteht zu denken,
Das ist Genuß. Ein Mann sein und ein Fürst —
Hier fängt der große Gang des Lebens an!

Der Geist, dem Engel gleich, aus Licht gewebt,
Spannt über Länder seine Flügel aus,
Und hebt sich hoch, und breitet sich durch Fernen,
Und schaut herab, und überschaut, und — herrscht.
Da liegen, aufgerollt vor seinen Blicken,
Die Staaten stolz am Busen der Natur.
Er schüttelt seine Flügel, und der Segen
Des Lichts: Das Recht, die Wahrheit, regnet nieder
Durch Raum und Zeit vom Himmel auf die Erde.
O Bruder, wir sind Fürsten, unser Wille
Gewährt uns schon im Leben die Verklärung.

Thassilo.

Ja, lieber Karl, wenn's wäre, wie Du's mahlst!
Das Leben aber ist zu kurz dazu.
Und dann — wir haben ohne Unterlaß
Zu kämpfen. Alles widersetzt sich uns,
Der Mensch, die Zeit, wir selbst.

Karl.

Das ist es eben:
Wir kämpfen den Entwicklungskampf. Auch der
Hat seine Freuden.

Thassilo.

Ich begnüge mich,
In meinem Baiern Gnad' und Recht zu pflegen,
Wie ich von Gott einst Gnad' und Recht erwarte.
So will ich leben für mein Volk, und sterben
Im Schooß der Kirche. Mehr versteh' ich nicht.

K a r l.

Sanft schlummert, wer so denkt.

T h a s s i l o.

Wann wird der Reichstag
Eröffnet?

K a r l.

Heut noch. Deiner harrten wir.

T h a s s i l o.

Was wird heut der Versammlung vorgelegt?

K a r l.

Laß ruhen die Geschäfte, lieber Bruder.
Wir sind ja unsrer selbst noch kaum recht froh.
Du mußt in meinem Haus erst heimisch werden.
Ich will's in Deinem. Deine Frau ist hier?
Ich bin erfreut. Komm, daß ich sie begrüße.

T h a s s i l o.

Sie hat sich gleich zur Königin begeben.

K a r l.

So komm.
Wir wollen unsre Frauen überraschen.
Sie kennen uns noch nicht von Aug' zu Auge.
Wir wollen Arm in Arm zu ihnen treten,
Zum Zeichen, daß wir Brüder sind. Es sollen
Die Agilolfing und die Heristal
Fortan nur e i n e s Hauses Kinder sein.

Thassilo.

So sei es, Bruder Karl. Und was noch heimlich
Uns kränkt, und was noch nagt in unsern Herzen —

Karl.

Und was geschah an Land und Leut' und Leben,
Das sei hinfort —

Thassilo.

Vergessen und vergeben! —

(Arm in Arm gegen die Thür. Luitberg und Hildegard treten ein.)

Karl. (steht still.)

Sieh da! Die Damen kommen uns zuvor.

Vierter Auftritt.

Hildegard. Luitberg. Vorige.

Luitberg.

(steht erbleichend und in heftiger Bewegung still, wie sie Karl erblickt.)

Hildegard.

Die Fürsten Arm in Arm — Seht Herzogin!
Ein Segensanblick. — — Ihr erbleicht — Ihr zittert —
Ich glaub' es wohl.

Luitberg.

(mit erstickter Stimme.)

Das ist er also!

(sie rafft sich zusammen.)

Kommt.

(Sie faßt Hildegards Hand und tritt mit ihr vor.)

Ich grüß' Euch freundlich, Karl von Heristal,
König der Franken und der Longobarden.

Karl.

Frau Herzogin, fürwahr, ich bin beschämt,
Daß Ihr den Gruß mir abgewonnen habt.
Ich wünscht', ich könnt' Euch einen bessern Anblick
Gewähren, als den meinigen.

Luitberg.

Verzeiht.
Ich komme nicht als Tochter Desider's,
Ich komm' als Gattin Thassilo's zu Euch.
Ich habe das Gedächtniß dessen, was
Geschehen ist, nicht mit nach Worms genommen.
Auch scheiden sieben Jahre mich davon.

Karl.

Ich hab' Euch schwer beleidigt, Herzogin.
Allein, bei Gott! Dem Unheil vorzubeugen,
Stand nicht bei mir. Ich war, indem ich Euch
Beleidigte, nicht Karl von Heristal,
Ich war der Frankenkönig.

Luitberg.

Wohlgesprochen.
Es ist das Loos der Fürsten, daß sie sich
Beleidigen um ihrer Länder willen.
Sonst würden sie auf Erden ihres Daseins
Zu froh. Des Landes Wohl ist schuld an allem;
Denn was des Menschen Kraft und Segen ist,
Das muß auch seines Kummers Quelle sein,
Damit das Gleichgewicht erhalten werde.
Es ist vorbei. Ich denke nicht daran.

Hildegard.

Laßt Ihr uns endlich auch zum Wort gelangen?
Willkommen — —

Thassilo.

Gott zum Gruß, erlauchte Schwester.
Ich will mich nicht, wie Karl, beschämen lassen.
Ist doch der erste Gruß ein Herrenrecht.
Das Frauenrecht ist Dank. Ihr dankt mir doch?

Hildegard.

Fast hätt' ich keine Lust dazu. Daß doch
Ihr Männer alles müßt in Rechte kleiden!
Sogar die Höflichkeit hat ihr Gesetzbuch.
Nun gut, so will ich denn mein Frauenrecht
Handhaben, wie sich's ziemt.

(geziert feyerlich.)

Seid schön bedankt.

Thassilo.

Auch Ihr so gut, so wirthlich hold und liebreich!
Gesegnet sei die Stunde, die uns hier
Vereinigt! Alles athmet Fried' und Freude.
Mir ist so wohl, wie unter Gottes Engeln.
O Karl! O Luitberg! Solch einen Tag
Noch zu erleben hab ich nicht geträumt.
Die Sonne, die uns heut so freundlich leuchtet,
Soll nie in unsern Herzen untergehn!

Karl.

Das wird sie nicht, wenn unsre Herzen sie
Nicht sinken lassen.

Thassilo.

Sieh nur, Luitberg,
Wir haben unsre seligen Jugendjahre
Zurückgezaubert, Karl und ich. Geebnet,
Versühnt, vertragen, abgethan ist alles.
Ich weiß nichts vom Vergangenen. Ich habe
Geträumt von Blitz und Donner, wie ich aber
Erwacht bin, war der Himmel hell und freundlich.
Wir liegen wieder Brust an Brust. Der Argwohn
Hat seine Rechte über uns verloren.
Wir sind die Alten trotz der ganzen Welt.

Luitberg.

Ich wünsch' Euch Gottes besten Segen.

Hildegard.

Amen!

(Gerold zeigt sich an der Thür.)

Karl.

Verzeiht. Sogleich gehör' ich wieder Euch.

(er geht zu Gerold und bespricht sich mit ihm.)

Luitberg.

(beobachtet alles mit Mißtrauen.)

Hildegard.

Was gibt's? Mein Bruder läßt doch meinen Mann
Nicht einen Augenblick in Ruh'. Er selbst
Lebt nie für sich, und gönnt's auch andern nicht.
Er hat zu meiner Marter das Geheimniß
Gefunden, jedes Ding zur rechten Zeit
Zu thun, und mir doch jedesmahl zur Unzeit
Zu kommen. Währt's noch lange?

Thassilo.

Laßt ihn, Schwester.
Manchmal hat man Geschäfte, denen man
Gehorchen muß, und wäre man der Herr
Der Erde. —

Hildegard.

Wohlgesprochen, guter Herzog,
Und hat man keine, schafft man selbst sich welche.

(Gerold entfernt sich.)

Karl. (zurückkommend.)

Verzeiht mir, meine theuern Gäste. Gerold,
Mein Oberbannerherr, berichtet mir
Im Nahmen der Berufenen zum Reichstag,
Daß alles unser harre, um den Zug
Zur Kirche anzutreten.

Thassilo.

Gut. Ich eile
Mich umzukleiden, denn im Reisekoller
Kann ich nicht in der Kirche vor dem Herrn
Noch vor dem Volk erscheinen.

Karl.

Nicht doch, Bruder.
Brich noch nicht auf, es ist noch Zeit genug.
Wir wollen unsre ersten Stunden feiern.
Der Reichstag mag sich nur gedulden.

Hildegard.

Schön!
Der Frauen Putztisch kann sich aber nicht
Gedulden. Unser Schmuck erfordert Zeit.
Auch wir sind lüstern in der Kathedrale
Zu glänzen, wenn uns schon der Zutritt nicht
Gegönnt ist in die fürstliche Versammlung.
Kommt, Schwester, wenn es Euch beliebt.

Luitberg.

Ich komme. —
Ihr Herren, eine Bitte noch an Euch.

Ihr würdet wohl thun, wenn Ihr Euch allein
Besprä.chet über das, was Euch betrifft,
Bevor Ihr geht, den Reichstag zu eröffnen.
Erst werdet einig über jedes Ding,
Daß sich an Euch die Fürsten spiegeln mögen.

Karl.

Fürwahr, das ist die Meinung meiner Seele!
Erhabne Frau, wir wollen Euern Rath
Befolgen.

Thassilo.

Einig sind wir ja schon längst.

Luitberg.

Gehabt Euch wohl.

(Sie geht mit Hildegard einige Schritte, kehrt aber wieder zurück.)

Noch einen Augenblick.
Mir ist, als sollt' ich nicht von hinnen gehn.
Ich bitt' Euch — —

(sie hält inne und fährt mit der Hand über die Stirne.)

Hildegard.

Schwester, welche Anwandlung?!
Ihr werdet blaß, Ihr zittert.

Karl.

Seid Ihr krank?

Thassilo.

Mein Kind, sei doch nur ruhig.

Luitberg.

Ich gesteh's,
Mich überfällt ein schwarzes Vorgefühl.
Die Kniee brechen mir, indem ich Euch
Verlassen soll.

Hildegard.

Mein Gott, was fürchtet Ihr?

Karl.

Das ist doch seltsam.

Thassilo.

Es bedeutet nichts.
Wir wollen dieses Vorgefühl beschämen.
Sei ruhig, Luitberg. So wie Du uns
Verlassen hast als Freunde, sollst Du uns
Als Freunde wiederfinden.

Karl.

Und als Brüder.
So Gott uns seine Gnade nicht versagt!

Luitberg.

Nun denn, lebt wohl! Der Friede sei mit Euch!

(Luitberg und Hildegard ab.)

Fünfter Auftritt.

Karl. Thassilo.

(Gerold wird von Zeit zu Zeit an der Thüre sichtbar, Karls Wink erwartend.)

Karl.

Wohlan, mein Bruder, laß uns denn mit Gott
Das Werk des Friedens und des Glücks beginnen.
Vor allem müssen wir einander hell
Durchschauen, daß kein Winkel unsrer Herzen
Im Dunkeln bleibe vor dem Blick des Bruders.
Von diesem heiligen Gefühl durchdrungen
Gelob' ich Thassilo, dem Agilolfing,
Als Karl von Heristal, daß ich sein Freund
Will sein durch alle Zeiten und durch alle
Verhängnisse, in die wir als Gesalbte
Für unsre Länder jemals treten können.
So Gott mir helfe.

Thassilo.

So gelob' auch ich!
So wie ich Deine Hand in meiner fühle,
So mögen sich auch unsre Seelen immer
Berühren, wie auch Raum und Zeit sie schiede.
Gott wolle hier der Dritte sein.

Karl.

Vertragen. —
Für unsere Personen ist der Reichstag

Zu Ende. Nun beginnt er für die Länder. —
Drei Mächte sind es, die sich heut zu Worms
Besprechen: Baiern, Frankreich, und die Kirche,
Des Abendlandes ganze Christenheit.
Nichts kann beschlossen werden, wenn sie nicht
Sich gegenüber stehen alle drei.
Die Kirche hat das erste Wort. Des Pabstes
Legat, der Bischof Damasus, ist hier.
Ich ließ ihn bitten, eine Stunde uns
Zu gönnen, eh wir auf den Reichstag gehn.
Man meldet mir, er harre meines Winks.

Thassilo.

So laß ihn rufen, Bruder.

Karl. (zu Gerold.)

Den Legaten!

Gerold.

(schnell ab.)

Thassilo.

Mir deucht, ich kenne diesen Damasus.
Ich sah ihn ehedem am Hof zu Rom.
Ein ehrenwerther Herr, so viel ich weiß.

Karl.

Er ist des Pabstes rechte Hand. Ein sehr
Gelehrter Mann, der unsre Sprache spricht,
Wie seine eigne.

Thassilo.

Schön. Sonst wär' es eben
So gut für mich, der Pabst hätt' einen Stummen
Geschickt. So, hoff' ich, sind wir bald zu Ende.

Karl.

Er kommt.

(Pause.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Damasus.

(im Ornat, von Gerold begleitet, der sich sogleich wieder entfernt.)

Thassilo.

Hochwürd'ger Herr, seid mir gegrüßt.

Damasus. (ehrwürdiger Greis.)

Gesalbte Herren, Gott zum Gruß vor allem!
Des Himmels Stellvertreter, Adrian
Der Erste, sprach zu seinem Knecht, und sagte:
Geh hin, und wenn Du Karl und Thassilo
Beisammen triffst, so lege Deine Hände
Auf ihre Häupter und in meinem Nahmen
Sprich über Beide Gottes Segen aus.

(Beide entblößen ihre Häupter und neigen sich.)

Damasus.
(legt seine Hände auf ihre Häupter.)

Der Herr segne Euch!

Thassilo. (gerührt.)

Gottlob, der heil'ge Vater denkt noch mein!

Damasus.

Er hat Euch nie vergessen.

Karl.

So gestärkt,
Beginnen wir das Werk, das unsre Zukunft,
Und unsrer Völker Wohl verbürgen soll.
Hochwürd'ger Herr, sagt an, was ist das Wort,
Das Ihr im Nahmen seiner Heiligkeit
Zu uns sollt sprechen?

Damasus.

Sprechen soll ich nicht.
Das Wort verklingt im Wind, die Schrift ist dauernd.
Dieß Schreiben gab mir Seine Heiligkeit,
Es auf den Tisch zu legen vor den Augen
Des Reichstags. Diesen Brief hat Adrian
Mit eigner Hand geschrieben und versiegelt.
Er soll erbrochen werden, wenn der Reichstag
Versammelt ist, nicht früher, ist sein Wille.

Karl.

Wohlan, es gilt! Der Reichstag ist versammelt.

Die Kirche, Baiern, Frankreich. — Niemand fehlt.
Wir sind der Stamm, die Andern sind die Blätter.

(er erbricht den Brief)

Hochwürd'ger Herr, lest uns das Schreiben vor.

(Beide entblößen das Haupt.)

Damasus. (liest.)

Nomine sanclae Trinitatis!
Nos Adrianus — —

Thassilo.

Ich bitt' Euch, Bischof, spart Euch eine Mühe.
Ich bin des Römischen nicht kundig. Leset
Den Brief uns lieber gleich auf fränkisch vor.

Damasus.

Auch das.

(Er liest in Zwischenräumen, da er das Original für sich durchfliegt.)

„Im Nahmen der heiligen Dreieinigkeit!“
„Wir Adrian, erwägend das Heil der Christen
„im Abendlande, warfen Unsere Blicke auf
„die Länder gegen Untergang der Sonne und
„Mitternacht. Wir erfreuten uns der immer
„wachsenden Verbreitung des Christenthums
„durch das fromme Schwert des Fürsten der
„Seine und des Rheines, wie auch durch die
„frommen Stiftungen des Fürsten der Donau
„und Isar. Da nahmen Wir mit Schmerzge-
„fühl wahr, wie schon seit vielen Jahren ein

„heilsames Band, das diese beiden Fürsten an
„einander knüpfte, sich im wogenden Lauf der
„Zeit gelöset hatte. Wir ermahnen demzu-
„folge beide Fürsten, dieses Band neu zu
„knüpfen, und fester als je. Wir ermahnen
„den König Karl von Frankreich, Unsern
„vielgeliebten Sohn und Schirmvogt, zu em-
„pfangen den Eid der Lehenpflicht und Treue
„aus den Händen des frommen Herzogs Thas-
„silo von Baiern. Wir ermahnen den from-
„men Herzog Thassilo von Baiern, abzulegen
„den Eid der Lehenpflicht und Treue in die
„Hände des Königs Karl, Unsers vielgelieb-
„ten Sohnes."

Thassilo. (mit erstickter Stimme.)

Was hör' ich! — —

Damasus.

„Wir sind gewärtig, daß beide Fürsten Unse-
„rer Ermahnung getreulich nachzukommen sich
„beeilen werden auf dem Tag zu Worms.
„Denn so wie der heilige Stuhl das sicht-
„bare Oberhaupt ist der Kirche, eben so ist
„der Thron von Frankreich das sichtbare Ober-
„haupt des Abendlandes, und ihm zu Lehen-
„pflicht und Eid verbunden sind des Abend-
„landes weltliche Fürsten alle."

„So geschehen zu Rom, da man zählt
„781 Jahr nach des Erlösers Geburt."

Karl.

(schweigt und sieht ruhig vor sich hin.)

Thassilo. (in heftiger Bewegung.)

Ist's möglich! Hab ich recht gehört? Was fordert
Der Pabst? Wie kann er — — Karl, ich bitte
Dich,
Erstaunst Du nicht? Wer hätte das geträumt!
Karl, rede doch! Erkläre Deinen Willen!

Karl.

(ehrfurchtsvoll gegen den Legaten.)

Des Pabstes Wille ist der meinige.

Thassilo.

(zurücktretend, todtenbleich.)

Heiland der Erde! — —

Karl.

Bruder Thassilo,
Was bringt Dich so in Aufruhr? In der That,
Ich staune über Dich. Was hast Du?

Thassilo.

Karl! —
O meiner Frau weissagend Vorgefühl!
— Die Augen gehn mir auf. — O Treu und
Glauben!

Karl.

Mein Bruder, höre mich.

Thassilo.

Wer nennt mich Bruder?
Geh, Hinterlistiger, jetzt kenn' ich Dich!

Karl.

(winkt dem Legaten sich zu entfernen.)

Damasus.

Lebt wohl, Ihr Fürsten. Eurer Einigkeit,
Nicht Eurer Zwietracht Zeuge sollt' ich sein.

(ab.)

Siebenter Auftritt.

Karl. Thassilo.

Thassilo.

So handelst Du an mir! Das ist die Freundschaft,
Die Du mir zugeschworen! Schlangenfürst!
In Deinen Adern ist kein biederer
Blutstropfen! — So mit mir zu spielen! So
Mein Herz zu schaukeln, daß ich dacht', ich läge
In Engels-Armen — und mir hinterrücks
Die Schlinge tückisch um den Hals zu werfen!
Schmählich! Unköniglich! Und alles das
Im Nahmen der Dreieinigkeit!

Karl.

Sei ruhig,
Und höre mich — —

Thassilo.

Und meine Mutter war
Die Schwester Deines Vaters!

Karl.

Thassilo!
Ich bitte Dich, sei kälter.

Thassilo.

Und mein Blut
Floß in den Schlachten Deines Vaters!

Karl.

Höre!

Thassilo.

Und meiner Baiern Blut floß überall
Für Dich, für Frankreich! — Oh, mir bricht das Herz.
Das hab' ich nicht erwartet! Wär' ein Engel
Herabgestiegen, mich vor Dir zu warnen,
Ich hätt' ihm nicht geglaubt. Haltet mich aufrecht,
Ihr Wächter über meine Lebenstage!
Denn, Falschheit zu ertragen, hab' ich nicht
Gelernt. Dazu gehört ein ehern Herz,
Wie dieses Mannes, der da ruhig steht.

Karl.

Ich stehe ruhig, denn die gute Sache
Bedarf der Wallung meines Blutes nicht.

Thassilo.

Die gute Sache! Heiland, hörst Du das?
Ich bin ein freier Fürst, und Du willst mich
Zu Deinem Lehenknecht erniedrigen.
Ist das die gute Sache, die Du führst?
Die Agilolfing waren freie Fürsten,
Längst, als noch Deine Ahnen fränkische
Hofdiener waren. Denke doch zurück!
Euch sollen wir nun dienen? Ich, ich soll
Mein Land von Dir zu Lehen nehmen? Ich,
Der Agilolfing, soll dem Heristal,
Dem Sohn des Kronenräubers, dienstbar sein?
Ja, Karl, so sagt' ich! Weiß es doch die Welt!
Zur Hölle, Gleichmuth und Gelassenheit!
Wer Böses thut, der muß auch Böses hören.
Du hast gerechnet auf mein schwaches Herz,
So wisse, daß Du Dich verrechnet hast.

Karl.

Du hast gesprochen, und nun höre mich.
Es blutet mir das Herz, indem ich Deine
Verblendung sehe. O wie hast Du Dich
Verändert! Du bist Thassilo nicht mehr.
Ein fremder Geist und Wille spricht aus Dir.
Denn nimmer kann ich glauben, daß Du so
Voll Ingrimm, aus der Tiefe Deiner Seele,
In weniger als einem Augenblick,
Mein Feind geworden bist. — Mit Bitterkeit
Wirfst Du mir meine Herkunft vor, und greifst

Mein Recht auf Frankreich an, mein heilig Recht,
Mit Vorsatz, weil Du weißt, daß nichts auf Erden
Mich tiefer kränken kann, als wenn man mich
Von meinem theuren Frankreich trennen will.
Gut, Thassilo, damit Du aber siehst,
Daß ich mit Dir nicht brechen will, daß Du
Mir dennoch immer theuer bist, so höre.
Ich will mein Anwalt sein, ich will mit Dir
Als Angeklagter in die Schranken treten,
Will sprechen für mein Recht nach strenger Wahrheit,
So Gott mir helfe! Hör' mir ruhig zu.

Thassilo.

Wozu dieß Alles? Unser Reichstag ist
Zu Ende. Meine Pferde sind gesattelt.

(will ab.)

Karl.

(faßt ihn bei der Hand.)

Nein, Thassilo, wir werden uns vertragen.
Wir werden auseinander gehn als Freunde.
So hoff' ich festiglich! Drum höre mich.
Ich will die Jahre, die verflossen sind,
Seit wir uns nicht mehr sahen, Dir erklären.
Entfernt von mir, hast Du mein Herz verkannt,
Hast meine Stimme nicht gehört, hast nicht
Gesehen meine Züge, hast den Standplatz,
Aus welchem man mich schauen muß, verloren.
Vernimm aus meinem Mund den Gang der Zeit
Vom Ursprung meines Hauses bis auf mich,

Dann meine Schritte bis auf diese Stunde,
Wo wir einander gegenüber stehn.
Und wenn das Recht nur einen Augenblick
Mir von der Seite wich in all der Zeit,
So will ich gegen Dich verloren haben.
Dein Blut wird kälter werden; höre mich!

Thassilo.

Nun gut, ich will Dich hören. Aber nur
Damit mich nie der Vorwurf treffen könne,
Ich hätte selbst den Frieden nicht gewollt.
Sprich ungestört; nur hoffe nicht, mich wieder
Mit schönen Heuchelworten einzuschläfern.
Sprich ungeschminkt; denn mich verlangts nach Baiern.

Karl.

— Schon seit der Herrschaft König Klodwigs pflegten
Die Franken nach dem Tode jedes Königs
Das Reich zu theilen in so viele Reiche,
Als der Verblichne Söhne hinterließ.
So oft zwei Erben ihres Vaters Thron
Bestiegen, wurde jederzeit die Loire
Der Scheidestrom der beiden Königreiche;
Das Land von diesem Strom bis an die Küsten
Der beiden Meere und die Pyrenäen
Hieß Neustrien, und fiel dem Einen zu
Der zweite Antheil von der Loire nach Osten

Bis an den Rhein und weiter gegen Deutschland,
Begriff Austrasien; und blieb dem Andern.

Thassilo.

Warum erzählst Du mir, was ich schon weiß?

Karl.

Weil Du es nicht so weißt, wie ich, und weil —
Laß mich's gestehn, weil ich Dir Winke will
Zur Warnung geben, kalt und — klug zu sein.

Thassilo.

Und falsch, wie Du, nicht wahr?

Karl.

Erst höre mich,
Dann prüf', als Fürst, ob Du mich kannst verdammen. —
Du weißt, die Merowinger herrschten nur
Durch ihre Majordomen. Alle Kraft
War längst aus diesem Fürstenhaus gewichen.
So oft sich nun das Reich zweispaltete,
So ward in jedem Theil ein Majordomus
Bestellt, der die Regierung übernahm,
Indeß der König liebte, spielte, jagte,
Aufs Märzfeld fuhr, sich grüßen ließ, und dankte.
Starb nun der Schattenfürst in einem Land,
So ward dasselbe mit dem andern wieder
Vereinigt, und der Fürst des andern Theils
Beerbte den Verblichenen. Allein
Der Majordomus hatte sich die Liebe

Des Volks erworben. Ihn betrachtete
Das Volk als seinen wahren Oberherrn.
Ihn kannt' es, ihm vertraut' es, ihn begehrt' es
Zu seinem Majordomus nach wie vor.
Die Merowinger habens nie gewagt,
Solch einen Majordomus abzusetzen.
Er blieb, und herrschte, als Verweser zwar,
Doch unabhängig, wie ein freier Fürst.
So hat sichs in Austrasien gefügt,
Wo meine Ahnen Majordomen waren
Seit Dagobert dem Ersten. Mein Geschlecht,
Die wackern Heristal, regierten dort
Kraft ihrer Tugenden, und kraft der Liebe
Des Volkes, das sich nie von ihnen trennte.
Auch wir sind Merowinger, wenn Dir das
Ein Nahme dünkt, der Rechte geben kann,
Auch wir sind Merowinger durch die Tochter
Klotar des Dritten, die mit Ritter Ansbert,
Dem Stammherrn meines Hauses, sich vermählte.
Arnulf, sein Sohn aus dieser Ehe, war
Der erste Majordom aus meinem Hause.
Die Bürgerkriege, die sich später immer
Entzündeten, so oft ein Heristal,
Der seine Völker wußte zu begeistern,
Bedroht war, sind Beweise, daß mein Haus
Den Franken immer unentbehrlich blieb.
So stritten die Austrasier, und siegten
Für Karl von Heristal, meinen Großvater.
Bei Gott, sie hatten für den Würdigsten
Entschieden, denn es war ein Karl Martel.

Ein Cherub, abgesandt von Gott, zu retten
Die heil'ge Kirche und das Abendland;
Genannt Martel, weil er der Hammer war,
Der bei Poitiers die Sarazenen schlug.
Ihm danken wir's, daß wir noch Christen sind,
Und freie Männer. Segen über ihn!
Das sind Verdienste, die den Dank der Völker
Empfangen, und die Huldigung der Nachwelt.
Die Merowinger hatten das Vertrauen
Verloren. Ihre Rechte loschen aus
Mit ihren Tugenden. Das ist der Gang
Des menschlichen Gemüths. Was thaten sie
Für ihrer Völker Wohlfahrt? Mustre sie
Von Klodwig bis zu Childerich dem Dritten.
Verblendung, zügellose Freudensucht,
Gemeiner Lüste Fröhnung, hochgeborne
Herzlosigkeit, und Leere des Gemüths,
Unkunde ihres heiligen Berufs,
Ohnmacht des Geistes, Weichlichkeit des Leibes,
Verfolgung, Kränkung, Zwietracht unter sich,
Ererbter Hochmuth, Rachgier, Neid, Kabale
Durch alle Schlangenkrümmungen des Hofs,
Verbrechen, blutig' und unblutige,
Darob die heilige Natur erröthet,
Kurz jede Schmach bezeichnet ihre Spur.
Die nicht gefallen sind durch Meuchelmord,
Noch durch das Schwert in ungerechten Fehden,
Sind siech und marklos durch Erschöpfungen
In früher Jugend, schwer am Leib beladen
Mit Lastern aller Art, und in der Seele

Gebrandmarkt mit dem Ekel an der Menschheit,
Hinabgehinkt in ihre stolzen Gräber.
Das Land war ihre Sorge nie. —
Deßwegen richtete das Land sein Auge
Auf meine Ahnen, auf die Majordomen.
In ihnen ruhte seine Zuversicht.
Sie waren ausgerüstet mit der Kraft,
Die Länder aufrecht hält, und blühend macht.
Sie glänzten nicht mit hergebrachter Ehre,
Nicht mit Geburt und anderm Flitterwesen,
Das nur der Menschen Wahn geheiligt hat;
Sie waren groß im Geist und in der Wahr-
heit.
Da schrieb Pipin, mein Vater, eines Tages
Dem Pabst nach Rom: Wer soll die Krone tragen
In Frankreich? Und ihm schrieb der Pabst zurück:
Die Krone trage, wer das Land regiert.
Da rief, im Jahre siebenhundert funfzig,
Pipin ein Märzfeld zu Soissons zusammen.
Die Großen, die Versammelten im Nahmen
Des Volks, begehrten Childerich dem Dritten
Die Krone wieder ab, an der er nichts
Verlor, und wiesen ihm ein Kloster an,
Wo er vielleicht vergnügter war, als je.
Es war des Märzfelds ungetheilter Wille.
Pipin bestieg den Thron und nannte sich
Von Gottes Gnaden, weil des Volkes Stimme,
Die Gottes Stimm' ist, ihn dazu berief.
Ihn salbte feierlich die heil'ge Kirche,
Ihm huldigten frohlockend alle Franken. —

Das ist mein Recht auf Frankreich. Ich empfing
Durch meinen Vater schon in meiner Wiege
Den Handschlag eines ganzen großen Volks.
Ich halte seine Hand, und sie hält mich! — —

Thassilo.

Nur weiter. Darauf hab' ich keine Stimme.
Ich bin nicht Richter über Deinen Vater.
Was kümmern Frankreichs inn're Krämpfe mich?
Ich hafte nicht für jenes Handschlags Recht.
Für meine Baiern aber muß ich haften.
Ihr Handschlag gilt, das sagt mir mein Gewissen.

Karl.

Gut, Thassilo. Ich lege meine Hand
Auf's Herz, wie Du. Es spricht mich frei, wie Dich.
Höre mich weiter. Meine erste Sorge
War nun das Waskenland. Die Herzoge
Der Wasken waren immer lehenpflichtig
Dem Frankenthron. Sie brachen ihren Eid,
Und wurden ungehorsam. Schon mein Vater
Bekriegte sie. Du selbst hast unter ihm
Gefochten gegen sie. Der Herzog Waifar
Ging damahls schon zu Grab. Ich überwand
Den letzten Sprossen. Gnädig war mein Urtheil.
Ein Kloster nahm ihn auf. Das Waskenland
Ward Frankreich einverleibt mit vollem Recht.

Thassilo.

Schön! Weiter, weiter!

Karl.

In Austrasien
Starb Karlomann, mein Bruder. Alsobald
Versammelte sich dort das freie Märzfeld.
Nur eine Stimme scholl, — sie rief nach mir.
So setzten die Austrasier mich ein
Zum König über sich, und übergingen
Aus freier Wahl die Söhne ihres Königs.
Das durften sie, denn kein Gebrauch, kein Recht
Band sie an Karlomanns Familie.
Vom Zweige kehrten sie zurück zum Stamm,
Ihr besser Heil bedenkend. Ich verschmolz
Austrasien mit Frankreich. Alle Franken
Sind Brüder jetzt, und Kinder eines Staats.
So hat es Gott verfügt! Es lebt in ihnen
Ein Geist, geoffenbart durch eine Sprache,
Geheiligt durch die eingeborne Liebe
Zum ganzen untheilbaren Vaterland.
Ich bürg' auf ew'ge Zeiten für die Franken.
Was auch für ein Verhängniß über sie
Ergehen mag, nie werden sie es dulden,
Daß Fremde sich in ihre Fluren theilen.

Thassilo.

So denken auch die Baiern. — Weiter, weiter!

Karl.

Die Sachsen waren nun mein Augenmerk.

Ein furchtbar Volk, voll Muth und Willenskraft,
Und Unternehmungsgeist. Sie hatten längst
Britannien erobert, waren längst
Die kühnsten Segler, die verwegensten
Seehelden, als ich zur Regierung kam.
Sie breiteten auch auf dem festen Land
Sich furchtbar aus, verheerten unsre Gränzen
Und griffen immer mächtiger um sich.
Es war für Frankreich Zeit, daß ich erschien.
Ich wartete nicht ab, bis sie bei uns
Sich's würden haben so bequem gemacht,
Wie auf der Insel. Ich belehrte sie,
Wie man zu Hause bleibt, und milde wird.
Es peinigt mich, daß ich nicht eben so
Die Angeln, ihre Brüder auf der Insel,
Bezähmen kann. Ich sehe vor, sie werden
Dereinst die unversöhnlichsten Verfolger
Von Frankreich sein. Sie werden alle Meere
Beherrschen, und das Blut des festen Landes
Wird ihnen eine Handelswaare gelten.

Thassilo.

Das ist dereinst des festen Landes Sorge.
Vollende! — Nun erscheint die blutige
Gestalt des Longobarden Desider,
Dein jüngstes Meisterstück.

Karl.

Er blutete,
Weil er sich nicht ergab. Ich hätt' ihm nur

Ein Kloster aufgethan. Sein Sturz vom Thron
Geschah durch eigne Schuld — wie das sich schier
Bei jedem, der vom Thron stürzt, so verhält.
Dem Stuhl zu Rom verdankte Desider
Die Lombardei. Er war Astolphs, des Königs
Der Longobarden, Freund. Astolph erhob ihn
Zum Herzog und Statthalter in Toskana.
Astolph starb kinderlos, und Desider
Bewarb sich um den Thron der Longobarden.
Doch plötzlich trat des Königs Bruder, Rachis,
Der Mönch, hervor aus seiner stillen Zelle,
Und wollte des Verblichnen Thron besteigen.
Die Nebenbuhler standen fest und drohend
Sich gegenüber, beide mächtig, beide
Von einem großen Anhang unterstützt.
Nicht zu verhüten schien der Bürgerkrieg.
Da wendete der schlaue Desider
Sich an den Pabst, daß er der Mittler sei.
Stephan der Dritte war dazu bereit,
Denn ihm gelobte Herzog Desider,
Die Städte abzutreten, die Astolph
Vom Kirchenstaate losgerissen hatte,
Und machte sich durch einen schweren Eid
Verbindlich, stets der Kirche Freund zu sein.
Darauf bewog der Pabst den guten Rachis,
Sich wieder in sein Kloster einzuriegeln.
Und Desider bestieg den Thron. Er lohnte
Dem heil'gen Stuhl mit Undank. Seine Enkel,
Die Söhne meines Bruders Karlmann, lebten
An seinem Hofe sammt der Wittwe Mutter.

Mit Ungestüm begehrte Desider
Von Adrian dem Ersten, daß er beide
Zu Königen von Frankreich salben sollte.
Er hoffte listig, einen Bürgerkrieg
In Frankreich anzuspinnen. Mein Verderben
Lag ihm am Herzen, weil ich seine Tochter
Verstoßen hatte. — Adrian verwies
Dem stolzen Frevler seine Zumuthung.
Er aber rüstete sich gegen ihn,
Und gegen mich, drang in den Kirchenstaat
Mit Heeresmacht, nahm viele Städte weg,
Und ging auf Rom los. Da enthüllte mir
Der Pabst die übermüthigen Entwürfe
Des Longobarden, und bekannte sich
In meinen Schutz. Ich bin der Kirche Schirmvogt.
Der Longobarde wollte, daß die Kirche
Ihm dienstbar sei, der Longobarde wollte,
Daß Karl zu Grunde gehe, aber Karl
Kam ihm zuvor in beiden. Friede sei
Mit seiner Asche! Er war groß und kühn,
Berufen zum Gebieter, — doch er traf
Mit mir zusammen — ihm war nicht zu helfen —
— — Sieh Thassilo, so hab' ich Rechenschaft
Dir abgelegt von Allem, was mich Dir
Verdächtig machte bis zum heut'gen Tage.
Verkenne mein Bestreben nicht. Ich hoffe,
Du bist nun kälter, hast nun eingesehn,
Daß mir in allem, was ich unternahm,
Das Recht zur Seite stand.

Thassilo.

Das Recht! — O Gott! —
Karl! Karl! Du hast mir selbst den Weg geöffnet,
Dir tief ins Herz zu schauen. — — Doch genug!
Wozu die Worte? Mein Geschäft ist aus.
Du willst im Nahmen der Dreieinigkeit,
Daß ich Dir soll den Eid der Treue leisten.
Hör an! Im Nahmen der Dreieinigkeit,
Ich leiste Dir den Eid der Treue nicht! —
Der Reichstag ist zu Ende. Gott befohlen!

(will ab.)

Karl. (hält ihn.)

Bleib Thassilo, bedenke, was Du thust.
Fühlst Du Dich rein vor Gott, da Du den Eid
Der Treue mir verweigerst? — Thassilo,
Ich sprech' im Nahmen meines Volks zu Dir.
Frankreich ist Baierns Lehenherr, nicht ich.
Wär ich's, ich gäbe Dir die Hand, und spräche:
Geh hin, mein Freund, ich löse Dein Gelübde.
Doch meines Volkes Recht vergeb' ich nicht.

Thassilo.

Was, Recht? Was, nicht vergeben? Ich erkenne
Kein Lehenrecht von Frankreich über Baiern.
Berufst Du Dich auf jene Eidesformel,
Die mir Dein Vater abzwang zu Compiegne?

Karl.

Mein Vater that, was überflüssig war.

Du wurdest schon geboren als Vasall
Der Krone Frankreich.

Thassilo.

(auffahrend, die Hand am Schwert.)

Karl!

Karl.

Besinne Dich.
Die Schlacht am Lech entschied für Frankreichs Recht.
Dein Vater Odilo ward überwunden,
Und fiel sogar in meines Vaters Hände.
Nichts hinderte den Sieger, ihn auf immer
Der Freiheit zu berauben und der Krone.
Allein Pipin gab beides ihm zurück,
Mit dem Beding erneuter Lehentreue.

Thassilo.

Gut. Lehentreue hielt ihm Odilo
Nach seinem Schwur, allein der Tod hat ihn
Gelöst; das ist Ursitte unsrer Väter.
Mich bindet nicht, was Odilo, der Herzog,
Was Odilo, der Kriegsgefangene,
Mit Frankreichs Majordom vertragen hat.
Ein Fürst wird anders nicht, als frei, geboren,
Und Freiheit ist er schuldig seinem Volk.

Karl.

Sei ruhig! Diese Freiheit tast' ich Dir
Nicht an. Beherrsche Baiern unumschränkt.

Nur reiche mir die Hand zum Lehenschwur.
Es ist des Freundes Hand, die Du ergreifst.
Du sollst das Band nicht fühlen, gegen das
Du Dich so kindisch sträubst. Vertraue mir.
Geh Hand in Hand mit mir. Du sollst mit mir,
Durch mich dereinst im Buch der Zeiten glänzen.

Thassilo.

Verschone mich mit Deinen glatten Worten!
Ich glaube Dir nicht mehr. Du liebst mich nicht.
Ich bin Dir fremd, weil ich ein Baier bin,
Wiewohl Du selbst ein Baier bist geboren.
So wie Du von den Sachsen, von den Angeln
Und Longobarden denkst und Sarazenen,
So denkst Du von den Baiern auch. Dein Feind
Ist jedes Volk, das frei ist, das sich nicht
Gesetze geben läßt von Dir. Nur Frankreich,
Nur Frankreich kennst Du, siehst Du, hörst Du,
fühlst Du —
Und achtest nicht darauf, daß andre Länder,
So gut als Frankreich, wünschen, frank zu sein.
Wie, wenn ich auch so dächte? — Wenn ich
spräche:
Für Baiern darf ich alles mir erlauben!
Mir kommt der Thron der Longobarden zu;
Ich hab' ein Recht darauf, als Schwiegersohn
Des Königs Desider. Wie, wenn ich spräche:
Die Sachsen flehen mich um Beistand an;
Er sei sogleich gewährt; ich hab' ein Recht,

Dem Schwächern beizustehn. Wie, wenn ich
spräche:
Ich muß mein Wort dem Frankenkönig brechen,
Muß seinen Feinden Stütze leisten, heimlich,
So lang Gefahren drohen, ungescheut,
Sobald der günst'ge Augenblick erscheint;
Ich hab' ein Recht dazu, denn welcher Engel
Verbürgt mir, daß die Reih', vor ihm zu knieen,
Nicht auch an mich wird kommen? — Siehst Du,
Falscher,
So könnt' ich sprechen! Rechte herzuleiten,
Und wär' es aus dem Schooß des Unrechts selbst,
Ist eine schlechte Kunst. Schlecht nenn' ich sie,
Weil sich der Gute ihrer nicht bedient. —

Karl.

Fürwahr, ich bin betrübt, Dich so zu finden.
Nicht ungerecht allein, o Thassilo,
Unklug auch, und unfürstlich ist Dein Zorn.
Du sagst Dich los von Frankreich, und beleidigst
Auf's Bitterste dadurch Dein eignes Volk.
Denn Baiern kann nur groß durch Frankreich sein.
Seit grauer Zeit, als beide gleichsam erst
Geboren wurden, waren sie verbrüdert
Zu Schutz und Trutz. Schon damahls fühlten sie,
Wie sehr es ihnen nöthe, sich zu lieben.
Bei Gott! Du solltest nie von Frankreich lassen,
Was auch für Opfer Du ihm müßtest bringen.

Thassilo.

Wann hab' ich diese Pflicht verkannt? Sag' an!
Wann hab' ich Dir gerechten Grund gegeben,
Mir zu mißtrauen? Hing ich nicht an Dir
Mit Brudertreu, mit allen meinen Wünschen,
Mit meiner ganzen Gegenwart und Zukunft?
Selbst wider meinen Vortheil, wider mein
Gefühl? Hab' ich's an Opfern fehlen lassen?
Floß meiner Baiern Blut nicht ohne Schonung
In allen Himmelsgegenden für Dich?
In Sachsens wüsten Steppen liegen Baiern
Begraben, Baiern liegen auf den Feldern
Von Pampeluna und von Saragossa,
Und Baiern liegen vor Pavia's Mauern.
O nein, das ist es nicht! Du willst nicht Freund-
schaft,
Dir ist es nicht um Bündnisse zu thun.
Du willst, daß ich mich unterwerfen soll.
Das Lehenband ist nur der erste Schritt,
Der Vorwand, unter welchem Du die Kraft
Des Landes Deinen Planen dienstbar machst.
Bis Du am Ende meinen freien Nacken
Kannst zwingen in Dein Joch, bis Du mich
kannst
Entländern, wie Du mich entwürdigt hast.

Karl.

Ist's möglich, Bruder! Denkst Du so von mir?
Ich kenne Dich nicht mehr. Dein Herz war nie
Mit Argwohn so vergiftet.

Thassilo.

Deine Schuld!
Du hast das Gift gesä't in meine Brust
Seit Jahren. Aber heut erst hab' ich Dich
Durchschaut. Gesteh's, Du willst nicht stille stehn
Auf Deinem Riesengang.
Du willst allein im Abendland regieren.
Ich bin Dir noch im Wege. Gut, vollführe,
Was Du begonnen; thue, was Du glaubst,
Daß Du dereinst vor Gott vertreten kannst!
Ich aber muß für meine Baiern sorgen.
Ich bin ein freier Fürst, das hast Du selbst
Stillschweigend anerkannt, Du gingst mit mir
Ein Bündniß ein zu Schutz und Trutz. Mit einem
Rebellen schließt man keine Bündnisse.
Was damahls Recht gewesen, ist es noch,
Wie Du auch Deine Laune ändern magst.
Wir sind einander gleich! und bei dem Gott,
Der meine Stimme hört, ich werde nicht
Vor Dir mich beugen! Meines Landes Freiheit
Vergeb' ich nicht. Ich bin ein Agilolfing!
Wofern Dir meine Kron' nicht heilig ist,
Was bleibt an Dir noch heilig? — Uebermacht?
Wohlan, Du hast sie, führ' sie gegen mich!
Wirf Deinen Handschuh in das Baierland,
Wir heben ihn, wir nehmen's auf mit Dir.
Dein Glück mag Dir zur Seite stehn, wie sonst,
Der Sieg begleite Dich, wie sonst, mein Thron

Versinke, wie der Thron des Longobarden,
Ich weiche nicht — so lang der Herr des Lebens
Mir nur noch einen Odemzug gewährt.
Hat er beschlossen, daß ich untergehe,
Wohlan, so werd ich liegen, hingestreckt
Auf Baierns Grund, aus vielen Wunden blutend,
Die Streitaxt in der Faust, den letzten Blick
Zum Himmel aufgeschlagen. Unbesiegt,
Verherrlicht steig' ich auf in Gottes Arme,
Ein freier Geist, der eine freie Krone
Auf Erden trug, in einem freien Land.

Karl.

Du schwärmst.

Thassilo.

Armseliger! Du kannst mich nicht
Besiegen, nur begraben kannst Du mich.
Und wenn ich noch so tief begraben bin,
Und wenn Du noch so hoch in Baiern thronst,
Es dauert nicht! Stirbst Du auch selbst zu früh,
Der Baiern Schwerter gegen Dich gezückt
Zu sehn, so werden Deine Erben einst
Den Löwen fühlen, den Du aufgeweckt.
Denn Baiern trägt ein fremdes Joch nicht lang. —

Karl.

Ich muß gestehen, Du ermüdest mich.
Du weißt Dich nicht zu fügen in die Zeit,
Und alle Fürstenklugheit ist Dir fremd.

O Thassilo, das ist das Mittel nicht,
Dich zu erhalten. Jedes Landes Wohl
Will Opfer haben. Spiegle Dich an mir.
Mein eignes Herz hab' ich erdrückt; es hat
Geblutet, da ich Hermingard verstieß;
Ich liebte sie, doch stärker nicht, als Frankreich.
Da ward der Pabst mir gram, und vielfach Unheil
Sah ich voraus. Ich riß mich los von ihr,
Gedenkend meines heiligen Berufs.
Bist Du nicht Herr und Meister über Deine
Gefühle, Thassilo, so steig' herab
Von Deinem Thron; Du bist nicht auserwählt.

Thassilo.

Was ich zu thun hab', weiß ich. Gott befohlen!

(er will ab.)

Karl.

Bleib, Thassilo, vernimm mein letztes Wort!
Die Zeit ist streng. Die Glocke dieser Stunde
Schlägt Deine ganze Zukunft. Ueberdenk's!
Zwei Warnerstimmen dröhnen. Aus dem Kloster
Des Wasken kommt die eine; aus dem Grab
Des Longobarden kommt die andere.
Sie dröhnen über Baierns Himmel hin.
Vernimm sie beide. Noch in dieser Stunde
Vernimm sie, eh wir auf den Reichstag gehn.
Noch bin ich Karl von Heristal, Dein Freund.
Noch ist es Zeit. Sobald der Frankenkönig
Sein Amt hat angetreten, ist's zu spät.

In einer Stunde geht der Reichstag an.
Hier bitt' ich Dich, dort hab' ich zu befehlen.
Dein Bruder bin ich hier, Dein Richter dort.

Thassilo. (in Flammen.)

Mein Richter! Du, mein Richter! Erd' und Himmel!
Das ist zu viel! Das duld' ich nicht! Vermeßner!
Ich habe keinen Richter, als den Herrn
Des Lebens. Er entscheide zwischen uns.

(er wirft ihm den Handschuh.)

Hier liegt mein Handschuh! Uebermüthiger!
Wir können Land an Land auf dieser Welt
Nicht hausen. Einer muß zu Grabe gehn.
Heb' auf!

Karl.

Wahnsinniger!

Thassilo.

Heb' auf! Laß läuten
Zum Gottesurtheil! Laß die Schranken bauen!
Den Helmsturz zu, die Schwerter blank, die Sonne
Getheilt, die offnen Särge hingestellt,
Und falle, wer nicht reinen Herzens ist!

Karl.

Was denkst Du, Rasender?

Thassilo.

Zum Gottesurtheil!
Das ist hier mein Geschäft, das ist mein Reichstag.
Ich kenne keinen andern!

Karl.

Thassilo,
Vergißt Du, daß ich ein Gesalbter bin?

Thassilo.

Ich bin es auch! Wir sind einander gleich
Heb' auf den Handschuh!

Karl.

Nimmermehr.

Thassilo.

Bist Du
Kein Ritter mehr, seitdem Du König bist?
Ich bin's geblieben, war ich gleich seit Jahren
Zu kindlich treu, zu folgsam gegen Dich.
Ich will Dir zeigen, daß ich einen Löwen
Im Herzen trage, war ich gleich ein Lamm.
Heb' auf! Ich fordre Dich als Heristal!
Dem Sterblichen, nicht seiner Würde, gilt's.
Auch ich begebe mich der meinigen,
Bis Gott entschieden hat.

Karl.

Wir dürfen nicht!
Kein eignes Leben haben wir. Es ist

Des Volks. — Genug! Die Reichsversammlung
wartet.
Der Güte Mittel hab' ich ohne Frucht
An Dir verschwendet. Gott erleuchte Dich!
Ich geh' auf's Rathhaus. Hier sind wir zu Ende,
Dort schwörst Du Lehenpflicht in meine Hände.

(ab.)

Achter Auftritt.

Thassilo. Gleich darauf Luitberg.

Thassilo.

(nach einer Pause gräßlichen Stillschweigens.)

Sende mir einen Engel, Herr der Welt,
Der diese Schmach von meinem Haupte nimmt.
Ich bin erdrückt — ich weiß mir nicht zu helfen.
— —

(er steht mit übereinander gebissenen Lippen und starrt auf den Boden. Pause.)

Luitberg. (kommt geschmückt.)

Nun, Thassilo?

Thassilo.

O meine Luitberg!

Luitberg.

O Gott, wie siehst Du aus seit einer Stunde!

Wenn Du indeß ein Jahr im Kummer hättest
Durchlebt, entstellter könntest Du nicht sein.
Geschwind erzähle! Was will Karl von Dir?

Thassilo.

Den Eid der Lehentreue.

Luitberg.

Dacht' ich's doch!
Weissagt' ich's doch seit Jahren! — Warum liegt
Dein Handschuh auf der Erde?

Thassilo.

Kannst Du fragen?
Ich warf ihn hin. Er aber — —

Luitberg.

Hob ihn nicht?
Das hätt' ich Dir vorausgesagt. Er hat
Armeen. Laß der linken Hand ihr Kleid.

(sie hebt den Handschuh auf und gibt ihn ihm zurück.)

Nicht Waffen, Thassilo, hier gilt's Verstellung.
Wir können ihm noch nicht die Spitze bieten.
Noch zaudert Arichis von Benevent,
Die Longobarden liegen schwer darnieder,
Wir und die Sachsen sind allein zu schwach.
Du mußt den Eid der Treue schwören.

Thassilo.

Weib!
Du selbst, Du räthst mir das?

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Luitberg.

Du mußt es thun.
Der Augenblick gebeut's. Doch höre mich:
Du schwörst den Eid der Treue in die Hände
Des Königs, aber so, daß nur die Worte,
Die Deine Zunge spricht, ihm huldigen.
Du aber fügst das Widerspiel des Eides
Aus Deiner Seele unhörbar dazu.
Dann hast Du Dich zu keiner Pflicht verbunden,
Und gehst vom Reichstag als ein freier Fürst.

Thassilo.

So meinst Du? — Aber ist das auch erlaubt?
Ist das ein Eid, wie ihn die Kirche fodert?
Aus reinem Herzen, ohne Hinterlist?

Luitberg.

Gott ist die Kirche! Die auf Erden thront,
Ist Deine Feindin, König Karl Dein Feind.
Sie wollen beide Deinen Untergang.
Verwahre Dich, so gut Du kannst. Dein Eid
Ist eine Kriegslist, eine Friedenslist,
Mit einem Wort, ein Schild, mit dem Du Dich
Bedeckst vor den Entwürfen Deiner Feinde,
Bis Du die Stirne ihnen zeigen kannst.

Thassilo.

Das ist wohl klug — Und ich gewönne Zeit. —
Wenn aber mein Gewissen — —

Luitberg.

Baierherzog!
Was sagt Dir Dein Gewissen über Karl?

Thassilo.

Daß er der Mörder meines Glückes ist.

Luitberg.

Gut also! Dein Gewissen spricht Dich frei.
So spricht auch Gott Dich frei. Drum fürchte nicht,
Ihn zu beleidigen. Denn was Du denkst,
Das hört ja Gott so gut, als was Du sprichst.
Dem König bist Du keine Treue schuldig,
So sündigst Du, wenn Du ihm Treue schwörst.
Es wär' ein falscher Eid. Der wahre Eid
Ist der, den Du aus Deiner Seele schwörst.
Es ist ein Eid der Treue gegen Gott.

Thassilo.

Das redet Gott aus Dir! Ihn bat ich eben,
Daß er mir einen Engel senden wolle,
Der diese Schmach von meinem Haupte nähme.
Du bist der Engel, Luitberg, Du bist's!
Wer kann, wenn nicht vom Himmel selbst ein Engel
Herniedersteigt, wer kann auf Erden wohl
Des Mannes Engel sein, als seine Frau?
Du hast mich überzeugt, ich folge Dir.

(Glockengeläute bis zum Schluß des Aktes.)

Luitberg.

Wohlan! erheitre Dich, mein Thassilo,
Wirf Deinen Purpur um, tritt hin, und sage,
Du habest eines Bessern Dich besonnen,
Ich hätt' es über Dich vermocht. Sei munter.
Knie hin, und schwöre — —

Thassilo.

Knien! Erd' und Himmel!

Luitberg.

Du kniest ja nur vor Gott, Du schwörst nur Gott.

Thassilo.

O daß ich mußte diesen Tag erleben!
Wär' ich geblieben irgendwo im Treffen,
So hätt' ich mich verblutet ehrenvoll.
So aber, wer verbürgt mir, welche Schmach
Mich noch erwartet?

Luitberg.

Ruhig, ruhig, Freund!

Thassilo.

Mir ist zu Muth, als würden diese Glocken
Gezogen, meinen Todfall anzudeuten.

Luitberg.

Nein, Theurer, sie bedeuten Deinen Sieg.

Thassilo.

So tödtlich wurde noch kein Mann gekränkt!

Thor, der ich war, daß ich ihm je getraut!
Schon in der Jugend gab der Himmel mir
Ein Zeichen, auf der Hut zu sein vor ihm.
Hier, diese Wunde war's, so nah am Auge,
Als eine Lehre, daß ich gegen ihn
Scharfsehend sei. — Ja, Luitberg, Du bist
Mein Engel. — Offenherzigkeit hat Karl
An mir verwirkt. Ich bin ihm nichts mehr schuldig.
Wohlan, so will ich meine Kniee senken,
Will Knechtschaft reden, Recht und Freiheit denken.

(Beide ab.)

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

(Im Jahr 787. Worms.)

Erster Auftritt.

(Zimmer in Karls Pallast.)

Gerold, Graf von Pussen.
Erik, Herzog von Friaul.

Erik.

(tapfrer Degen, alles für Karl und die Kirche.)

So treffen wir in Worms uns wieder? Freilich,
Sechs Jährchen älter. — Eben komm' ich an
Von Paderborn.

Gerold.

Und ich mit Karl von Rom.

Erik.

Euch also hat der Südwind hergeweht,
Und mich der Nordwind.

Gerold.

Beides war der Athem
Des Königs, der auch wieder alles wohl,
Im Norden wie im Süden, hat bestellt.

Erik.

Bei Gott, er hat! Die Sachsen sind gebändigt
Auf lange. Karl des Großen Hand ist schwer.
Des Blutbads an der Aller denk' ich ewig.
An die Fünftausend ließ er dort enthaupten
An einem Tag. Mich schaudert noch davon.
Manch Schlachtfeld sah ich, und mein Puls blieb
ruhig,
Doch solch ein kaltes schulgerechtes Schlachten
Wehrloser Leute — mag ich nicht mehr sehen.

Gerold.

Gerathen war's, ein Schrecknis aufzustellen.
— Ihr wart bei Wittikinds Bekehrung?

Erik.

Wohl.
Ein Segensanblick. Diesen nordischen
Verheerungsengel, der im Schnee zu Haus ist,
Wie Luzifer im Feuer, sah ich taufen.
Der einz'ge Mann, den Karl nicht beugen konnte,
Hat in der Kirche Schooß sich selbst gebeugt.
Er hat ihr Heil, wir haben seinen Handschlag.

Gerold.

Und so gedeihen alle Werke Karls!

Auch der von Benevent ist tiefgebeugt.
Nur seine Klugheit und des Pabstes Fürwort
Erhielten ihn auf seinem Throne.

Erik.

Windschief!
Ein Hauch von Karl, so kollert er herunter.
— Was aber ist wohl wieder hier im Werk?
Ich bin in aller Eile herbeschieden.
Wem gilt es dießmahl?

Gerold.

Dem es schon einmahl
Auf eben diesem Platz gegolten hat.

Erik.

Dem Thässel?

Gerold.

Ihm. Wir trauen ihm nicht länger.
Ein wachsam Auge halten wir auf ihn.
Das Wort, das fällt am Hof zu Regensburg,
Es wiederhallt im Zimmer Karl des Großen.
— Zwei Priester sandte Thassilo nach Rom,
Den Bischof Salzburgs und den Abt von Mondsee,
Für Baierns Unabhängigkeit zu sprechen.
Zur selben Zeit war von Salern auch Karl
Dort eingetroffen. Nun begreift ihr wohl,
Wie hart der Pabst die Pfaffen angelassen.

Erik.

Beim Ewigen, wie geht das endlich aus
Mit Baiern? —

Gerold.

Aus! —

Erik.

Glück zu! Nur bald.

Gerold.

Ich hoff's.

Erik.

Das ist kein Vorgemach. Hier gilt es mehr,
Als Kniee beugen.

Gerold.

Mehr, zum wenigsten,
Als unsre Kniee. — Horch! Mir deucht, er kommt.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Karl.

Karl.

Liebe Getreue, seid willkommen, Herzog!
Fürwahr, Euch hätt' ich heut noch nicht erwartet.

Erik.

Erlauchter Herr, ich ritt mit einem frischen
Nordost im Rücken, der mir weiter half.

Karl.

Ich hatte meinen Grund, warum ich mir
Die Lust, Euch wieder unter meinem Dach
Zu sehen, nicht versagte.

Erik.

Heil und Segen
Begleiten Euch, mein gnäd'ger Herr. Ich bin,
Wo ich auch sein mag, immer unter Eurem,
Und Gottes Dach.

Karl.

Wie steht's in Sachsen, Herzog?

Erik.

Wie Ihr's gelassen habt, erlauchter Herr.
Wie's in der Folge stehn wird — mit der Wahrheit
Voran, ich bürge nicht — Die Sachsen sind
Zwar Christen, aber Sachsen sind sie noch
Weit mehr.

Karl. (lächelnd.)

Schon gut, ich bin ja noch am Leben.
Nun, Erik, hört, wozu ich Euch berief.
Ihr werdet mit dem Heer, das Ihr in Sachsen
Befehligt, ungesäumt nach Baiern ziehen,
Bis an die Donau. In den Gegenden
Von Pföring macht Ihr Halt, und schlagt das Lager.
Dort wartet meines weiteren Befehls.

Erik.

Ist bald geschehn.

Karl.

Dabei vermahn' ich Euch,
Nicht einer Seele diesen meinen Willen
Zu offenbaren, so Ihr meine Gnade
Nicht wollt verwirken.

Erik.

Meine Zunge soll
Nicht wissen, was Ihr meinem Ohr vertrautet.

Karl.

Ihr nehmt nur die Ostfranken und die Sachsen
Zu diesem Zug in's Feld. Die baierischen
Hilfsvölker laßt Ihr tief zurück in Sachsen.
Und nun lebt wohl. Ihr müßt noch heute fort.
Gebt Eurem Roß die Sporen. Gott mit Euch.

Erik.

Lang lebe mein erlauchter Herr! Ich fliege.

(ab.)

Dritter Auftritt.

Karl. Gerold.

Karl.

Ein Herold jagt bereits seit gestern Nacht
Mit einem Schreiben spornstreichs nach Pavia
Zu meinem Sohn Pipin. Er wird aufbrechen
Mit seinen Longobarden gegen Baiern,
Und halten auf den Fluren von Trient.
So lautet mein Befehl. Ich werde selbst
Die Hauptarmee auf Baierns Erdreich führen,
Und auf dem Lechfeld wird mein Lager sein.
So will ich dreifach stehn vor Thassilo,
Und dreifach Frankreichs Stellvertreter sein,
Denn wahrlich, meine Langmuth ist ermüdet.
Der Frevel sind zu viel, die dieser Herzog
Begeht. Ich seh' nicht länger durch die Finger.
Willkührlich hat er seinen Sohn ernannt
Zum Mitregenten, ohne mich zu fragen.
Nicht einmahl einen Herold hat er mir
Geschickt, mich um Bestätigung zu bitten.
Den wackern Herzog Robert von Trient,
Frankreichs Vasallen, hat er eigenmächtig
Bekriegt um Gränzgezänk, und in der Fehde
Erschlagen. Alle fränkischen Vasallen
In Baiern schreien über Druck und Unglimpf.
Das möchte hingehn. Wenn ich Thassilo
Darüber fragen wollte, klång' die Sache
Vielleicht ganz anders. Aber Thassilo

Vergeht sich auch an mir, und spinnt Verrath.
Lies diesen Brief. Er ist vom Bischof Arno
Von Salzburg. Arno hat mir schon zu Rom
Ergebenheit bewiesen. Er verrieth
Die tiefsten Plane seines Landesherrn
Dem Pabst und mir. Unpriesterlich, fürwahr,
Und schmählich. Aber es geschah für Frankreich
Und für die Kirche. Beide sind ihm dankbar.
Ihm ist's um's Erzbisthum. Er soll es haben.

Gerold.

(nachdem er den Brief gelesen.)

Was für ein Trotz! was für verwegne Reden!
Der Baierherzog wagt es, Euch zu schmähen.
Er wolle Mittel finden, Euer Joch
Zu brechen, sagt er. Nein, bei Gott! auf ihn
Ist nicht zu bauen. Mein erlauchter Herr
Hat volles Recht, ihn vor Gericht zu ziehen.

Karl.

Das will ich nicht. Er ist mein Jugendfreund,
Mein Vetter. Seine Reden will ich nicht
Bestrafen. Worte wehn im Wind dahin,
Und Thassilo wallt leicht im Unmuth über.
Sich zu verstellen, hat er nie gewußt.
Er schmähe; dafür aber will ich sorgen,
Daß er es niemals bringe bis zur That.
— Du mußt noch heute fort nach Regensburg,
Als meines Willens Herold. Thassilo
Soll kommen, — unverzüglich — vor mein Antlitz

Sammt seinem Sohn. Sie beide sollen mir
Den Eid der Treue schwören. Thassilo
Mag ziehen. Seinen Sohn behalt' ich aber
Als Geisel. Sag's ihm. Geht er das nicht ein,
So kehrst Du pfeilgeschwind zu mir zurück.
Du findest mich beim Heer. Gehab' Dich wohl.
Vergiß nicht: unverzüglich soll er kommen,
Wenn er mein Freund will bleiben. Kleide das
In zierliche erhabne Worte, meinem,
Und seinem Rang gemäß. Sitz' auf. Ich hoffe,
Die Zeit ist nahe, da ich Deine Dienste
Belohnen kann.

Gerold.

Ich lebe nur für Euch.

(ab.)

Vierter Auftritt.

Karl. (allein.)

(Er geht auf und nieder, und geräth allmählich in tiefe Gedanken. Anfangs murmelt er vor sich hin durch die Zähne, dann immer feuriger.)

Das abgethan — dann alsobald den Rhein
Verbunden mit der Donau, durch den Main,
Die Altmühl und die Regnitz. — Gut. — Es
muß! —
Dann mit den Baiern, Sachsen, Longobarden,
Vereinigt, zahllos, gegen die Avaren —

Ein Heer, ein Tag, ein Schlag, ein Untergang —
Auf daß der Weg in's Morgenland sich öffne.
— Dann nach Boulogne und Gent. — — Zwei
Flotten sollen
Dort unter meinen Augen — — Dann aus Sachsen
Mit allen meinen Heeren gegen die
Normannen. Nordens fürchterliche Schwungkraft,
Dieß Mutterland des menschlichen Geschlechts,
Muß übergehn in meinen Dienst — wo nicht,
So ständ' es schlimm um meine Enkel. — Dann
Hinüber nach Britannien auf hundert
Normänn'schen Segeln. Ausgeschifft! Gelandet!
Mein ist die Insel!

(er thut einen Fußtritt.)

Meine Sohle drüber!
Und Frankreich ist gesichert, und ich lege
Den Schlüsselring der abendländ'schen Meere
Auf den Altar des Maifelds nieder. — Dann —

(im Ton, wie von einer Sache, die bald abgethan ist.)

Ueber den Ebro, Spanien zu säubern
Vom Sarazenen-Haushalt. — — Dann —

(im Ton, als wäre das Folgende das Ziel seiner Arbeiten.)

nach Rom!
Die Krone der Cäsaren, aus der Hand
Der Kirche, mir auf's Haupt! — — Das
Kaiserthum
Des Abendlandes fortgepflanzt in Frankreich! —

(Pause, dann mit abgespannter Stimme)

Bis alles das vollbracht ist, wird mein Haar
Sich aber bleichen. — —

(er ist ergriffen, und hält inne.)

Großer Gott! Der Tage
Des Lebens sind so wenig, und mir bleibt
Des Krieges und des Friedens noch so viel!
— Ich habe keine Stunde zu versäumen. —
— — —

(er geht unruhig einige Schritte, dann steht er still und geräth wieder in Gedanken, vor sich hinstarrend.)

Fünfter Auftritt.

Karl. Hildegard.

Hildegard.

So früh am Tag, und schon verhüllt in tiefe
Gedanken?

Karl.

Guten Morgen, Hildegard.

Hildegard.

Den hab' ich, wenn Du heiter bist. Mein Bruder
Ritt eben fort mit Reisigen und Knechten.
Ich stand am Fenster. Gerold that so eilig,
Und warf mir, wie zum Abschied, Grüße zu.
„Was hast Du vor," rief ich hinab. „Mich sendet
„Der König" sprach er, und bestieg sein Roß.

„Wohin?“ Er aber schüttelte den Kopf,
Und jagte fort.

Karl.

Er geht nach Regensburg.

Hildegard.

Nach Regensburg?

Karl.

Um dort in meinem Nahmen
Dem Herzog abzufordern seinen Sohn,
Als Frankreichs Geisel.

Hildegard.

Hab' ich recht gehört?
So wenig traust Du Deinem Jugendfreund
Und Blutsverwandten?

Karl.

Thassilo macht Miene,
Sich loszuziehn von mir.

Hildegard.

Ich kann's nicht glauben.

Karl.

Ich weiß es.

Hildegard.

Nun, so ist's gewiß. Und wie,

Wenn Thassilo sich weigert, seinen Sohn
Zu überliefern?

Karl. (kaltblütig.)

Dann entsetz' ich ihn.

Hildegard.

Ist's möglich, Deinen Vetter könntest Du — —

Karl.

Den Baierherzog, wenn er sich empört.

Hildegard.

Das wolle Gott nicht! Ein so frommer Mann,
So treu, so bieder, der Gerechten Einer.
Das Herz würde mir bluten. — Lieber Karl,
Gesteh' es nur. Ein bischen trägst Du selbst
An Thassilos Erbitterung mit Schuld.
Du kanntest seinen angebornen Stolz.
Die Söhne alter Häuser, wären sie
Auch sonst die besten Leute, haben alle
Ein reizbar Ding — Wie sag' ich nur? — ein Rädchen
Im Kopfe, das sich dreht, wenn man's berührt.
Weil ihre Ahnen hinterm Wolkenhimmel
Der fabelhaften Vorwelt sich verlieren,
So glauben sie in näherer Berührung
Mit Gott zu stehn, als andre Sterbliche.
Sie halten sich für heilig, unantastbar,
Und zählen sich schon hier zu Gottes Hof.
Kein Engel dürfte sie beleidigen.

Und vollends Du! Der zweite König erst
Aus einem gleichsam neugebauten Hause,
Woran noch alles glänzt, wo man noch wohnt
In spiegelhellen, freundlichen Gemächern.
Du liebster Gott! ja freilich, das verzeiht
Ein Agilolfing nicht! — — Du hättest ihn
Nicht reizen sollen. Sieh, er wäre Dir
Ein unerschütterlicher Freund geblieben,
Ein Bundsgenoß, ein Bruder. Sein Gemüth
Ist groß und edel. Mußtest Du das Rädchen
In seinem Kopf berühren, lieber Karl?

Karl.

(dem ihr Ton ein Lächeln abzwingt.)

Leichtmüthiges Geschöpf — Da nimmst Du wieder
Die Sache ganz nach Deiner eignen Weise.
Was kümmern seine Vorurtheile mich? —

Hildegard.

Komm, lieber Karl, komm, setze Dich zu mir.
Du lächelst heut so freundlich, daß ich Dich
Noch länger haben muß. Ich habe heut
Ein Herz zu Dir.

(Sie setzen sich.)

Sieh, Lieber, ich gesteh's,
Es thut mir leid um diesen guten Herzog.
Sprich offen, Karl. Du bist nicht König jetzt,
Du bist mein angetrauter Mann. Sprich offen:
Ist's denn durchaus nicht möglich, Thassilo
Zu retten? Kann denn Thassilo durchaus

Nicht neben Frankreich stehn als freier Fürst?
Ich bitte für den Herzog.

Karl.

Liebe Frau,
Ich darf ihn nicht entbinden seines Eides:
Ich führe Frankreichs Recht. Er füge sich!
Ich werde keinen Fingerbreit vergeben,
Und bräch' ich hundert Herzogen das Herz.

Hildegard.

Schön. Aber Thassilo ist ja Dein Vetter,
Dein Jugendfreund.

Karl.

Ich trau' ihm nicht. Er ist
Ein ehrenwerther, aber schwacher Fürst,
Der sich regieren läßt von seiner Frau.

Hildegard.

Ei, wenn sie nun regierungskundig ist?
Ihr Geist ist männlich, ihr Verstand gediegen.
Es schändet nicht, zu thun nach ihrem Rath.
War sie es nicht, die ihn zum Eid vermochte?
Ein sprechend Beispiel ihrer tiefen Klugheit
Und Selbstbeherrschung. Ich bewundre sie.
Es ist kein Zauber, daß der Herzog sich
Ihr überläßt, es ist gar sehr natürlich.
O glaub' mir, hätte mancher stolze Mann
Der sanften Weisung seiner Frau gehorcht,
Wie wär' ihm wohl auf Erden, und wie wohl,

Wenn ihn die Erde deckt! Es träten nicht
So viele blasse, blutbesprützte Geister
Dort droben gegen ihn als Kläger auf. —
Drum laß den Herzog! Ist doch seine Ehe
Ein Vorbild häuslicher Glückseligkeit!
Ich wollt', es hielten's — alle Männer so.
Die Frau ist ihres Gatten zweite Seele,
Sein menschgewordnes Herz, das zu ihm spricht.
Sie mag regieren, denn ihr Reich ist sanft.
Die Herzogin ist überdieß zu weise,
Als daß sie ihren Mann zu einem Schritt
Verleiten sollte, der ihn stürzt auf immer.
Von dieser Seite kannst Du ruhig sein.

Karl.

Kennst Du die Longobardinn? — Ihren Vater,
Ihr ganzes Haus hab' ich in Schutt und Asche
Begraben, und Du willst, ich soll ihr trauen?
Ihr Mann, und sie, sind gleichgesinnt. Er trägt
Den Helmsturz offen, sie verschleiert sich.
Das ist der Unterschied.

Hildegard.

Ich bitte Dich,
Sei dennoch schonend gegen beide, Karl.
Es ist in meinem Herzen eine Stimme,
Die laut für sie und ihre Sache spricht.
Bei Gott! Du thust nicht wohl, sie zu zermalmen.

Karl.

Das hab' ich nicht im Sinn. Wenn Thassilo

Sich unterwirft, so soll er's nie bereuen.
Empörung duld' ich nicht! — Sieh, Hildegard,
Ich glaube und bekenne feierlich,
Daß ich berufen bin, im Abendland
Meister des Raumes und der Zeit zu sein,
Zu schalten, wie es mir der Sonnenfunke,
Den Gott in's Haupt mir legte, offenbart.
Seit ich Gebieter bin, ist Frankreich wieder-
Geboren und verherrlicht. Und durch Frankreich
Will ich das Abendland verherrlichen.
Mein Werk ist Bildung! — Frankreich sei die Sonne
Der Welt, von der das Licht kommt und die Wahrheit
Den Völkern von Jahrhundert zu Jahrhundert.
Ich will die Heerden auferziehn zu Staaten,
Und eine Seele geben jedem Staat,
Wie Gott gab eine Seele jedem Menschen. —
— Vertrauend diesem herrlichen Beruf
Geh' ich kaltherzig, eisern, meinen Weg.
Wer mir entgegen tritt — — Gott wird mir das
Verzeihen. Allen kann nicht wohl geschehn.
Ich bin ein Mensch, und habe nicht, wie Gott,
Die Macht, zu modeln die Gemüther alle
Nach meinem Sinn. Die Menschen fürchten nur
Das Schwert, gehorchen nur dem Schwert. Genug!

(er steht auf.)

Mich rufen Friedenswerke. Komm! — Worüber
Denkst Du so nach?

Hildegard. (aufstehend: langsam.)

Ich denke, Recht und Unrecht
Sind zwei vertraute Freundinnen und Schwestern
In Deinem Haushalt, beide Dir so theuer,
Gesteh's nur, wie die link' und rechte Hand. —
O armer Herzog! armes Baierland!

(Beide ab, Karl mit Lächeln und Kopfschütteln.)

Sechster Auftritt.

(Dasselbe Jahr. Regensburg.)

(Zimmer der Herzogin.)

Luitberg. Theodo. Abt Heinrich von Mondsee, (im Benediktinerhabit.)

Luitberg.

Es ist beschlossen! Heut beginnt das Werk.
Willkommen sind die Bothen der Avaren.
Wir sind allein zu schwach. Die Sachsen bluten.
Die Longobarden sind mit Karl. Der Herzog
Von Benevent ist todt. Die Kaiserinn
Irene, schreibt mir Amalberg, ist selbst
Bemühsamt, auf dem Thron sich zu erhalten.
Und zaudern — zaudern dürfen wir nicht länger.
Mit jedem Glockenschlag wird Karl der Große
Allmächtiger, mit jedem Glockenschlag
Zieht er die Schlinge fester zu. Wir müssen

Den Augenblick ergreifen. Die Avaren
Sind uns von Gott gesendet. Ihre Hilfe
Verschmähen, jetzt, da sie uns ihre Hand
So redlich bieten, und wir ihrer Hand
So sehr bedürfen — wär' ein Schülerstreich.
Sie mögen ihren Glauben einst vor Gott
Vertreten, das ist unsre Sorge nicht.
Wir brauchen ihre Schwerter. Unsre Bibel
Langt gegen Karl den Großen nicht mehr aus.
Zur Hölle, Wahn der Welt! Sie sind willkommen.

Abt. (ehrenfest, treu, geradezu.)

Ist unsre Sache doch gerecht! Der König
Spinnt nun und nimmer Gutes gegen Baiern,
Der Pabst noch weniger, das schwör' ich Euch.
Ich sah mit eignen Augen. Gott vom Himmel!
Sie haben sich verbrüdert gegen uns,
Sie haben unsern Untergang beschlossen.
Zu deutlich las ich das in Beider Herzen.

Luitberg.

An's Werk! Mein Mann ist in der Burgkapelle.
Er pflegt zu mir zu kommen nach der Andacht.
Wir wollen jetzt in seine Seele reden.

Abt.

Nach meinen besten Kräften.

Theodo.

Armer Vater!
Als ich vorhin den Gang herüber ging

Durch's Oratorium der Burgkapelle,
Sah ich ihn unten knieen am Altar.
Er bethete. So bethet ein Verklärter,
Der Gottes Antlitz sieht. Ich faltete
Die Hände, und mir war, als ob ein Engel
Mich auf die Kniee sachte niederzöge.
So nahm ich unwillkührlich meinen Theil
Von meines Vaters Andacht, und, ich hoffe,
Auch meinen Theil von Gottes Wohlgefallen.
— Doch plötzlich senkte Thassilo das Haupt,
Als wie von einem übermächt'gen Schmerz
Entkräftet, und ein Strom von Thränen rann
Herab auf seine Hände.

Luitberg.

Ja, mein Sohn,
Du hast an seinem Körper seine Seele
Belauscht. Er ist an beiden krank. Er ändert
Sein Wesen, wie die Farb' auf seinen Wangen.
Von fürstlicher Hochherzigkeit geht er
Zum Kleinmuth über, und vom Stolz zur Schwäche.
Er kann es nicht ertragen, sich so schmählich
Von Karl bethört zu sehn und überlistet,
Und doch zerquält er sich mit heimlichen
Gewissensbissen über seinen Eid
Zu Worms. So fiebert er, und ist zerfallen
Mit seinem eignen Herzen.

Theodo. (an der Thüre.)

Eben kommt er
Herüber durch die Halle. Seht, wie blaß!

Luitberg.

Gebeugt, als wär' er nie ein Fürst gewesen!
Wär's nicht so heller Tag, so hielt' ich ihn
Für einen Geist, der wandelt.

Abt.

Seid getrost.
Ich kenne seine Krankheit. Sie ist allen
Gemüthern eigen, die im Himmelbett
Des Throns geboren und erzogen sind.
Die Freiheit ihres Willens ist ihr Athem,
Und ohne Athem ist kein Leben. Laßt!
Ich will ihn heilen, daß er wieder munter
Und blühend, wie ein Engel, werden soll.

Luitberg.

Er ist ein Mann. Ihn kann, was weltlich ist,
Nicht beugen, aber vor dem Zorn der Kirche
Erschrickt er. Könnt Ihr diesen Zauber lösen,
Dann haben wir's gewonnen über ihn,
Dann hat er's selbst gewonnen über sich,
Und nichts im Himmel und auf Erden ist,
Davor sein neugeborner Geist erbebte.

Theodo.

Der Vater.

(Alle gehen ihm bis an die Thüre entgegen.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Thassilo.

(langsamen Schritts.)

Luitberg. (ihn umarmend.)

Segen über Dich, Geliebter!

Theodo.

(drückt Thassilos Hand an die Lippen.)

Thassilo.

Gott sei mit Euch, Ihr Lieben!

Abt.

Gnäd'ger Herr — —

Thassilo.

Ihr hier, Herr Abt?

Luitberg.

Uns zu besuchen, Freund.

Thassilo.

Ich bin erfreut.

Abt.

Gott grüß' Euch, edler Herzog.
Gott größ' Euch, ist's gemeint, Gott mach' Euch
groß.

Thassilo.

's ist gut gemeint. — Die Zeit ist nicht darnach.

Abt.

Ihr seufzt, da Ihr mich seht. Ich glaub' es wohl.
Ich hab' Euch eine Hiobspost gebracht.

Thassilo.

Hochwürd'ger Herr, ich haß' Euch darum nicht.
Nur die Erinnerung — —

(er hält inne.)

Abt.

Ihr hattet auch
Zu viel Vertrauen auf den Pabst. Ihr wußtet,
Daß er mit König Karl verbrüdert sei.
Was konntet Ihr von ihm für Heil erwarten?

Thassilo.

Nichts durft' ich lassen unversucht für Baiern.
Ich lag im Zwiespalt mit mir selbst. Ich wollte
Als Fürst und Christ den Willen Gottes hören
Aus seines Stellvertreters Mund.

Abt.

Ja so!
Den Willen Gottes. — — Gnädger Herr
wenn ich
Der Pabst wär', was bedünkt Euch wohl, was ich
Für eine Meinung hätt' in Eurer Sache?

Thassilo.

Ihr würdet sie, nach dem wie ich Euch kenne,
Für mich entscheiden.

Abt.

Gut. Mein Wille wäre
Demnach der Wille Gottes. Aber ich
Bin nicht der Pabst, und der es ist, denkt anders.
Nun ist sein Wille gleichfalls Gottes Wille.
So wäre folglich Ja und Nein zugleich
Der Wille Gottes? — Seht Ihr, gnäd'ger Herr,
So machen es die Sterblichen mit Gott.
's kommt gar zu viel drauf an, in welche Hände
Sein Wille fällt.

Thassilo.

Wie Ihr die Sache seht — —

Abt.

Erlauchter Herr, ich seh' sie, wie sie ist.
Mich blendet kein geweihter Schimmer mehr.
Verschwunden ist der zauberische Nimbus. —
Seit ich in Rom war, kommt mir's nicht mehr vor,
Als ob der Himmel dort sich einen Sitz
Auf Erden aufgeschlagen hätt'. Ich habe
Die Heiligkeit gesehen in der Nähe —
Da sieht sie gar verzweifelt irdisch aus.

Thassilo.

Ich war gefaßt, daß mir der Pabst nicht würde
Zu Willen sein im ganzen Umfang meiner

Gerechten Bitte — Dafür kannt' ich ihn. —
Daß er mir aber schonungslos verweigert,
Der Mittler zwischen mir und Karl zu sein,
Daß er mir droht mit seinem Fluch und Bann,
Wofern ich wagen wollte, frei zu sein —
Beim Ewigen! das trifft mich bis in's Leben.

Abt.

So steht Ihr mit dem Pabst, erlauchter Herr.
Und an Versöhnung ist nicht mehr zu denken.
Glaubt mir, er wird nicht ruhen, bis das Haus
Der Agilolfing seinem Liebling Karl
Zu Füßen liegt. Ich las es ihm im Auge.
Dann mögt Ihr Euch ergeben auf die Gnade
Des Jugendfreundes, mögt Euch glücklich achten,
Wenn er Euch seine Hand zu küssen gibt.

Thassilo.

Nicht weiter, Heinrich! Spricht man so zu mir?

Abt.

Jetzt ist es Zeit zu sprechen. Denkt an Worms.
Ihr seid vor ihm gekniet. Zum zweitenmahl
Kommt Ihr mit einem Fußfall nicht davon.
Die Stangen Eures Käfigs sind geschmiedet.

Thassilo.

Ist's möglich! Bin ich schon so tief gesunken,
Daß sich ein Baier diesen Ton erlaubt?
Ihr seid im Irrthum, Priester, wenn Ihr glaubt,
Ich sei auf meinem Thronstuhl eingeschlafen.

Noch bin ich wach! Noch bin ich Thassilo.
Ich seh' im Geiste vor mir, was da kommt,
Und festen Fußes werd' ich es empfangen.
Ich bin gerüstet gegen Karl und Rom,
So lang mich meine Baiern nicht verlassen.
Mein guter Abt, wenn's sonst nichts gält', als fechten,
Und fechtend sterben, hätt' ich's wunderleicht. —
Wenn aber Rom den Bannstrahl gegen mich,
Und gegen Alle, die mir dienen, schleudert,
Wenn alles zitternd mein Panier verläßt,
Wenn ich allein mit Sohn und Gattin stehe,
Wie dann, Herr Abt? Wen sendet Ihr mir dann,
Der kämpft für meine Sache?

Abt.

Die Avaren! —

Luitberg.

Mann, die Avaren!

Theodo.

Vater, die Avaren!

Thassilo.

— Was hör' ich? — Diener des Altars, auch Ihr!
Auch Du, mein Sohn? — Dich kannt' ich, Luitberg.
Drei Stimmen, heilig durch Natur und Amt,
Und einig alle drei zu Fluch und Sünde!

Abt.

Gemach, gemach, mein lieber, gnäd'ger Herr.
Verdammt uns nicht zu früh. Wir wissen auch,
Was sündenschwer und fluchenswürdig ist.
Ich gebe Gut und Blut für meinen Herrn,
Von dem ich Ring und Stab empfangen habe;
Doch Fluch und Sünde lad' ich nicht auf mich,
Und könnt' ich ihn dadurch mit leichter Mühe
Erheben zum Gebieter einer Welt.
Nein, Herzog, Euer Heil und meins in Ehren,
Was wir Euch rathen, ist gerecht und gut.

Thassilo.

Gerecht und gut! Ein Bündniß mit den Feinden
Der Christen, gegen Christen, gegen Brüder!

Abt.

Wenns sonst nichts ist, sie sollen Christen sein
Gar bald; das Licht des Herrn wird ihnen leuchten.
Dafür hat der dort droben schon gesorgt,
Daß sich das Evangelium verbreite.
Er lenkt die Herzen. Seid darüber ruhig.
Wir werden predigen. Ihr sammelt Euch
Ein neu Verdienst um Gott und seine Kirche.
Ihr habt die wilden Kärnthner überwunden,
Und menschlich sanft regiert Ihr über sie.
Den Glauben pflanztet Ihr in ihre Herzen
Durch Eures Glaubens Priester. Gottes Gnade
Habt Ihr dadurch erworben. Auf! Die Palme
Winkt neuerdings; geht hin, und thut desgleichen

An den Avaren. — Ihr verwahrt Euch staatsklug
Durch sie vor Frankreichs Willkühr. Sie empfangen
Dafür das ew'ge Heil. Die Kirche nimmt
Die neuen Bürger auf in ihren Schooß,
Und allen Dreien ist zugleich geholfen.

Luitberg.

Auf, Thassilo! Hier gilt es freien Sinn.
Vergiß den Erdenwahn, vergiß Dein Herz
Und alles angeerbte Vorurtheil.
Die Zeit hat sich geändert, die Begriffe,
Die man Dir eingeprägt hat in der Jugend,
Erliegen unterm Lauf der Welt, wie Kinder.
Du stehst an einer fürchterlichen Kluft;
Du mußt hinüber, und kein Engel kommt,
Der Dich hinüber trägt auf seinen Flügeln.
Du selbst mußt wollen, wollen, Thassilo.
Es gilt Dein Land, Dein Haus und Deine Ehre.

Thassilo.

Und mein Gewissen gilt es! — Luitberg,
Soll ich beladen mit dem Fluch der Kirche
Zu Grabe gehn?

Luitberg.

Die Kirche flucht Dir nicht,
Nur Adrian, der Mensch, nur Adrian,
Der Bundsgenosse Deines ärgsten Feindes.

Abt.

So ist es, Herzog. Laßt Euch das nicht kümmern.
Wenn Ihr gesiegt habt, könnt Ihr einen Zug
Nach Rom thun, an der Spitze der Avaren;
Dann nimmt der Pabst den Fluch gar gern zurück,
Und tauft höchst Selbst die Fürsten der Avaren,
Und segnet Euch und Eure spätsten Enkel,
Und setzt Euch, wenn Ihr's wollt, noch obendrein
Die Krone von Italien auf's Haupt.
Es ist unglaublich, was ein siegreich Heer
Für einen Eindruck auf die Kirche macht.

Luitberg.

Entschließe Dich! Die Sonne steht am höchsten.
Beschlossen ist Dein Untergang bei Karl.
Er kann Dir nicht mehr trauen. Rüste Dich!
Die Fürsten der Avaren bieten Dir
Die Hand. Zwei Bothen haben sie gesendet
Mit aller Vollmacht.

Thassilo.

Wie!

Abt.

Sie wohnen beide
Verkappt im Kloster von Sankt Heimeran
Als meine Gäste.

Thassilo.

Heiland! Hör' ich recht?

Und ohne mich zu fragen, habt Ihr sie
Beherbergt? — Abt, was nehmt Ihr über Euch!

Abt.

Ich will's dort droben schon dereinst vertreten.
Dafür ist mir nicht bang. Mit Gott dem Herrn
Kommt man weit leichter aus, als mit dem Pabst.
— Schlagt ein, erlauchter Herr! Ich hab' Euch immer
Zu Dank gerathen. Laßt die Menschen denken,
Was ihnen lieb ist, wir sind rein vor Gott.

Theodo.

Mein edler Vater, könnt Ihr widerstehn?
War der hochwürd'ge Abt von Mondsee je
Ein Frevler? Hat er je das Priesterkleid
Entehrt durch irgend eine finstre That?
Hat er nicht immer nur für Recht und Wahrheit,
Für Baiern und für unsern Stamm geglüht?
O Vater, glaubt ihm, ihn erleuchtet Gott.

Luitberg.

Jetzt oder nimmer ist der Augenblick
Dich frei zu machen! Laß ihn nicht entschlüpfen.
Ein mächtig Volk verbündet sich mit Dir.
Die Fürsten dieses Volkes wissen's gut,
Daß, wenn der Baierherzog unterlag,
Die Reih' an sie kommt, Sklaven Karls zu sein.
Trau' ihnen ohne Rückhalt.

Abt.

Gott vom Himmel!
Und was sind die Avaren für ein Volk!
Ihr Muth ist unbezwinglich, ihre Anzahl
Heißt Legion, sie bringen Schätze mit,
Daß man davon im ganzen Abendlande
Statt Weizen Gold könnt' auf die Aecker säen.

Luitberg.

Mit ihnen einig, o mein Thassilo,
Was kannst Du da nicht alles unternehmen!
Du kannst der Schöpfer eines besseren
Jahrhunderts werden, eine andere
Gestalt kannst Du dem Abendlande geben,
Das jetzt erbarmenswürdig schmachtet zwischen
Dem Händedruck des Franken und des Römers.

Abt.

Greift zu, Herr Baierfürst! Erhebt Euch über
Die Welt, und kehrt das Unterste zu oberst.
Bis heute war das Böse obenan,
Stellt nun das Gute, stellt Euch selbst hinauf,
So kommt die Tugend auch einmahl an's Ruder.

Luitberg.

Wie, oder ist Dir gegen diesen Karl
Der Muth entsunken, der Dich nie verließ?
Erzitterst Du vor seiner Macht? Sei ruhig.
Unüberwindlich ist kein Sterblicher.
Sei ruhig. Hat er nur erst eine Schlacht

Verloren, alles stürzt mit ihm zusammen!
Italien fällt ab, die Sachsen strömen
Dem Freiheitbringer zu, der ganze Norden
Erhebt sich, wie ein Unthier, aus dem Schnee.
Von allen Seiten wird die Welt sich bäumen,
Den Mann des Schreckens von sich abzuschütteln.
Was ehedem sein Schutz und seine Stärke
Gewesen ist, wird jetzt sein Elend sein:
Die felsenfest an ihm gehangen sind,
Die werden sich beeifern, seine Henker
Zu werden. Einen Finger wenigstens
Wird jeder tauchen wollen in sein Blut.
Keiner wird ihm verzeihen, daß er größer
Als Alle war, und daß er Alle zwang.
Verdienst wird sein, was sonst Verbrechen war,
Und was Verdienst war, wird Verbrechen sein.
In einem Nu dreht eine halbe Welt
Sich rund herum — denn Menschen wohnen
drauf.

Theodo.

Zur That, zur That, mein Vater! Ich vergehe
Vor Ungeduld. Noch hab' ich meinen Degen
Nicht eingeweiht. Dieß sei mein erster Kampf!
Es gilt das Köstlichste, was Fürsten haben.
Ihr habt zum Mitregenten mich erhoben,
Habt mich gewürdigt, neben Euch zu herrschen.
Euer Vertrauen will ich nun verdienen.
Ich bin so gut, wie Ihr, ein Agilolfing,
Ich bin so gut, wie Ihr, der Baiern Herzog,

Wohlan! ich will's beweisen, daß ich's bin.
Ich eile zu den Bothen der Avaren,
Das Bündniß unverzüglich abzuschließen,
In Eurem Nahmen und im meinigen.

Thassilo.

Nicht von der Stelle! Unbesonnener!
Und nie ein solches Wort mehr gegen mich!
— Genug! Ich hab' Euch ruhig angehört.
Ihr meint es herzlich, aber mäßigt Euch.
Das Unglück hat mich nicht so tief gebeugt,
Daß ich darob zum Kind geworden wäre.
Dieß ist mein Herz, und der dort droben ist
Mein Richter. Was ich war, das bin ich noch.
Ich kenne meine Pflicht. Mein Amt ist heilig,
Und jenseit geb' ich Rechenschaft davon.
— Was muthet Ihr mir zu in Eurem Eifer! —
Wißt Ihr, was Ihr begehrt? Habt Ihr den Schritt,
Zu dem Ihr meinen Stolz empören wollt,
Auch schon gemessen? — Wenn ich die Barbaren
Zu Hilfe ruf' und siegreich bin durch sie,
So geb' ich ihnen Anlaß, Muth und Lust,
Das ganze Abendland zu überschwemmen —
Und wer verbürgt die Folgen für uns selbst? —
Wo ist der Engel, der mir prophezeiht,
Ob ich dem ganzen künftigen Geschlecht
Ein Retter oder ein Verderber werde?
Und wenn ich, wenn ich ein Verderber werde,
Wo ist der Engel, der mir Gründe gibt,
Mich zu rechtfertigen vor Gottes Thron?

Hinweg! Es ist nichts Gutes, was Ihr wollt.
Es frommt uns nicht, das sagt mir eine Stimme,
Die Ihr nicht hört. — Schickt die Avaren fort!
Ich bin gerüstet, ich bin stark genug,
So lang mich meine Baiern nicht verlassen. —
Vielleicht ist unsre Sorg' ein eitles Traumbild,
Das unser Stolz erschuf. Vielleicht führt Karl
Nichts Böses mehr im Schilde gegen mich.
Er hat mich ja schon tief genug erniedrigt.
Schickt die Avaren fort! Ich bin ein Christ.
Der Menschen Bosheit darf mich von der Kirche
Nicht trennen. Laßt mich sterben, wie ich lebte.
Ich will nicht hinterlistig sein, wie Karl,
Ich will nicht seine finstern Wege gehn.
Nein, nein, und wär auch in der ganzen Welt
Kein redlicher Blutstropfen mehr zu finden,
So rinn' er in des Baierherzogs Adern!
Schickt die Avaren fort! Wir sind nicht hilflos;
Der alte Gott schaut noch auf uns hernieder.

Luitberg.

Schlaf' ein mit diesem Wiegenlied im Munde!
Ich hab' als Herzogin mein Amt gethan.
Ich bin zu Ende. Ueber Dich das Blut
Der Meinigen, die Du nicht Willen hast,
Zu rächen. Ueber Dich das Elend Baierns!
Und Deines Thrones Trümmer über Dich!

Abt. (halblaut zu ihr.)

Geduld, Frau Herzogin, noch hoff' ich alles.

Es werden Tage kommen, wo uns Euer
Gemahl für unsern Eifer danken wird.
Karl selbst wird ihn aus diesem Schlummer stören.

Luitberg. (eben so zu ihm.)

So gebe Gott, es sei dann nicht zu spät..
Die Bothen bleiben hier, ich nehm's auf mich.

Theodo.

(sich seinem Vater mit Ehrfurcht nähernd.)

Mein Vater, habt Ihr mir das kühne Wort,
Das mir entfuhr, verziehen?

Thassilo.

Theurer Sohn,
Du bist der Erbe Deiner Mutter. Aber,
Vergiß nicht, ihr allein hat Gott der Herr
Gewalt gegeben über mein Gemüth —
In Dingen, die nicht meines Volkes sind.

Achter Auftritt.

Vorige. Ein Kämmerer.

Kämmerer.

Erlauchter Herr, so eben langt aus Frankreich
Der Graf von Pussen an, mit wenig Knechten.
Er bittet stehenden Fußes um Gehör,
Im Nahmen König Karls, von dem er kommt.

Luitberg.

Der Graf von Pussen?

Abt.

Gerold?

Thassilo.

Laßt ihn kommen.

Kämmerer. (ab.)

Luitberg.

Das kann nichts Gutes sein, was der uns bringt.

Abt.

Schickt uns nicht fort, mein gnäd'ger Herr.
Vielleicht
Gibt seine Sendung uns ein Recht, zu rathen,
Und Euch ein Recht, zu thun nach unserm Rath.

Thassilo.

Ich muß gestehn, mir ahnet selbst nichts Gutes.

Theodo.

Mir ist, wie wenn ich Feuer athmete.

(Die Flügel gehn auf.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Gerold. (im Reisekleid.)

Gerold.

(mit strengster Ehrerbietigkeit.)

Erlauchte, Gottes Segen über Euch.

Luitberg.

(ihm freundlich entgegen.)

Willkommen, edler Graf. Ich bin erfreut,
Euch zu begrüßen inner meinen Wänden.

(sie reicht ihm die Hand zum Kuß.)

Gerold.

(küßt ihre Hand mit Wärme.)

Erhabne Fürstin, Euer huldreich Wort
Macht Euren Knecht erröthen.

Thassilo.

Gott zum Gruß,
Graf Gerold. Was ist Euer Amt bei mir?

Gerold.

Zuerst, die Segenswünsche meines Herrn
Zu überbringen, Freundes Gruß und Handschlag.

Thassilo.

Ich dank' ihm herzlich. Bringt ihm meinen Gruß

Und diese meine Hand dafür zurück.

(er gibt ihm die Hand.)

Und Euer Auftrag?

G e r o l d.

Baierns Ruhm und Frankreichs!
Heil Baierns Herzog! Heil dem König Karl!
Sie haben sich verbunden brüderlich,
Auf daß sie ihren Völkern Fried' und Freiheit
Und Wohlergehn auf ewig sicherten.
Der Sturm der Zeit hat keinen Odem mehr,
Gefesselt ist der Unbestand der Dinge,
Bezaubert schlummern die Jahrhunderte.
Denn Karl und Thassilo sind eins und einig,
Und halten Ruh' im Abendland. Heil ihnen!
Den beiden großen Männern ihrer Zeit.

T h a s s i l o.

Thut mir die Liebe, Graf, und sprecht nicht so.
Ich bin nicht groß. Ich danke Gott dem Herrn,
Wenn meine Baiern einst nach meinem Tode
Treuherzig sagen: Thassilo war g u t.

L u i t b e r g.

Zu Eurem Auftrag, edler Graf von Pussen.

G e r o l d.

Der König Karl, erleuchtet durch die Gnade
Des Ewigen, erwog das Heil der Länder,
Und schaute festen Blickes durch die Zeit.

Ihm ist es nicht genug, die Gegenwart
Zu fesseln an die Stufen seines Thrones,
Ein Menschenalter ist für ihn zu kurz,
Er ist berufen, seine Herrscherhand
Noch weit hinauszustrecken in die Nachwelt,
Auf daß er gleichsam immer noch regiere,
Wenn seine Hülle längst im Grabe ruht.
Mit Euch, glorwürd'ger Herzog, blutsverwandt,
Mit Euch verbrüdert durch das Band der Freund-
schaft,
Fühlt er sich aufgefordert liebevoll,
Euch theilhaft seines großen Werks zu machen.
Es gilt, den alten Bund, das Unterpfand
Des Heils für beide Thronen zu erneuern.

(Alle werden aufmerksam.)

Schon stehen Karl und Thassilo am Abhang
Des jetzigen Geschlechts; die Stunden eilen,
Das neue Menschenalter folgt uns rasch,
Und hofft zu ärndten, leichtern Kampfs, als wir,
Die Saat und Bürgschaft dauerhaften Glücks.
Gefährdet ist das Wohl des Abendlandes,
Wenn's Gottes Rathschluß wäre, plötzlich einen
Von seinen beiden irdischen Statthaltern
In Baiern und in Frankreich abzurufen.
Geh hin, sprach König Karl zu seinem Knecht,
Entbiete meinem Freund, dem biedern Herzog
Von Baiern, meinen brüderlichen Gruß.
Sag' ihm, er wolle kommen, unverzüglich —
Mit seinem lieben hoffnungsvollen Sohn.

Auch meine Frau hat Söhne mir geboren.
Wir wollen unsern Kindern noch im Leben
Das Wohl der Nachwelt erblich hinterlassen.
Wir wollen sorgen, daß sich Frankreich nie
Von Baiern trenne, Baiern nie von Frankreich.
Es ist ein Völkerfest, das wir begehn!
Die Herzoge von Baiern, Sohn und Vater,
Empfangen meinen biedern Händedruck,
Und legen feierlich den Eid der Treue
Nach altem Brauch in meine Hände nieder.

(Bewegung des Erstaunens und der Bestürzung. Nur Luitberg bleibt gefaßt.)

Allein es sei, — so fuhr der König fort, —
Es sei das schöne Werk nicht halb gethan.
So wie ich herzlich wünsche, daß sich Baiern
Und Frankreich allgemach verschmelzen mögen,
Und eins im andern nur sich heimisch fühlen,
So wünsch' ich auch, daß sich die Glieder beider
Geschlechter in der Heimat glauben sollen,
Ob Frankreichs oder Baierns Luft sie fächle.
Ich will demnach, daß Theodo von Baiern,
Mein lieber Neffe, meinen Hof beziehe,
Auf daß ihn meine Franken kennen lernen,
Und lieben als ein Pfand der Folgezeit.

Thassilo.

(Läßt sich todtenblaß in einen Armstuhl nieder; mit erstickter Stimme.)

O Baierland, das hast Du nicht verdient!

Theodo.

Das ist zu viel! Das fordert — —

Luitberg.

(ihm die Hand auf den Mund legend.)

Ruhig, Sohn!

(freundlich zu Gerold.)

Fahrt fort, Herr Graf.

Gerold.

Karl fügte noch hinzu,
Er würde freudig Einen seiner Söhne
Zum schönen Tausch an Baierns Hof bescheiden,
Hätt' ihr Beruf nicht beide früher schon
Auf Thronen fränkischen Gebiets erhoben.
— Ich bitt' um Eure Antwort, gnäd'ger Herr.

Luitberg.

(nimmt schnell das Wort, als Thassilo die Lippen öffnen will.)

Es hat ihn überrascht. Geduldet Euch.
In einer Stunde sollt Ihr Antwort haben.
Tretet indeß in diese Zimmer, Graf.

Gerold.

Verzeiht, erlauchte Herzogin, der König
Befahl mir, unverzüglich heimzukehren,
Mit oder ohne Antwort.

Luitberg.

König Karl
Hat nicht gedacht, Ihr würdet mich hier sprechen.
Er weiß, was man den Frauen schuldig ist.
In diese Zimmer, Ritter! — Mein Gemahl
Wird alles eingehn. Ich verbürg' es Euch.

(sie geleitet ihn an eine Seitenthüre.)

Gerold.

Wohl, ich gehorche.

Luitberg.

Durch drei Thüren, Graf,
In meinen Bildersaal, bis ich Euch rufe.

Gerold. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Thassilo. Luitberg. Theodo. Abt.

Theodo.

Das schreit um Rache! Das ist unerhört!
Ich, Frankreichs Geisel! Ich, gleich einem Pagen,
Am Hof des Länderräubers! Eher sterben.

Abt.

Was hab' ich prophezeit vor zwei Minuten!
Da wären wir! So weit hat uns die Freundschaft,
So weit hat uns der milde Sinn gebracht.

Luitberg.

(tritt nach einigen tiefen Athemzügen der Erholung vor Thassilo hin.)

Wie nun, mein Freund?

Thassilo. (vom Stuhl empor.)

Der Herr des Lebens will's!
Wohlan, ich bin bereit! Es fließe Blut,
Bis alle Ströme Baierns roth sich färben.
Zieht die Sturmglocken! Rüste Dich, mein Sohn!
Ich darf Dir keine Knechtschaft hinterlassen.

Theodo.

Recht, Vater, und ich schwöre, daß ich eher
Mich will begraben lassen unter Leichen,
Als eines Gnadenthrones Erbe sein.

Thassilo.

Glaubt Karl, ich habe schon verlernt zu fechten?
Er soll mich finden Auge gegen Auge!
Wo ist der Graf vom Hertinggau? Er soll
Befehl zum Aufbruch geben alsogleich!
Die Lehenleute sollen sich versammeln!
Erhebe sich, was Waffen tragen kann!
Es gilt die Freiheit und den eignen Heerd.
Ich hab' es satt, ich will nicht länger leben
In solcher Schmach! Gib mir die Hand, mein Sohn!
Du ziehst mit mir, Du bist ein Agilolfing,
Du hast ein Schwert, Du hast ein Roß, wohlan,
Das ist genug, um ehrenvoll zu sterben.

Bleib mir zur Seite, falle neben mir,
Und wenn ich früher falle, räche mich!

Theodo.

So Gott mir wohl will, treff' ich den Tyrannen!

Luitberg. (zu Thassilo.)

Und das ist alles, was Du unternimmst?
Das ist Dein letzter Anker? — Fallen! Sterben!
Fürwahr, ein trefflich Mittel sich zu helfen.
Das wird dem König sehr willkommen sein.
Bequemer kann er Baiern nicht erobern.
Nein, Thassilo, mit Karl gilt's andre Waffen.
Geh hin, und übergib ihm Deinen Sohn.
Schwört beide wohlgemuth den Leheneid —
Ihr wißt ja, wie Ihr ihn zu schwören habt. —
Indessen schließ' ich ab mit den Avaren.

Theodo.

So laßt's geschehn, mein Vater!

Abt.

Gnäd'ger Herr,
Ihr seid verloren, wenn Ihr länger säumt!

Luitberg.

Du mußt! — Hier leg' ich meine Mutterhand
Auf unsers Sohnes Haupt! Er ist der Erbe
Des Baierthrons; ihm bist Du Baiern schuldig!

Thassilo.

Bei unsers Sohnes Haupt beschwörst Du mich?
Und wer, wer bürgt für unsers Sohnes Haupt,
Wenn Karl erfährt, daß ich mit den Avaren
Im Bündniß bin?

Luitberg.

Das Bündniß selbst! die Macht!
Wenn tausend Banner flattern auf den Fluren
Von Baiern, wenn sich tausend Schaaren Reiter
Entwickeln auf den Ebenen der Schlacht,
Wenn der Avaren unabsehbar Heer
Italien bedeckt, und sich den Weg
Ins Herz von Frankreich unaufhaltsam bahnt,
Dann sorge nicht für unsern Sohn, dann ist
Auf seinem Scheitel jedes Haar bewacht,
Und Karl ist viel zu klug und sicherstellig,
Ihm auch nur eins zu krümmen.

Theodo.

Mag er's doch!
Es gilt hier Baiern; Millionen Häupter
Sind hier im Anschlag, nicht das meinige.
In Knechtschaft sollte Baiern sein um mich?
Um diesen Preis mag ich nicht leben, Vater,
Und lieber falle mir das Haupt vom Rumpfe,
Bevor es eine Krone trug, als daß
Die Krone mir dereinst vom Haupte falle!

Luitberg.

O höre, Thassilo! das ist das Blut
Der Agilolfing! Mann, so warst Du auch!
O Thassilo, was ist aus Dir geworden!

Thassilo.

Weltherr, der Du die Könige erleuchtest,
Gib mir ein Zeichen Deines heil'gen Willens!
Ich bin ein Mensch, und meine Kraft ist aus.

(Pause.)

Gotram. (draußen.)

Wo ist der Herzog? Führt mich gleich zu ihm.

(Kämmerer öffnet die Thür. Gotram stürzt herein.)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Gotram. Dann 1ster Ritter; dann 2ter Ritter; zuletzt Gerold.

Gotram.

(Athemlos, bestaubt, in großer Eile.)

Erlauchter Herr, ich bitt' Euch — habt Ihr Fehde
Mit Karl dem Großen?

Luitberg.

Gott! Was ist geschehn?

Thassilo.

Was bringt Ihr?

Gotram.

Himmel! Also wißt Ihr nichts?

Thassilo.

Sagt an!

Luitberg. Theodo. Abt.

Sagt an!

Gotram.

Der König steht am Lech
Mit einem großen Heer. Am linken Ufer
Hat er sein Lager. Augsburg ist besetzt.

Thassilo.

Gerechter Gott!

Luitberg.

Das überrascht Dich, Herzog?
Mich nicht. Der König thut nichts halb.

(zu Gotram.)

Was sonst?

Gotram.

Karl ließ durch einen Herold mir bedeuten,
Ich sollte ruhig sein, er werde sich
Nicht vorwärts regen, bis der Baierherzog
Ihn würde selbst dazu berechtigen.

Ich zog in Hast ein kleines Heer zusammen,
Und bot den Landsturm auf. Dann eilt' ich sporn-
streichs,
Die Kunde selbst nach Regensburg zu bringen.

Luitberg.

Nun, Thassilo?

Abt.

Ihr habt von Gott ein Zeichen
Begehrt. Nehmt hin, jetzt eben gab er es!

Theodo.

Beim Himmel, Vater, alles ruft Euch auf.

1ster Ritter. (hereinstürzend.)

Erlauchter Herr! Mich sendet Graf Idwin —
Feldhauptmann — des Gebiets von — Ingol-
stadt —
Ein Heer von Sachsen —
(er schöpft Athem.)

Luitberg.

Schön! Ein neuer Blitz.

Thassilo.

Was ist geschehn?

1ster Ritter.

Der Gaugraf meldet Euch:
Die Sachsen stehn bei Pföring an der Donau,

Fürst Erik von Friaul an ihrer Spitze.
Sie sind gelagert. Erik ließ uns sagen,
Es wäre Karls Befehl, und weiter nichts.
Der Gaugraf fragt, was Euer Wille sei. —

2ter Ritter. (hereinstürzend.)

Erlauchter Herr! — Verzeiht mir diese Hast —
Der Graf Gawin — Feldhauptmann zu Meran,
Läßt fragen, wie er sich benehmen soll,
Die Longobarden halten sich nicht ruhig.

Luitberg.

Natürlich! Karl des Großen rechter Arm.

Thassilo.

Sprecht, Ritter, mir klingt nichts mehr unerhört.

2ter Ritter.

Pipin hält bei Trient mit einem Heer.
Dort wartet er auf weitere Befehle
Von seinem Vater.

Luitberg.

Siehst Du nun, wie zärtlich
Dein Bruder Dich umarmt mit beiden Armen?
Nun spiele Du den Helden, Thassilo.
Geh hin, und stelle Dich mit blinder Wuth
An Deiner Schaaren Spitze, kämpfe, falle,
Verblute Dich in Deines Landes Staub,
Unterm Frohlocken schadenfroher Sieger.

Beim großen Gott, eh sollst Du mich begraben,
Eh' ich Dir das gestatte!

Theodo.

Vater! Vater!
Erhört uns!

Abt.

Herzog! Könnt Ihr länger säumen?
Ein Zeichen habt Ihr Euch vom Herrn erbeten;
Er gibt Euch drei. Verkündigt ist sein Wille!

Thassilo.

Wohlan! Es soll geschehn nach seinem Willen!
Wir ziehen, Theodo! — Hier, Luitberg,
Indem ich diese herzogliche Hand
Dir reiche, geb' ich Dir Gewalt und Vollmacht,
In meinem Nahmen alles zu verfügen,
Was Dir für Baierns Wohlfahrt nöthig dünkt,
Bis ich in diese Zimmer wiederkehre.

Luitberg.

Gelobt sei Gott! Nun wird noch alles gut.
Dank sei dem Zufall, der uns drei Gefahren
Mit einem Glockenschlag verkündigte.
Jetzt ruft den Grafen!

Theodo.

(ab nach Gerold.)

Thassilo. (zu Gotram.)

Ihr begleitet mich.
Wir ziehen ohne Säumniß an den Lech
Zu König Karl.

(zum Abt.)

Ihr bleibt in Regensburg,
Und thut nach den Befehlen meiner Frau.

(zu den Rittern.)

Ihr kehrt zurück, von wannen Ihr gekommen,
Und sagt den Grafen, daß es Friede bleibt.

(Die beiden Ritter ab.)

Thassilo.

(Luitberg bei Seite ziehend.)

O meine Luitberg, wenn diese That
Ein Werk des finstern Todesengels ist — —

Luitberg.

So falle sie auf Karl des Großen Haupt.

(Pause.)

Theodo kommt mit Gerold.

Luitberg. (freundlich.)

Graf Gerold, alles ist nach Herzenslust
Entschieden und geschlichtet. Mein Gemahl
Erkennt des Königs rühmliches Bestreben,
Frankreichs und Baierns künftig Heil zu sichern.
Des Königs Wünsche sind die seinigen.

Gerold.
(kann sein Erstaunen kaum bergen.)

So hat der Himmel — —

Thassilo.

Graf, begleitet mich
Sogleich zum König. — Luitberg, lebwohl!

Luitberg. (ihn umarmend.)

Mein Thassilo, wir sehn uns froher wieder.

Theodo.

Geliebte Mutter — —
(er sinkt an ihren Hals.)

Luitberg.
(Meisterin ihres Gefühls bleibend.)

Geh mit Gott, mein Sohn!
Nicht Worte sind es, was uns frommt. Lebwohl!

Thassilo.

Folgt mir! Nur eine Straße führt zu Karl —
Und wenn ich Gottes Weg dabei verfehle,
So kommt die Schuld nicht über meine Seele.
(ab mit den Uebrigen.)

Zwölfter Auftritt.

Luitberg. Abt.

Abt.

Gottlob, nun ists an uns, Frau Herzogin!

Luitberg.

Gottlob für Baiern. — Noch in dieser Nacht
Will ich mit den Avaren mich besprechen.
Ihr sollt mich heimlich nach Sankt Heimeran
Geleiten. Während Thassilo sein Haupt
Mit unverdienter Schmach beladen muß,
Will ich die Rächer werben. Während sich
Mein Sohn am Hof des Franken bücken muß,
Will ich die Münze prägen, ihn zu lösen.
— Sobald wir einig sind mit den Avaren,
Dann sei auch unsre Sorge die Vasallen,
Die Karl in Baiern hat, von ihm zu trennen.
Sie zu gewinnen, überlaß' ich Euch.
Wer widerstrebt, dem sei gedroht mit Unglück.
Wer einen Leheneid dem König Karl
Zu leisten oder zu erneuern hat,
Der sei ermahnt, das Gegentheil zu denken.

Abt.

Gedankenvorbehalt — erlaubt die Kirche,
Wenn man gezwungen wird zu einem Eid.

Luitberg. (die Stirne haltend.)

Ich bin ermattet, meine Stirne glüht.
Ich will ein Stündchen ruhen, wenn ich kann.
Sobald es dunkel ist, erwart' ich Euch.
Ich werde mich in Mannskleider hüllen,
Und kein Verrätherauge soll mich kennen.
Geist meines Vaters, König Desider!
Sei Du mir nah auf diesem großen Gang!
Dich will ich rächen! — Gerberg! Adalgis!
Umgebt mich, ihr Verklärten meines Hauses,
Die der Tyrann erschlug! Euch will ich rächen! — —
Vielleicht — o selig Vorgefühl! — vielleicht
Schlägt heute Nacht die Glocke, die ihm gilt.
Schlägt sie, dann trifft ihn keine andre Hand,
Als diese hier! Ja, treffen will ich ihn,
Und wär' er an den Himmel angekettet!

Abt.

Ein Federstrich, und Baiern ist gerettet.

(Beide ab zu verschiedenen Seiten.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Im Jahr 788 Ingelheim.)

Erster Auftritt.

(Königlicher Garten.)

Hildegard. Gisela. Theodo.

(sitzen auf einer Rasenbank.)

Hildegard. (heiter.)

Ja, Kinder, laßt mich diesen Trost erleben.
Dann will ich munter sterben, wie ich lebte.
Im Himmel — wenn mir Gott so gnädig ist —
Im Himmel sei es noch mein Stolz zu sagen:
Ich habe diese Hände ineinander
Gelegt, ich war der Engel, der die Eintracht
Zweier Familien erneuert hat.
Ich war mit keiner meiner Töchter glücklich.
Die jüngste bleibt mir noch, und sie, fürwahr,
Ist Euer würdig, Herzog. Zwar sie leidet

An ihrer Seele, deren Flügel sie —
Wie nenn' ich's? — allzuweit hat ausgespannt.
Das gibt sich aber. Ein alltäglich Mädchen
Taugt nicht für Euern Geist. Und, bei der
Jungfrau! —
Alltäglich ist Gisela nicht! Sie flattert
Nur gar zu gern im Reich der Phantasien.
Freund Ossian hat ihr den Kopf verrückt.
Es ist ihr angezaubert, daß sie sich
Nicht heimisch finden will auf unsrer Erde.
Tief in der Seele kränkelt sie davon.
Sie steht zuweilen auf um Mitternacht,
Im tiefsten Schlaf, und doch mit offnen Augen,
Flicht sich das Haar, nimmt Handschuh, Tuch und
Schleier,
Und wandelt feierlich durch die Alleen
Des Parks, im Mondschein, einsam, stundenlang.
Oft geistert sie Trepp' auf, Trepp' ab im Hause,
Thür' auf, Thür' zu. Die Kammerfrauen sind
Das schon gewohnt. Oft setzt sie sich zur Harfe,
Und singt ein Lied, das sie den Tag zuvor
Ersonnen hat; dann steht sie wieder auf,
Und geht mit großen Schritten auf und nieder;
Dann steht sie still, und ächzt aus tiefster Brust,
Und gleich darauf schleicht über ihre Lippen
Ein todtes schauerliches Lächeln hin.
Am Ende reißt sie Kleid und Schleier wieder
Vom Leib, und geht zu Bett', und schläft, wie wir.
Am Morgen weiß sie nichts von alle dem,
Und wo ihr Geist gewesen, weiß der Himmel. —

G i s e l a. (zufrieden lächelnd.)
Vielleicht im Muschelsaal bei Hochlands Helden.

T h e o d o.
Ein seltsam Doppelleben, in der That.

H i l d e g a r d.
Davon ihr sie, gefällt es Gott, sollt heilen.
Für eine Frau ziemt sich kein Doppelleben,
Sie lebt nur einmal, und für ihren Mann.
— Die Erde trägt recht viele schöne Dinge,
Doch zwei so auserwählte Lieblinge
Hat sie vielleicht noch nie zugleich getragen,
Zum mindesten noch nie gepaart.

T h e o d o.
Verzeiht.
Ihr seht uns mit den Augen einer Mutter.
Wird aber König Karl — —

H i l d e g a r d.
Seid unbekümmert.
Der König sieht Euch beiden lächelnd zu.
Was kann ihm wohl erwünschter sein, als Euch
Durch Euer H e r z an seinen Hof gefesselt
Zu sehen? Karl erblickt in Eurer Liebe
Die Bürgschaft Eurer Treue gegen Frankreich.

T h e o d o.
Hat König Karl Euch das gesagt?

Hildegard.

Nicht eben
Gesagt, allein ich las es ihm im Herzen.

Theodo.

Es geht die Rede, daß der König ungern
Von seinen Töchtern läßt, wenn sich ein Fremder
Um sie bewirbt. Dem König Angellands
Hat er Rotrud verweigert. Gaubert, Graf
Zu Maine, ein fränkischer Vasall, ward später
Mit ihr vermählt, und Karl ging's willig ein.
So gab er Emma seinem Kanzler hin,
Nachdem sich viele Fürsten ohne Frucht
Um sie beworben hatten. Wird er wohl
Dem Baier Theodo Gisela geben? —

Hildegard.

Ich hoff' es. Ist doch Theodo kein Fremder.
Das Baierland und Frankreich sind ja eins.

Theodo.

Ja wohl! Ganz Recht. — Verzeiht, ich hatt's
vergessen.

Hildegard.

Mein guter Herzog, ich begreif' Euch wohl.
Doch — wartet's ruhig ab. Auch Euer Vater
War einst am Hof des Vaters meines Mannes,
So wie Ihr jetzt am Hof des Sohnes seid,
Und doch bestieg er seinen Thron in Baiern.

So werdet Ihr es auch, und werdet freier,
Als Euer Vater sein; denn unter Karl
Des Großen Söhnen ist kein Karl der Große;
Dank sei es der mildreichen Vorsehung!
Zwei solche große Männer nacheinander,
Bewahr' uns Gott, das wär' zu viel, das bräche
Den Völkern das Genick vor lauter Wohlfahrt.
Drum seid beharrlich, duldsam, und getrost.
Ihr geht durch eine Schule, wo ihr viel
Erlernen könnt, wenn's Euch um das Erlernen
Zu thun ist. Glaubt mir, Theodo, Ihr werdet
Dereinst in Tagen eines bessern Glücks
Mit lohnendem Bewußtsein sagen können:
Mich hat die hohe Vorsehung erzogen.

Theodo.

(starrt vor sich hin.)

Gisela.

Sieh nur, geliebte Mutter, wie er wieder
Abwesend ist.

Theodo.

(besinnt sich.)

Gisela.

Es geht nichts Gutes vor
In seiner Seele. Schon seit vielen Wochen
Bemerk' ich das an ihm.

Theodo.

Du irrst, Gisela.

Gisela.

Ich irre nicht. Dich drückt ein andrer Kummer,
Als Deine Hast an unserm Hof. Gesteh's!
In Deinen Blicken hab' ich es gelesen.

Theodo.

Nicht doch.

Hildegard.

Was habt Ihr, Herzog? Redet frei.

Gisela.

Du faßtest krampfhaft meine Hand vorhin,
Und sahst mir starr in's Aug'; es war ein Blick,
Als wolltest Du, ich sollte Dich verstehn,
Und hegtest dennoch Angst, daß ich es könnte.
Dann riefst Du: O Gisela, wüßtest Du,
Was in mir vorgeht! — Was geht in Dir vor?
Ich hielt Dein räthselhaft Benehmen anfangs
Für Ungeduld und fürstliche Gemüthsart,
Nun aber seh' ich, es bedeutet mehr.
Dann kamst Du auf die Thronen unsrer Väter,
Und sprachst von Dingen, die im Werke sind. —
Was meinst Du? Was für Dinge sind im Werke?
Und böse Dinge sind es, weil Du sie
So unruhvoll erwartest. Theodo,
Erkläre Dich, ich kann nicht ruhig sein.

Hildegard.

Was kränkt Euch, Herzog, dürfen wir's nicht wissen?

Theodo.

Erlauchte Frau — verzeiht — Es ist — Ich fühle —
Wir sind in Ingelheim seit wenig Tagen.
Der König hält ein Maifeld hier — Verzeiht.
Ihr seid ja selbst auf Baierns Grund geboren.

Hildegard.

Zu Andechs, ja. Wie kommt Ihr aber darauf?

Theodo.

So werdet Ihr mir meine Furcht verzeihen.
Die Maiversammlung, die der König hält — —
Ich fürchte Böses für das Baierland.

Hildegard.

Ei, nicht doch, Herzog! Welche Anwandlung?
Seid unbesorgt. Karl ist mit Eurem Vater
Zufrieden. Ueberdieß hat Karl an Euch
Den treusten Bürgen für das Baierland.
Seid munter Herzog. Alles wird so freundlich
Zum Ziele kommen, wie dieß schöne Jahr,
Seit Ihr an unserm Hofe lebt und liebt,
Hinab getanzt ist in den Strom der Tage.
Kommt, Kinder, warum bleiben wir im Thale?
Die Sonne geht so herrlich unter. Kommt.
Wir wollten ja den Hügel dort besteigen.

(Sie gehen.)

Theodo. (steht sinnend.)

Gisela.

Was sinnst Du?

Theodo.

(sich zusammenraffend, entschieden.)

Daß ich hoffen will, und schweigen.

(Alle ab.)

Zweiter Auftritt.

(Zimmer im Pavillon des Königs.)

Uticho, Gaugraf im Traungau.
Engilbert, Gaugraf im Attergau.

(stehen im Hintergrund, den König erwartend.)

Karl. Gerold. (von der Seite.)

Gerold.

Dieß sind, erlauchter Herr, die beiden Ritter
Aus Baiern, die so sehr nach Euch verlangen.

Karl.

Die Baiern sind mir stets willkommne Gäste.
Seid mir gegrüßt in meinem Hause. Sprecht,
Was wünscht Ihr, und wie lauten Eure Nahmen?

Uticho. (kühn, fest, gehalten.)

Erlauchter König, Gott zum Gruß, und Segen

Auf diese Stunde! — Ich bin Uticho,
Gaugraf im Traungau.

Engilbert.

(etwas scheu, mit unsicherer Stimme.)

Ich bin Engilbert,
Gaugraf im Attergau.

Karl.

Ihr seid Vasallen
Von Frankreich, trügt mich mein Gedächtniß nicht.

Uticho.

Wir sind's, erlauchter Herr. So auch die Grafen
Vom Chiemgau, Hertinggau, und andere.
Wir sind es kraft besonderer Verträge
Noch aus der Zeit Pipins und Karlomanns,
Der Majordomen, als die Schlacht am Lech — —

Karl.

Laßt ruhen jener Tage Schmach. Das Land
Vom Lech bis an den Inn war dazumahl
Ein großes Grab für Baiern, wie für Franken.
Sie wird nicht wiederkehren jene Zeit.
Was bringt Ihr mir?

Uticho.

Erlauchter König, besser,
Als unsre Worte, wird Euch dieser Brief
Belehren. Arno sendet ihn, der Bischof
Zu Salzburg.

Karl. (liest. Feierliche Stille.)

— — — Grafen, werdet Ihr, was Arno
In seinem Nahmen, wie in Eurem, meldet
Vom Baierherzog, werdet Ihr's beschwören,
Und Rede stehn als Kläger vor dem Maifeld?

Uticho.

Wir werden!

Karl.

Auch in's Antlitz Thassilo's?

Uticho.

Wir werden! Thassilo ist mit den Feinden
Des Heilands einig. Wir verlassen ihn.

Engilbert. (blaß und leise.)

Ja, wir verlassen ihn — weil er die Kirche
Und seinen ächten Lehenherrn verläßt.
Der Bischof hat darüber unsre Beichte
Vernommen. Hochverräther sind wir nicht.

Karl.

Ihr bleibt in Ingelheim, und harrt des Maifelds.
Ich dank' Euch aus der Tiefe meiner Seele
Für Eure Treue. Mehr als königlich
Werd' ich für dieses Tages Dienst Euch lohnen.

Uticho. (beleidigt.)

Verzeiht, Herr König, so war's nicht gemeint.

Um Lohneswillen setz' ich keinen Fuß
In Bügel. Was wir thaten, thaten wir
Aus Pflicht, und wahrlich niemand wird uns drum
Beneiden. Lohn ist Sold, und wir sind Baiern.

Engilbert. (mit Gewissensangst.)

Erlauchter Herr, wir bitten, lohnt uns nicht,
Auf daß wir rein erhalten unsre Nahmen,
Und ruhig wieder athmen Baierns Luft.

Karl.

Ihr seid gerechte, ehrenwerthe Männer.
In meinem Herzen trag' ich Eure Nahmen,
Und dieser Stunde denk' ich ewiglich.
Gehabt Euch wohl.

Uticho.

Nur eine Bitte noch,
Mein gnäd'ger König.

Karl.

Redet.

Uticho.

Wenn ein Unglück
Entsteht aus dieser Stunde — laßt es nicht
Dem Baierland entgelten — nicht dem Land! —

Karl.

Darob seid ruhig. Baierns guter Engel
Wird selbst dereinst vor Gott mein Anwalt sein.

Uticho.

So nehm' Euch Gott in seinen heil'gen Schutz!

(Die Grafen ab.)

Dritter Auftritt.

Karl. Gerold.

Karl. (gibt ihm den Brief.)

Lies.

(er geht, während Gerold liest, gedankenvoll auf und nieder.)

Gerold.

Unerhört! Abscheulich! Ein Verrath,
Der nicht geschah seit Völker sind und Fürsten!
Der Tod sei ihm erträglicher, als diese
Schmachvolle Dienstbarkeit, sagt Thassilo;
Und hätt' ihm Gott der Söhne zwölf gegeben,
So woll' er lieber ihre Leichen sehn,
Als sie solch einer Schande Erben wissen. —
So eines Worts entblödet er sich nicht!
Nun ist mir seine Schmiegsamkeit begreiflich;
Sie war gestützt auf Hoffnung des Verraths.
Als er nach Augsburg aufbrach, rief er aus:

Folgt mir, nur eine Straße führt zu Karl!
Und das mit einem Ton, als wollt' er sagen,
Die Straße, die zu seinem Leben führt.

Karl.

Nicht doch. Er hat nur seinen Handschuh her-
Gegeben, ihre Hand ist aber drin,
Und leitet alles.

Gerold.

Was beschließt mein König?

Karl. (ruhig.)

Es ist vorbei mit ihm.

Gerold.

Gott sei gelobt!

Karl.

In meinem Frankreich sind genug der Klöster,
Das Haus der Agilolfing zu versorgen.
In Baiern hat es ausgelebt. Dem Lande
Bleibt Nahmen und Gesetze, wie vor Alters.
Das Volk ist wacker, und ich will ihm zeigen,
Daß ich es achte. — Einverleibt wird ihm
Das linke Donauufer bis hinauf
Zu Thüringens und Bojenheims Gebirgen.
Dieß soll der Nordgau heißen. Jeden Gau
Regiert ein Graf. Der Grafen Leitung prüfen
Vollmächtige von mir, die durch das Land
In meinem Nahmen reisen. Ueber alle

Steht ein Statthalter, der mich selbst vertritt.
Dazu ernenn' ich Dich.

Gerold.

(Läßt sich auf ein Knie nieder.)

Mein gnäd'ger Herr — —

Karl.

Steh' auf. Sei mir getreu.

Gerold.

Bis in mein Grab.

Karl.

Bring Erik her, sogleich. — Das Weltding ist
Bald abgethan.

Gerold.

Er ist nicht weit. Ich fliege.

(ab.)

Vierter Auftritt.

Karl. (allein.)

— — — —
Er hat es selbst gewollt. Gut, ich will's auch.
— — — —
Wenn eine Welt verbessert werden soll,

Bedeutet eines Fürsten Schicksal nichts.

— — — —

Das Abendland muß einem Herrn gehorchen,
Wie alles Land nur einem Gott gehorcht, —
Eh wird kein Friede bei den Christen sein.

— — — —

Fünfter Auftritt.

Karl. Gerold und Erik.

(treten ein, da sie den König in tiefen Gedanken sehen, bleiben sie ehrfurchtsvoll harrend im Hintergrunde stehen.)

Karl. (bemerkt sie.)

Heran, getreue Mannen! heute gilt's,
Das Abendland bei Ehren zu erhalten.
Weiß Erik?

Gerold.

All den Vorgang in zwei Worten.

Karl.

Der Baierfürst verräth uns an die Heiden.
Schon sammeln sich zwei Heere gegen uns,
Und Abfall spinnt der Hof von Regensburg.
Allein die Vorsehung hat mich gewarnt.
Das Werk der Finsterniß liegt aufgerollt
Vor meinen Augen. Gott der Herr ist Frankreichs

Beschützer! — Gerold, Erik, macht Euch auf,
Und zieht mit Roß und Mann nach Regensburg.
Ein glänzendes Gefolg' soll Euch begleiten,
Festlich geschmückt — Demanten, Falken, Pagen —
Als ging's zu einer fürstlichen Vermählung.
Mein schönstes Roß

(zu Erik.)

bringt Ihr dem Herzog dar,
Als Maigeschenk, und Du

(zu Gerold.)

gibst Luitberg
Geschmeide, Perlen, Ringe, Diademe,
So viel Du willst, und beide ladet Ihr
Hierher, dem Maifeld gastlich beizuwohnen.
Nicht aber zu Geschäften, sondern nur
Zu eitel Lustbarkeit, Turnier, und Spiel,
Blos um das Maifest zu verherrlichen. —
Der Herzog wird Euch folgen, weil er mir
Zum Argwohn keinen Anlaß geben darf,
Und weil er treulich glaubt, ich wisse nicht
Um seinen Hochverrath. Sie aber, die
Das Haupt ist der Verschwörung, wird sich höchlich
Entschuldigen, weil ihre Gegenwart
Am Hofe nöthig ist. Du, Gerold, ziehst
Mit Thassilo hierher. Ihr aber, Herzog,
Bleibt unfern Regensburg mit Euren Leuten
Zurück, und trennt Euch unvermerkt vom Zuge,
Und wartet bis die Nacht Euch überdeckt.
Dann kehrt Ihr um, und überfallt die Burg,

Und hebt die Herzogin, so still Ihr könnt,
Im Schooß des Baierlands und ihres Bettes,
Gewaltsam auf, verhüllt sie siebenfach,
Und bringt sie fort, so schnell, als Rosse rennen.
Denn weit schon müßt Ihr sein von Regensburg,
Wenn Euch der erste Morgenstrahl berührt.
Ich kenne das Gewagte dieser That,
Doch kenn' ich auch die Kühnheit meines Erik.

Erik.

Erlauchter Herr und König, mit der Wahrheit
Voran, es ist ein höllisch Stückchen Arbeit.
Allein Ihr wollt's, das ist genug. Bei Gott,
Ihr seht mich mit der Fürstinn, oder nie.

Karl.

Verlaßt Euch auf die Nacht und die Bestürzung.
Vermeidet auf dem Rückweg Dorf und Stadt,
Und geht auch nicht den Weg, wie Thassilo.

Erik.

Versteht sich, gnäd'ger Herr. Die Wege alle
Im Abendlande führen ja zu Euch.

Karl.

Geht nun, ihr lieben und getreuen Männer.
Wenn ich Euch wiedersehe, will ich Euch
Belohnen, wie es mir und Euch gebührt.
Bis dahin trag' ich meinen Dank im Herzen.

(ab.)

Sechster Auftritt.

Gerold. Erik.

Erik.

Somit ists endlich aus mit Thassilo?
Bin froh! Der Spuk hat lang genug gedauert.
Wer sich nicht fügen kann, mag untergehn.
Bei Gott, ich glaube, dießmahl gilt's den Kopf.

Gerold.

Lang lebe Karl! und fliegen sollen alle
Die Köpfe, die sich heben gegen ihn.
Kommt Herzog, daß wir Baiern fertig machen.
Laßt uns an Thassilo der Welt beweisen,
Die Fürsten sind nur Diener unsers Herrn.
Es sei ihr Stolz, zu Füßen ihm zu wohnen,
Denn auch die Stufen seines Throns sind Thronen.

(Beide ab.)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

(Im Jahr 788. Ingelheim.)

Erster Auftritt.

(Säulengang in der Burg.)

Gerold und Erik.

(kommen von der Seite aus Karls Gemächern.)

Gerold.

Wir haben ihn! Wir haben seine Frau!
Es ist vollbracht, das Baierland ist unser.

Erik.

Saht Ihr's? Der König drückte mir die Hand.

Gerold.

Ich sah's, und wünsch' Euch herzlich Glück darob.
Mehr konnt' er wahrlich in so wenig Zeit
An Euch nicht thun. Es ist, bei Gott, viel Gnade!

Erik.

Er war entzückt, ich sah's. Sein Auge flammte

Ganz wunderbar; noch mehr, als dazumahl,
Wie er den Wittikind geschlagen hatte.

Gerold.

'S ist auch ein größ'rer Schlag, als dazumahl.

Erik.

Darum befahl er auch sogleich, des Maifelds
Eröffnung auszurufen, und die Glocken
Zu ziehen, und begab sich in die Kirche,
Bevor ich ihm noch recht erzählen konnte,
Wie ich's gemacht.

Gerold.

Das ist sein Kummer nicht.
Er ist schon vorbeschäftigt. Er ergreift
Die Zukunft mitten in der Gegenwart,
Auf daß mit ihr zugleich sein Werk und Wille
Die Welt betrete. — Darum glückt ihm alles.
Nun Herzog, sagt mir, wie es Euch erging.
Wir haben Weile, da der König uns
Die Messe sparte. Sprecht, ich bin begierig,
Zu hören, wie Ihr's anfingt. Denn, bei Gott!
Ich war nicht allzugläubig am Gelingen
Des Wagestreichs.

Erik.

Es ging ganz einfach zu.
Ich ließ ein Paar der keckſten Edelknaben
Im Schloß zurück, als wären sie erkrankt.

Die zogen in der Nacht die Riegel auf,
Und ließen mich mit meiner Schaar hinein.

Gerold.

Wie aber kamt Ihr in die Stadt?

Erik.

Wir ritten
Gemächlich durch's Jakobithor hinein.
Die Wachen selber öffneten es uns,
Da wir vorgaben, Herzog Thassilo
Hab' uns zurückgeschickt. Die Baiern haben
Kein falsches Tröpfchen Blut in ihren Adern.
Sie glaubten uns aufs Wort. Ich ließ das Thor
Sogleich besetzen, daß es offen blieb,
Und niemand von der Wache stellte sich
Was Arges vor. So kamen wir in's Schloß.
Wir waren schon durch viele Vorgemächer,
Thür' auf, Thür' zu, gezogen, eh's nur auffiel.
Am Ende freilich gab es Lärm, allein
Es war zu spät. Wir stachen alles nieder,
Was Miene machte, sich zu widersetzen.
Die Thüren hatt' ich all' besetzt, daß niemand
Entweichen konnte, Hilfe zu erschreien.
Der Schrecken that das seine, wir das unsre.
So standen wir im Schlafgemach der Fürstin,
Noch eh' man wußt' im Schlosse, was es gäbe.
Sie war noch wach, und saß am Pult, und Schriften
Und Bücher lagen durch einander da.
Sie fertigte vielleicht so eben Briefe.

Wie sie uns sah, und daß wir Franken waren,
Und feindlich kämen mit entblößten Schwertern,
Da raffte sie sich hoch und groß empor,
Wie ein Gespenst, das aus dem Grabe steigt.
So blieb sie angewurzelt vor uns stehn,
Sich krampfhaft an des Armstuhls Lehne haltend,
Die Augen starr auf uns, die Lippen weiß,
Wie Schnee, kein Odemzug, kein Laut zu hören,
Das Wesen einer Leiche. —
Ich trat zu ihr, und nahm sie bei der Hand,
Und bat sie, mir zu folgen in der Güte.
Sie sah mich an — — Es war ein Blick, mit Worten
Der Sprache nicht zu nennen. — Dieser Blick,
Wiewohl er mich nicht angeht, wird mir doch
Begegnen unaufhörlich, wenn ich auch
So lange lebe, bis kein Agilolfing
Mehr auf der Welt ist und kein Heristal. —
So stand sie stumm und leblos, wie ein Bild
Von Marmel. Ich vermochte nicht, sie sanft
Nach mir zu ziehen — unsanft wollt' ich's nicht.
Ich ließ sie los, und winkte meinen Leuten,
Und schaute weg. — — So brachten wir sie her.

Gerold.

Und weiter hattet Ihr kein Hinderniß?

Erik.

Wir saßen schon, eh' jemand sich besann,
Zu Pferd, die halbentseelte Herzogin

In unsrer Mitte. Finster war die Nacht,
Flink waren wir, und Karl des Großen Glück
War mit uns. Wer auch träumte, daß die Franken,
Mit denen Thassilo den Tag zuvor
In Fried' und Freude fortgezogen war,
Die Nacht darauf als Feinde kommen würden?
Als Frauenräuber, möcht' ich besser sagen. —
Graf, ich gesteh's Euch, wär' es nicht für Frankreich,
Für Karl und für die Kirche, mit der Wahrheit
Voran, mich hätt' ein Schauder angewandelt.
Der Streich ist doch ein bischen — unerhört.

Gerold.

Nicht doch. Dem unfolgsamen Kind die Ruthe.
Der König wollte nur den Fürsten zeigen,
Daß seine Hand sie überall erreicht.

(Musik von außen.)

Erik.

Hört Ihr? Der Zug ist schon zurück. Sie kommen.
Wo ist mein Platz im Saal?

Gerold.

Kommt nur mit mir.
— Das Fest beginnt, die Tänzer sind gewählt,
Laßt sehn, wem heut zuerst der Odem fehlt.

(Beide ab.)

Zweiter Auftritt.

(Burgkapelle.)

Gisela. (kniet auf den Stufen des Altars, auf dem die Himmelfahrt der Jungfrau gemahlt ist.)

Hildegard.

(tritt ein, betrachtet ihre Tochter mit schmerzlicher Theilnahme, dann tritt sie langsam zu ihr, und legt die Hand sanft auf ihre Schulter.)

Gisela!

Gisela. (aufschreckend.)

Ha! — Bist Du's, geliebte Mutter?
Bringst Du mir Kunde? Sprich.

Hildegard.

Noch nicht, mein Kind.
Noch immer ist der Reichstag nicht zu Ende.
Doch hoff' ich's jeden Augenblick. — Ich komme
Vom großen Bogengang. Ich sah den Herzog
Vorüberführen in die Maiversammlung. —
Entwaffnet, ohne Mantel, ohne Hut,
Schritt er einher in fränk'scher Krieger Mitte,
Verblaßt, das Haupt gesenkt, das Haar verstört,
Nichts Fürstliches mehr an sich, als sein Unglück.
O Jammeranblick, der mir bis an's Grab
Vorschweben wird! Ein Schauder flog mich an,

Und unwillkührlich flüstert' ich gen Himmel:
Du droben, Herr der Welt, von dem wir Fürsten
Vorgeben, unsere Gewalt empfangen
Zu haben, sage mir, war dieser Aermste
Deiner Gesalbten Einer?

Gisela.

Ja, er war's,
Und ist's, und ist der Besten, Frömmsten Einer!
Und schuldlos — schuldlos in dem Streit mit Karl.

Hildegard.

Fruchtloses Rechten! — Schuldlos oder nicht.
Wenn Fürsten vor Gericht stehn, gilt das gleich.
Wenn Thassilo auch schon nicht schuldig ist,
So ist er doch an seinem Unglück schuld.
Unklugheit wird an Fürsten so bestraft,
Wie Missethat an Niedrigen. — Fürwahr!
Ein herrlich Mittel gegen unsern Hochmuth
Ist solch ein Maifeld. Wollt' ich doch im Nahmen
Der Menschheit, alle Fürsten wären hier,
Und sähen den Gesalbten vor Gericht!

Gisela.

Und welch ein Werk ging dem Gericht voraus!
So unerhört! — Die Nachwelt wird's nicht glauben!
Ein Mann, so bieder, wie sein Vaterland,
Ein Fürst, so fromm, wie sein Gebet, ein Ritter,
So wacker, wie sein Schwert — verkauft, gefangen!

Ein Weib, die Zierde zweier Fürstenhäuser,
An Schönheit eine Irdische, an Denkkraft
Ein Geist, die erste Dame des Jahrhunderts —
Geraubt, gefangen! —
Ein Jüngling, bessern künft'gen Tagen harmlos
Entgegenblühend, seiner Eltern Stolz,
Der Nachwelt Hoffnung — mitverfolgt, gefangen!
Ein ganzes Fürstenhaus in einer Stunde
Zermalmt! Mit kaltem Blut, mit Schlangen-
klugheit,
Mit Rechenmeisters Kunst! — Und alles so
Zu glücken! so nach Herzenslust zu glücken,
Als wär' es eines Engels Wunsch gewesen!
— Ja, Karl ist groß! Beim Himmel, Karl ist
groß!
Er darf ein Maifeld halten über Jeden!
Darf Kläger sein und Richter. Karl darf alles!

Hildegard.

(ergriffen.)

Mein Kind, er ist Dein Vater. —

Gisela.

Theodo!

Mein Theodo!

Hildegard.

Für ihn befürchte nichts.
Ihn trifft kein Vorwurf. Seines Vaters Schuld
Erbt nicht auf ihn.

Gisela.

O Mutter, kennst Du Deinen
Gemahl so wenig, oder sprichst Du so,
Um mich zu trösten? All' umsonst, ich sehe,
Was kommen wird. Das Blut der Agilolfing
Fließt in den Adern meines Theodo,
Und klagt ihn ewig an. Es ist vorbei!
Mein Vater fühlt kein Mitleid für den Stamm,
Er wird auch für den Zweig kein Mitleid fühlen.
Ich kenne meinen Vater, wär's auch nur
Durch meiner Schwestern Schicksal. — —

(Pause. Dann heftig und schwärmerisch.)

Wär' ich doch,
O wär' ich doch mit Dir, und Theodo,
In Schottlands Waldgebirgen, tiefversteckt
In einem Hüttchen zwischen Felsenwänden,
Den Wolkenhimmel über unsern Häuptern,
Die nieentweihte Erde unter uns!
Die Heimat Fingals, das Gebiet der Freiheit,
Das Vaterland der unbefleckten Herzen!
Glückselig, wie die Engel, wären wir!
Am Sturzbach, der, in Felsen eingeklemmt,
Sich durchreißt, und herunterbraust in's Thal,
Den Wiesen zu, dort würden wir das Lispeln
Der Höflinge nicht hören. Im Gesause
Der Tannen und der Fichten, deren Wipfel
Des Hochlands ewig freier Nordwind schaukelt,
Dort würden wir das niedrige Geräusch
Der seidnen Schleppen, die den Boden fegen,

Nicht hören, noch das gräßliche Geläute
Der Glocken, die man zieht, damit die Welt
Erfahre, daß der Stolz sein Werk beginnt.
O Mutter, welche Wonne, fern zu sein
Von jeder Größe, die nicht Gottes ist,
Von jeder Weisheit, die's nicht ehrlich meint!

Hildegard.

Kind, nähre solche Bilder nicht. Ein Glück,
Wie Du's verlangst, besitzt man nur im Traum.

Gisela.

So laß mich träumen. Diese Heilige
Hat mir den Traum geschickt — und den Entschluß.

Hildegard.

Was sinnst Du, Mädchen? Oeffne mir Dein Herz,
Daß ich es lenke!

Gisela.

Diese Heilige
Hat es gelenkt. — Es wird noch alles gut.

Hildegard.

Du kommst mir seltsam vor. Sei klug, Gisela,
Thu' keinen Schritt, um welchen ich nicht wüßte.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Mathilde. (erscheint an der Thür.)

Mathilde.

Erlauchte Frau, der Graf vom Hertinggau
Wünscht Euch zu sprechen.

Hildegard.

Hertinggau? — Ein Baier.

Mathilde.

Er kommt so eben aus der Maiversammlung.
Er sieht verstört aus.

Hildegard.

Führ' ihn gleich herein.
So ist der Reichstag aus?

Mathilde.

Ja, gnäd'ge Frau.

(ab.)

Gisela.

Der Reichstag aus. Die Kniee brechen mir.

Hildegard.

Noch hoff' ich, alles lief im Frieden ab.

Gisela.

Ich hoffe nichts. Was will der Graf bei Dir?

Er bringt nichts Gutes — Und Mathilde sagt,
Er sieht verstört aus.

Hildegard.

Sei gefaßt, mein Kind.

Vierter Auftritt.

Vorige. Gotram.

Gotram.

(nachdem er sich vor dem Altar geneigt hat.)

Verzeiht, erlauchte Frau, daß ich Euch störe
In Eurer Andacht. — —

Hildegard.

Graf, was bringt Ihr mir?

Gotram.

Ich komm', Euch anzuflehn. — — Man nennt
Euch nur
Die Gütige — — und Eure Mutter war
Ja selbst aus Baiern —

Hildegard.

So auch ich, Graf Gotram.
Wenn schon nicht da erzogen. Redet offen!

Gotram.

Im Nahmen aller Baiern wag' ich's also,

Und komm' Euch anzuflehn um Euer Fürwort
Für meinen Herrn. — —

(Wehmuth erstickt seine Stimme.)

Hildegard.

O Gott! Erzählt, erzählt!

Gotram.

— — — Der König Karl bestieg den Thron und sprach:
Versammelte des Maifelds, eine Frage
An Euch, nichts weiter. Welche Strafe soll
Ergehen über einen Lehenmann,
Der seinem Lehenherrn die Treue bricht,
Und sich verschwört mit den Ungläubigen
Gegen die Kirche und das Abendland?
Hoch staunte die Versammlung auf. Wir sahen
Einander fragend an und stumm. Allmählich
Lief's wie ein leiser Donner durch den Saal,
Von Mund zu Mund, und lauter ward's und lauter,
Und endlich scholl's aus voller Brust: Den Tod!
Ein solcher Lehenmann verdient den Tod! —
Der König senkte seinen Blick zur Erde,
Und schwieg. Es war ein fürchterliches Schweigen.
Wir standen da, erwartend, was da käme.
Kein Athemzug war hörbar. Endlich gingen
Die Flügel auf. Herein trat — Thassilo —
Begleitet — von Bewaffneten — — Verzeiht —

Ich kann — Euch diesen Anblick — — Mir versagt
Die Stimme —

Hildegard.

Ach, ich sah den Herzog selbst!

Gotram. (nach einer Pause.)

So stand der Herzog mitten unter uns.
Der König hob die Hand, und wies auf ihn,
Und sagte: Dieser ist der Schuldige.
Sprachlos Entsetzen überlief uns Baiern,
Und selbst die Fremden wurden leichenblaß.
Wir hefteten die Augen auf den Herzog.
Der war der ruhigste von uns. Er schaute
Dem König festen Blicks in's Aug', und schwieg.
Der König sprach: Ihr Kläger, tretet vor!
Da trat — daß Gott ihn einst dafür verdamme! —
Der Gaugraf Uticho vom Traungau vor,
Und Engilbert vom Attergau nach ihm.
Zwei Baiern! Baiern gegen ihren Herzog!
— — — —
Wie Thassilo sie sah, da ward er blaß
Bis in die Lippen, und erhob sein Auge
Zum Himmel, nahmenlosen Jammers voll,
Und, beide Hände über seinem Herzen
Gefalten, stand er da, als wollt' er sagen:
Die Baiern zeugen gegen mich, die Baiern,
Die ich im Herzen trug! — — Und Uticho
Begann zu reden.

(lange Pause, in welcher er zur Erde sieht, unvermögend, die Anklage zu wiederholen.)

Als er endlich schwieg,
Da sprach der König: Thassilo von Baiern,
Habt Ihr gethan, weswegen man Euch klagt?
So hab' ich, sagte Thassilo. — — O Heiland
Im Himmel, warum mußt' er das bekennen!
Warum so stolz sein, und nicht läugnen wollen!
Konnt' er denn nicht auf einen Augenblick
Entsagen dem Bewußtsein seines Blutes?
Konnt' er denn nicht — —

Hildegard. (ohne Unfreundlichkeit.)

Laßt das, mein guter Graf.
Fahrt fort.

Gotram.

Der König wendete sich nun
An uns, und sprach: Versammelte im Nahmen
Der Völker! Richtet, denn es ist die Sache
Der Völker, die Ihr führt. Ich lege meine
Von Gott empfangene Gewalt so lange
In Gottes Hände wiederum zurück,
Bis Ihr Entscheidung ausgesprochen habt.
Bei diesen Worten — ach, es waren freilich
Nur Worte! — schwieg der König still, allein
Sein Wille lebte fort in seinem Blick,
In seiner fürchterlichen Gegenwart.
— Verloren war der Herzog. Felonie
An seinem Lehenherrn und an der Kirche,

Erwiesen durch der Zeugen Wort und Eid,
Und durch sein eigenes Bekenntniß — alles
Lag klar vor Augen. Eingemüthig ward
Das Urtheil ausgesprochen, eingemüthig
Von Franken, Longobarden, Sachsen, Baiern: —
Der Tod durch's Schwert. —

Hildegard.

Entsetzlich! Unerhört!

Gisela.

(mit erstickter Stimme.)

Da siehst Du's, Mutter! —

Hildegard.

Wie? und keiner sprach,
Aus allen keiner für den Herzog?

Gotram.

Keiner!
Ich selbst nicht. Und wie konnt' ich? Thassilo
Bekannte. Seine That trennt ihn von Baiern
Und von der Kirche. Wir sind meist Vasallen
Der Krone Frankreich durch verhängnißvolle
Verträge aus der Vorzeit. Alles trifft
Zusammen, wenn ein Großer fallen soll.
Blutend im Herzen gab ich meine Stimme.

Hildegard.

Und mein Gemahl? Denn dabei blieb es nicht.
Beim Todesurtheil blieb es nicht. Sagt an!

Gotram.

Gottlob, beim Todesurtheil blieb es nicht.
Das Blut der Agilolfing wird nicht fließen,
Verdorren aber wird's in ihren Adern.
Der König übte Großmuth, und gelangte
Durch sie gar herrlich zu demselben Ziel.
Ich will nicht Euer Blut, begann er gnädig,
Drum wählet, Agilolfing, zwischen Tod
Und Kloster. Und der Herzog sagte: Kloster.
Dieß war sein letztes Wort. Ja wohl, sein letztes.

Gisela.

Und Theodo, sein Sohn?

Hildegard.

Und Luitberg,
Seine Gemahlin? Was ist über beide
Beschlossen?

Gotram.

Beide wurden vorgeführt.
Karl sprach zu ihr: Zwei Worte nur für Euch,
Frau Luitberg. Das Haus der Agilolfing
Hat sich, durch Eure Bosheit, schwer vergangen
An freien Völkern und an Gottes Kirche.
Ich schließe dieses Haus auf ewig zu.
Damit jedoch kein Blut vergossen werde,
So will ich gnädiglich in meinem Frankreich
Drei Klöster öffnen — —

Gisela. (aufschreiend.)

Drei! —

Hildegard.

Ist das die Gnade?

Gotram. (fortfahrend.)

— Die Glieder dieses Hauses aufzunehmen,
Wie Pilger, die sich in der Welt verirrten,
Und ihren Frieden finden am Altar.

Gisela.

Ich weiß genug.

Hildegard.

So schloß mein Mann den Reichstag?

Gotram.

Die Herzogin, entbrannt vor hohem Zorn,
Schoß einen fürchterlichen Blick auf Karl,
Und wollte reden, aber tausendstimmig
Erhob sich die Versammlung gegen sie,
Und überdonnerte ihr Wort. Mit ihr
Hab' ich kein Mitleid — sie ist schuld an allem.
— Auch ihrem Sohn ward nicht erlaubt zu reden.

Gisela. (geht.)

Hildegard. (ruft ihr nach.)

Gisela, fasse Muth. Noch lebt Dein Freund.
Noch ist zu hoffen.

Gisela. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Hildegard. Gotram.

Hildegard.

Und so hob der König
Den Reichstag auf?

Gotram.

Das unglücksel'ge Kleeblatt
Gesalbter Häupter sagte sich nunmehr
Ein ewig Lebewohl. Es war ein Abschied — —
Mit Worten, wie man redet, nicht zu nennen.
Umarmungen, so stumm, so gräßlich — Küsse
So krampfhaft klebend — Lippe gegen Lippe
Untrennbar, Wang' an Wange, Thränen rinnend
Zu Thränen in einander — Schrecklich! schrecklich!
Die Engel Gottes haben sie gezählt. — —

Hildegard. (mit Thränen.)

Erbarmer droben, war es so Dein Wille?

Gotram.

Da war kein Herz, das nicht gebrochen wäre
Bei diesem Jammerbild; den Franken selbst,
Den Feinden Thassilos, entschlüpften Thränen. —
Nur — Karl des Großen Auge ward nicht feucht.
Stillbrütend saß er da, die Hand am Kinn,
Und schien hinaus zu denken in die Ferne
Der Zukunft, in die Räume fremder Länder.
— Dann stand er auf vom Thronstuhl, und verließ

Den Saal. Die Agilolfing wurden nun
Getrennt, und die Versammlung schied von dannen.
— Erlauchte Frau, wofern Ihr's über Euren
Gemahl vermögt — so bitt' ich Euch im Nahmen
Der Baiern auf den Knieen — —

Hildegard.

Graf, steht auf.
Was ich vermag, o glaubt's, das werd' ich thun.
Ich bin ja selbst in meinem theuren Kind
Verwundet durch den Ausspruch meines Gatten.

Gotram.

Ist auch für Thassilo nichts mehr zu hoffen,
Was aber that sein Sohn, daß man ihm so
Das Erbe seiner Ahnen rauben will?
O sprecht für Theodo!

Hildegard.

Wie eine Mutter.
Geht, Graf, und hofft mit mir.

Gotram.

Gott woll' Euch segnen!

(ab.)

Hildegard. (allein.)

Entsetzlicher! So kannt' ich Dich noch nicht!
Laß sehen, da Du doch kein Mitleid hast,
Da Blut und Thränen Dir nur Münze sind,
Wenn's gilt, Dir einen neuen Thron zu kaufen,

Laß sehen, ob Du, ohne zu erbeben,
Auch zahlen kannst mit Deines Kindes Leben.

(ab von der andern Seite.)

Sechster Auftritt.

(Karls Gemach.)

Karl. Gerold.

Karl.

Im Ernste, Gerold, wenn ich nicht von oben
Berufen wäre, könnte wohl mein Herz
So hart sein? Könnt' ich meinen Jugendfreund
So leiden sehen? — — Ich gestehe Dir,
Ich war nicht immer so. Ich hatte sonst
Gefühl. Jetzt aber ist mir das Gemüth
Verwandelt, und ich bin mir selber fremd —
Fremd meinem Bruder Thassilo, fremd allem,
Was mein Beruf nicht ist. —

Gerold.

Weil Ihr der Welt,
Und nicht den häuslichen Empfindungen
Des Blutes angehört. Ihr seid ein Geist,
Der durch die Länder weht, wie Gottes Hauch.
Von Euch aus geht die Macht, auf Euch zurück
Geht sie nicht wieder. Euer ist der Raum.
Mit dem, was sterblich athmet, habt Ihr nichts

Gemein. Ihr seid Jahrhunderte voraus
Vor allen, die da leben. Könnt Ihr wohl,
Wie sie, empfinden? Ihre kleinen Sorgen,
Könnt Ihr sie theilen? — Ihre Thränen sind
Für Euch die Thränen der Verstorbenen,
Einst reichlich überwogen durch das Glück
Der Nachwelt — Ihr der Schöpfer dieses Glück's!

Karl. (mit einem Seufzer.)

Mag sein! Wenn ich noch viele Jahre lebe —
Noch mind'stens vierzig. —

Gerold.

Gott wird Euch erhalten
Und wehe dem, der Eure Tage trübt!
Ihr sollt noch über viele frühe Gräber
Wegschreiten, gnäd'ger Herr, in Euer spätes.

Karl.

In Wahrheit, wüßt' ich einen andern Weg,
Ich ging' ihn lieber. —

(er versinkt in Gedanken und geht schweigend auf und nieder.)

Wir begeben uns
In diesen Tagen noch nach Regensburg,
Des Baierlands Verwaltung einzurichten.

(er geht wieder gedankenvoll auf und nieder.)

Gerold!

Gerold.

Mein gnäd'ger König.

Karl.

Setze Dich,
Schreib' einen offnen Brief, wo Thassilo
Sich seines angestammten Rechts auf Baiern
Begibt auf ewiglich, für sich und seine
Nachkommen, und sich feierlich für strafbar
Erkennt, aus freiem Antrieb, und beschwört,
Des Maifelds Ausspruch sei gerecht und gnädig,
So Gott ihm helfe.

Gerold.

(sieht ihn fragend an.)

Karl.

Schreib'. Ich will es so.
Die Schrift ist für den Pabst, und Thassilo
Wird sie im Angesicht des ganzen Reichstags
Mit seinem Zeichen unterfertigen.
Er wird es, denn ich werde Baierns Glück
Ihm zur Bedingung dieses Schrittes machen.
Ich will es so, und weiß, warum ich's will.

Gerold. (schreibt.)

Siebenter Auftritt.

Vorige. Erik.

Erik.

Erlauchter Herr, so eben meldet Grachmann,
Der in Italien die Gränze hütet,
Daß in Friaul ein Heerzug von Avaren
Ist eingebrochen.

Karl.

Gut. Seid ohne Sorge.
Ihr sollt um Euer Herzogthum nicht kommen.

Erik.

Das ist auch wahrlich meine Sorge nicht.
Ich will die Kröten schon zurück in ihre
Moräste jagen, und das bischen Sengen
Und Brennen tränk' ich ihnen weidlich ein.
— Audacker an der Donau meldet auch,
Es regen sich flußabwärts die Avaren.
Ist wohl so zwischen ihnen abgekartet.

Karl. (ruhig anordnend.)

Ich werde sie an Baierns Gränze schlagen.
Ihr, Erik, treibt sie aus Italien.

Ich will Euch das Friaul vergrößern, dreifach,
Und auch für Eure Kinder werd' ich sorgen.

(zu Gerold.)

Die Baiern sollen gute Dienste thun,
Und dieser Krieg wird wenig Franken kosten.

Erik.

Nun Baiern unser ist, ist alles unser
Im ganzen Abendland, und niemand lebt,
Der Euch noch trotzen mag. Das ist mein Glaubens-
Bekenntniß.

Karl. (nach einer Pause.)

Wie benimmt sich Thassilo?

Erik.

Im Geiste scheint er ruhig. Seinen Lippen
Entschlüpft kein Laut, kein Thränchen seinem Auge.
Es ist — was Wunderbarliches an ihm.
Macht ihn sein Unglück heilig, oder ist's
Die Leichenblässe, die sein Antlitz deckt:
Er sieht zuweilen aus, wie ein Verklärter.
Mit seinem Wohlsein steht es aber übel.
Schon vor dem Reichstag lief ein kochend Fieber
Durch seine Adern, und ein Bluterguß
Erschöpfte seine Brust. Ein zweiter folgte
Dem ersten, als man ihn darnach von seiner
Gemahlin trennte. Er entschlief vor Schwäche;

Wir hätten ihn beinah für todt gehalten.
Doch schöpft' er Athem, und ein schwerer Traum
Schien seine Seele zu beschäftigen.
Er sprach, und nannte mehrmahl seine Mutter.
Die Aerzte sagen, wenn der Bluterguß
Noch einmahl eintritt, ist's um ihn gethan.
Er scheint es selbst zu fühlen. Eben jetzt
Ist er allein mit Gott und einem Priester — —

Karl. (eine Regung des Mitleids)

O Thassilo! daß Du mir auf der Erde
Begegnen mußtest! Eben Du, den ich
Vor allen Sterblichen zu schonen wünschte!
Den ich vor allen Sterblichen allein
An meiner Seite hätten dulden wollen!
— Nimm hin Dein Schicksal! Du verschmähtest mich,
Du warst zu stolz, an meiner Hand zu wandeln,
Zu schwach, allein zu gehn — — So fahre hin!

(Pause.)

Erik.

(als hätt' er noch etwas zu melden.)

Mein gnäd'ger König — —

Karl.

Redet!

Erik.

Luitberg
Wünscht sehnlich Euch zu sprechen.

Karl.

Luitberg?

Erik.

Sie bittet dringend um Gehör. Ich will
Vom König keine Gnade, sagte sie,
Doch hören muß er mich, wenn ihm nur noch
Ein Fünkchen von der Achtung übrig bleibt,
Die einer Frau gebührt. Auch hab' ich ihm
Eröffnungen zu thun. Mein gnäd'ger Herr,
So lautet ihre Rede Wort für Wort.

Karl. (denkt eine Weile nach.)

Bringt sie herauf.

Gerold.

Verzeiht mir, gnäd'ger Herr.
Ein Ausbruch der Verzweiflung könnte leicht —
Und Luitberg ist eine Wälsche. — — Herzog,
Ihr habt doch wohl gesorgt, daß keine Waffe —
Kein Dolch im Busen — —

Erik. (beleidigt.)

Graf, ich bin kein Scherge!

Ich brachte sie hierher, so lautete
Der Auftrag. Ob sie Dolche trägt im Busen,
Das weiß ich nicht. Ich bin ihr mit der Ehrfurcht,
Die man dem Unglück schuldig ist, begegnet.

Karl.

Ihr thatet, was sich ziemt. Bringt sie herauf!

Erik. (ab.)

Achter Auftritt.

Karl. Gerold. Hildegard. (durch eine Seitenthüre.)

Hildegard.

(anfangs mit erzwungener Unbefangenheit.)

Sei mir gegrüßt, mein Karl, an einem Tage,
Den Du für Frankreich mit so vielem Ruhm
Begonnen hast.

Karl. (eben so.)

Du bist mit mir zufrieden?

Hildegard.

Wenn Du den Tag mit eben so viel Ruhm
Beschließest, ja!

Karl.

Wie meinst Du, Hildegard?

Hildegard.

Das Werk ist doch nur halb gethan, nicht wahr?
Das Recht nur ist gepflogen, nicht die Gnade?
Der Morgen war das Recht, der Abend wird
Die Gnade sein, nicht wahr, so wirst Du's halten?

Karl.

Was muthest Du mir noch für Gnade zu?
Ich soll doch wohl den Agilolfing nicht
Gemächlich wieder auf den Thronstuhl setzen?

Hildegard.

Nein, Karl, für ihn zu hoffen wag' ich nicht.
Auch nicht für seine Frau; sie sind verloren,
Soll aber Theodo — —

Karl.

(finster und streng, das Gespräch abbrechend.)

Genug. Ich habe
Beschlossen. Keine Worte mehr darüber.

Hildegard.

Ists möglich! Großer Gott! — Und Deine
Tochter?
Dein Kind? — Sie liebt ihn schwärmerisch — sie
stirbt.

Karl.

Wofern sie würdig ist, mein Kind zu sein,
So wird sie größer denken.

Hildegard.

O man sieht,
Du hast noch nie geliebt! So hab' ich nichts
Für Theodo zu hoffen? Ist Dein Herz
Nicht zu eröffnen für Dein eignes Kind?
Ich will ja nicht, daß Du den Agilolfing
Auf seines Vaters Thron erheben sollst.
Schenk' ihm ein Ländchen, laß ihn da bewachen,
Und gib ihm Deine Tochter zur Gemahlin,
Wenn Deiner Tochter Glück Dir heilig ist.
Du willst ja kein gekröntes Haupt zum Eidam.
Was also kannst Du wollen mit Gisela,
Wenn Du ihr Glück nicht willst? — Erhöre mich!
Entferne sie, nur brich ihr nicht das Herz.

Karl. (im Herrenton.)

Im Ernst, Gemahlin, Ihr ermüdet Uns.
Es bleibt bei dem, was Wir beschlossen haben.

(er wendet sich von ihr.)

Hildegard.

Im Ernst, Gemahl, Gisela wird begraben.

(sie steht unschlüssig, ob sie das Zimmer verlasse, oder nicht.)

Karl. (geht zum Tisch, wo Gerold den Brief beendigt hat, und durchfliegt ihn.)

(Pause.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Luitberg. (im weißen Kleid und Schleier, blaß und verstört, Gang und Haltung fürstlich. Durch die geöffnete Thür sind Bewaffnete sichtbar. Wie sie vortritt, wird die Thür geschlossen.)

(* Gerold hält diese Scene hindurch ein wachsames Auge auf jede Bewegung Luitbergs.)

Hildegard.

Was seh' ich! Luitberg! Sei mir gegrüßt
In Deinem Unglück! Ich umarme Dich,
Wie eine Schwester!

(sie küßt sie.)

Luitberg.

Edles, edles Weib!
Du hast mich kaum gekannt, und bist mir hold
In meiner tiefen Schmach. Gott sei mit Dir,
Und lasse Dich nicht enden, wie ich ende! —

Hildegard.

Karl, Karl, dieß Haupt ist auch gesalbt, wie Deines!
— O Jammeranblick, den ich nicht ertrage!

(sie eilt ab.)

Zehnter Auftritt.

Karl. Gerold. Luitberg.

Karl.

Frau Herzoginn, es thut mir leid, daß wir
Einander feindlich gegenüber stehn.
Ich wollte gütlich, Hand in Hand mit Eurem
Gemahl, das Abendland beseligen.
Ihr habt es nicht geduldet. Thassilo
Fiel ab. So mußt' es kommen, wie es kam.
Das Maifeld hat entschieden zwischen uns.

Luitberg.

(mit Kälte und Mäßigung aus Vorsatz.)

Ich bin nicht da, mit Euch zu rechten, König.
Ob Karl von Heristal, ob Thassilo,
Der Agilolfing, recht hat, wird auf Erden
Nicht mehr entschieden. Damit hat es Zeit,
Bis zu dem Morgen, da das große Maifeld

Eröffnet wird, wo Recht für Recht wird gelten,
Und Bettler glänzen werden neben Fürsten.

Karl.

Ich harre ruhig dieses großen Maifelds.
Was habt Ihr mir zu sagen, Herzogin?

Luitberg.

Zwei Worte nur. Ich bitt' Euch, würdigt sie!
Ihr nennt's Verbrechen, daß das Baierland
Das Lehenjoch von Frankreich nicht ertrug,
Und sich verband mit den Ungläubigen.
Ihr nennt es so, und Euer Maifeld auch.
So muß es wohl so *sein*. Als Lehenherr
Glaubt Ihr befugt zu sein, das Richteramt
In Eurer eignen Sache zu verwalten.
Ihr glaubt's, und Euer Maifeld glaubt es auch.
So muß es wohl so *sein*. — Nun gut, es sei!
Doch treffe nur den Schuldigen die Strafe.
Ich bin der Schuldige! Ich ganz allein!
Ich schloß das Bündniß ab mit den Avaren,
Durch *meine* Hand ging alles. Mein Gemahl
Hat nie darum gewußt, hat nie auch nur
Geahnt, ich könnte solch ein Werk beginnen.
Schon lange vorher, als ich einst versuchte,
Zu einem solchen Schritt ihn zu bereden,
Verwarf er meinen Rath mit Zorn und Abscheu.
— Drum, da Ihr Richter seid, so richtet *mich*,
Drum, da Ihr strafen wollt, so strafet *mich*.

Ihn aber, Euren edlen Blutsverwandten,
Nehmt wieder auf zu Eurem Freund und Bruder.
Er war es immer. Eure Feindin war
Nur ich, und Eure Feindin werd' ich bleiben.
Begrabt mich, wie Ihr meinen Vater habt
Begraben. Aber Thassilo, der Reine,
Regiere ferner friedlich neben Euch.
Laßt ihn nicht sinken! Eben er wird Euer
Getreuster Bundesfreund und Bruder sein —
Wenn ich nicht mehr an seiner Seite bin.

Karl.

Wie, Fürstin, und sein eigenes Bekenntniß?

Luitberg.

So könnt Ihr fragen, der Ihr doch mit ihm
Herangewachsen seid? Der Ihr sein Herz
Gekannt habt seit den Tagen seiner Jugend?
Ein Herz voll Edelmuth und Selbstverleugnung!
Er hat sich mir zum Opfer dargebracht,
Er hat bekannt, was mein Verbrechen war.

Karl.

Nein, Fürstin, Wir sind besser unterrichtet.
Er hat bekannt, was er, durch Euch verleitet,
Beging. Ihr wollt Euch ihm zum Opfer bringen.
Beim Himmel, groß und edel. Doch zu spät.
Das Maifeld hat gerichtet.

Luitberg.

Hat gerichtet. — —

(ihren Grimm hinter einen Ton bittlicher Vorstellung bergend.)

Auch meinen Sohn? Der schuldlos ist an allem?
Der nicht zugegen war? Ihm könntet Ihr
Sein Erbe vorenthalten? Nein, bei Gott,
Das könnt Ihr nicht! Er ist verwaist; das Recht
Der Waisen ist ein göttlich Recht. Bei Gott,
Ihr tastet es nicht an.

Karl.

Der Sprößling eines
Abtrünnigen Vasallen kann nicht erben.
Rebellen hinterlassen keine Länder.

Luitberg. (ungezähmt losbrechend.)

Unmenschlicher! Und dennoch hinterließ
Dein Vater Dir ein großes Königreich?
Geziemt es Dir, Du Sohn des Kronenräubers,
Du Sohn des ungetreuen Kämmerlings,
Im finstern Bett' erzeugt mit einer Magd,
Geziemt es Dir, so streng zu sein? So streng,
Gerade jetzt, da Du zu Baiern kommst,
Wie einst Dein Vater stieg auf Frankreichs Thron?
Du sprichst von Abfall, von Treulosigkeit?
Du schaltest lächelnd über Kron' und Leben?
Du wagst es, Baierns alten Herrscherstamm

Kaltblütig wegzuhauchen von der Erde?
Verworfener! O hätt' ich einen Odem,
Wie tausend Stürme, die vereinigt wehen —
Verworfener! O hätt' ich eine Stimme,
Wie tausend Donner, die vereinigt rollen —
Durch alle Länder wollt' ich rufen: Völker!
Wacht auf! ermannt Euch! Seht, so spielt ein
Mensch,
Ein Einziger, mit Eurem Wohl und Weh!
Erklingen sollte meiner Warnung Ruf
An jedem Thron, in jedem Bauernhaus!
Erklingen sollte meiner Warnung Ruf
In alle Herzen, und der Himmelsfunke
Der Wahrheit sollte leuchten, wo sie klingt!
Und jeder, der ein Mann geboren ist,
Und jede Frau, die männlich ist, wie ich,
Von Nord bis Süden, sollte sich erheben,
Und alle Völker sollten in den Waffen,
Ein Volk für alle stehn, und all' für eins,
Die Menschheit in den Waffen für sich selbst!
Denn ehe nicht die ganze Menschheit sich
Erhebt aus eigner Machtvollkommenheit,
Eh' wird die Welt nicht sicher sein vor Dir! —

Karl.

Ich ehre Euren Schmerz, und überhöre
Die Worte gern, die Ihr ihm wagt zu geben.
Das Glück der Völker macht dieß Opfer leicht.

Luitberg.

Das Glück der Völker! Hörst Du's, Gott der Wahrheit?
Du gabst dem Sünder, der da vor mir steht
In seiner Schande, gabst ihm Geistestiefe,
Und blitzesschnellen Ueberblick der Dinge,
Auf daß er des Jahrhunderts Engel sei.
Und was ist er geworden? Ein Betrüger!
Ja, lächle nur, Du fühlst die Wahrheit doch.
Was für ein Volk ist glücklich? Nenn' es mir!
Gar herrlich glänzt Dein Hof vor den Gesandten
Des Morgenlands, gar herrlich klingt Dein Nahme
In allen Gegenden der Welt — Laß aber,
Laß schauen in das Herz und Mark des Landes,
Laß prüfen, ob Dein Frankreich glücklich ist!
Und schaudre! Deine Franken fluchen Dir!
Wo ist ein Unrecht, das sie nicht erdulden?
Der Steuern unerhörten Druck, des Heerzwangs
Entvölkernd Unheil, Deiner Launen Spiel,
Der Kirche Segen, schwer mit Gold bezahlt,
Des Adels Herrenstolz und Räubersinn,
Der Heere zügellos barbarisch Hausen,
Und jedes Unfugs, jeder Willkühr Qual.
Dieß alles hat ein armes Volk zu tragen,
Und muß noch hören, daß man's glücklich nennt!
Wer ist die kleine Schaar, die Du beglückt,
Der Du Dein Volk zum Opfer hingegeben?
Die Mächtigen, die Führer Deiner Heere,
Die Großen, die Dich wie gefallne Engel
Umrauschen, glänzend, glücksberauscht, geharnischt

Vom Scheitel bis zur Ferse, frech und strotzend
Vom Raub, den sie an bessern Leuten stündlich
Begehn. Das ist die Schaar erlauchter Buben,
Die reich geworden sind durch Deine Kriege,
Indeß der Hunger nagt an Deinem Volk. —

Karl.

Kurzsichtige! Du klagst mich an ob Dingen,
Die des Zeitalters Schuld sind, nicht die meine.

Luitberg.

Und Du, Du könntest das Zeitalter nicht
Bezwingen? Könntest nicht Dein Volk beglücken?
Wofür denn also nennt die Welt Dich groß?
An seinem Land erkennt man den Regenten,
An der Verwaltung seines eignen Landes,
Nicht am Begehr nach fremdem Eigenthum.
Dein Blick schweift rastlos immer nur nach außen.
Nach innen, in die Seele Deines Landes
Hast Du noch nie geschaut. In Dein Gewissen
Hast Du noch nie gegriffen. Für die Menschheit
Hast Du noch nichts gethan. — Du nennst Dich groß?
Gibst eine andere Gestalt der Welt,
Und kannst Dein eignes Herz nicht umgestalten?
Willst Völker bessern, und bist selbst Barbar?
Du wagst es, aufzutreten, und zu sagen:
Ich will ein besser Glück der Nachwelt geben! —
Betrüger! Nur was jetzt beglückt, nur das

Bringt für die Zukunft Heil. Es pflanzt sich fort,
Wie gute Frucht entsteht aus gutem Boden.
Verkündigung des bessern Glücks der Nachwelt!
Ein herrlich Ding! Ein weiter Fürstenmantel,
Darein man jeden Frevel hüllen kann! —
Ein Lügenhort, ein eisern Leichentuch,
Mit dem Du Deine Völker überdeckst,
Du herrlicher Zermalmer Deiner Zeit! —

Karl.

Genug des rednerischen Zungenkampfs.
Aus Euch spricht blinde Leidenschaft. Vernehmt — —

Luitberg.

Im Tod ist Wahrheit, und ich steh' am Abhang
Des Grabes. Aber Du wirst erst die Wahrheit
Erkennen, wenn Du selbst zu Grabe gehst.
Drum laß Dich ja nicht stören, großer Mann!
Wirf Kronen von den Häuptern frommer Fürsten,
Und pflanze sie auf Deiner Knechte Scheitel.
Verheere Gottes Erdreich, rüttle Völker
Wie Würfel durch einander, gib sie Deinen
Vertrauten auszusaugen; schaffe, baue,
Als wäre Deines Bleibens hier kein Ende —
Dann lege Dich zu Bett' und stirb. Doch einmahl,
Nur einmahl schlage noch die Augen auf,
Eh' man Dich in die Erde scharrt, und blicke
Hervor aus Deinem blut'gen Leichentuch,
Und schau, wie alles hinter Deinem Sarge

Versinkt, was Du gebaut, was Du bezahlt
Mit eines Menschenalters Blut und Thränen.
Ich prophezeih' es, über Deine Kinder
Wird Deine Strafe kommen, wenn Du selbst
Sie nicht erlebst. Zerfallen wird Dein Reich
Im blut'gen Krieg der Söhne mit dem Vater,
Der Brüder mit den Brüdern. Aufgelöst
Wird alles sein, was Du verschmelzen wolltest.
Die Völker, die Du aneinander schnürtest
Mit blut'gen Fesseln, werden, ihrer heil'gen
Selbstständigkeit bewußt, sich wieder trennen;
Denn stärker, als die Menschheit, ist kein Mensch.
Nichts wird von Dir auf Erden übrig bleiben,
Als Deines Nahmens Klang, ein Schreck der Völker,
Der künftigen Despoten lockend Vorbild,
Des Denkers Mitleid, des Gerechten Abscheu.

Karl.

Laßt das der Nachwelt Sorge sein. Genug.
Auf Erden geb' ich niemand Rechenschaft.
Nur Gott ist über mir, und mit mir ist
Die Kirche und mein besserer Beruf,
Den zu begreifen Ihr nicht fähig seid.
Vernehmt nunmehr — —

Luitberg.

Die Kirche! Recht, die Kirche!
Du und die Kirche, ein erlauchtes Paar!

Wer kann, wer darf Euch beiden widerstehn?
Verdirb es nie mit Deinem Freund zu Rom.
Nach Deinem Tode wird er Dich dafür
Zum Heiligen erklären. Und, bei Gott,
Das kann er auch mit vollem Recht, denn Deiner
Verdienste um das Himmelreich sind viel.
Die Waskenherzoge, Dein Bruder Karlmann,
Die Wittwe, ihre Kinder, Hermingard,
Mein Vater, mein Gemahl, mein Sohn, die
Sachsen,
Und jedes Volk des Abendlandes, alles
Bezeugt ja laut: Du bist ein Heiliger!
Sind noch der Zeugen nicht genug? — Hervor
Aus Euern Winkeln, all ihr Frauen Andrer,
Ihr Mädchen alle, die der Frankenkönig
Mit seinem Kuß beehrte! Tretet vor,
Ihr Söhne dunkler Stunden, ihr Entsproßnen
Aus seiner linken Hand, gebt ihm das Zeugniß,
Er sei ein reiner Mann, ein Heiliger!
Noch immer nicht genug? — So ruf' ich Euch,
Ihr Töchter seines Leibes! Emma! Rotrud!
Und wie ihr alle heißt — erscheint! sagt aus!
Hat je ein Vater zärtlicher geliebt?
Hat je das Blut — — O gebt ihm doch das
Zeugniß,
Er sei ein reiner Mann, ein Heiliger! —

Karl.

(mit unterdrücktem Grimm, eiskalt.)

Ihr redet irre. — Ich bedaure Euch.

Da ich Geduld, Euch anzuhören, hatte,
So bitt' ich, hört nun mich. Wofern Ihr wünscht,
Daß ich das Schicksal Eures Gatten mildre,
So nehmt dieß Blatt, und bittet ihn, drei Kreuzchen
Zu zeichnen neben seinem Nahmen hier,
Im Angesicht des Maifelds, heute noch.
Ich will erlauben, daß Ihr ihn hierzu
Noch einmahl seht.

(zu Gerold.)

Befiehl, daß man den Herzog
Hierher geleite, gleich. Dann folge mir.

(ab durch eine Seitenthür.)

Gerold. (geht durch die Mittelthür in's Vorgemach, wo man ihn Befehl geben sieht; dann folgt er dem König.)

Eilfter Auftritt.

Luitberg. (allein.)

(Sie liest das Blatt, sieht dann mit starrem Blick drüber hin, läßt es verächtlich aus der Hand gleiten, und setzt den Fuß darauf. Tiefsinnend steht sie, dann thut sie einige Schritte, sich laurend umschauend, ob man sie nicht beobachte. Wie sie sich allein sieht, zieht sie einen Dolch aus dem Busen, küßt ihn mit Wärme, und verbirgt ihn eilig wie-

der. Dann geht sie auf und nieder, die Blicke erwartungsvoll auf die Mittelthüre gerichtet. Endlich steht sie still, und stützt sich auf die Lehne eines Stuhls, den Kopf in die Hand gelegt, wie von großer Anstrengung ausruhend. Lange Pause.)

Zwölfter Auftritt.

Luitberg. Thassilo (im Mönchsgewand, mit kurzgeschnittenen Bart und mönchisch geschornem Haar. Gang und Aussehen entkräftet.)

Luitberg.

Heiland der Erde! Ist das Thassilo?
Mein Thassilo!

(sie stürzt in seine Arme.)

Thassilo.

Ist's möglich! Luitberg!
Dich seh' ich noch in diesem Erdenleben?

Luitberg.

O Schmach! Im Mönchsgewand! Des langen Haares,
Des schönsten Fürstenschmucks beraubt! Die Henker
Sind eilig. — Thassilo, Du bist so blaß —
Geliebter, sprich, wie fühlst Du Dich?

Thassilo.

Sehr krank.
Doch in der Seele ruhig und gesund.

Luitberg.

Du bist ein Heiliger. Verzeih, verzeih!
Weh mir, ich bin an Deinem Unglück schuld!

(sie sinkt ihm zu Füßen und umfaßt seine Knice.)

Thassilo.

Was thust Du, Luitberg? Besinne Dich.
Steh auf. An meinem Herzen ist Dein Platz.

(sie umarmen sich mit heißer Zärtlichkeit.)

Ich klage Dich nicht an. Du hast es gut
Mit mir gemeint, und mit dem Baierland.

Luitberg.

Bei Gott, das hab' ich! Aber der Despot
Mit seinem Glück, war mächtiger, als wir.
Wir sind in seiner Hand, die Baiern sind
Gelähmt, und der Avaren rohe Kraft
Ist dem Arglistigen ein Kinderspiel.
Nichts ist zu hoffen. — Fluch dem Wütherich!

Thassilo.

Laß ihn, er ist die Geißel in der Hand
Des Herrn, an dem ich mich versündigt habe.

Luitberg.

Versündigt?

Thassilo.

Schwer versündigt, Luitberg,
Ich fühl's, durch jener Eide Doppelsinn,
Durch meinen Bund mit den Ungläubigen.

Luitberg.

Auch das noch! Ist des Elends nicht genug
Von außen? Mußt Du auch in Deinem Herzen
Dich martern?

Thassilo.

Jetzt nicht mehr. Ich war gemartert,
Als ich in ungestrafter Herrlichkeit
Den Fluch der Sünde noch im Herzen trug.
Da war ich krank bei allen Hoffnungen
Des bessern Glücks. Jetzt aber, da der Herr
Mich würdigt, seine schwere Hand mich fühlen
Zu lassen, bin ich ruhig — ohne Glück.

Luitberg.

Ja, Thassilo, nun seh' ich's offenbar,
Der Richter droben duldet keine Lüge
An denen, die er liebt, und wäre sie
Auch noch so nothgedrungen und gerecht.
Dich traf die Hand des Herrn. Dem Wütherich,
Dem Heristal, geht alles straflos hin.

Thassilo.

Beneid' ihn nicht, er eilt so gut, wie wir,
Dem Ende seiner Herrlichkeit entgegen.
— Erkläre mir, was will man hier mit uns?

Luitberg. (auf das Blatt deutend.)

Da liegt die Willensmeinung des Tyrannen.
Du sollst im Angesicht der Maiversammlung
Dieß Blatt, von Schmach und Lüge voll, mit Deinem
Handzeichen heiligen. Der Inhalt lautet,
Daß Du aus freiem Antrieb Deinem Recht
Auf Baierns Thron entsagst, für Dich und Deine
Nachkommen, daß Du reuevoll erkennst,
Du habest Leben, Ehr' und Gut verwirkt,
Und nur des Königs Gnade — — Fluch und Abscheu
Begleite seine Seele!

Thassilo. (ohne Ereiferung.)

Noch nicht satt?
Ist noch der Unterwerfung nicht genug?
Ich werde diese Schrift nicht unterzeichnen.

Luitberg.

Gewiß nicht. Eher sterben, Thassilo!
Noch immer glaubt sich der Despot nicht sicher.
So stark ist der Gerechte, daß er selbst
In Fesseln furchtbar ist. — O Thassilo!

Wenn Dich die Baiern nicht verlassen hätten,
Es wäre noch zu hoffen. Unerhört!
Die Baiern treulos.

Thassilo.

Nenne sie nicht so!
Nur einige der Großen waren Karls
Ergebne Vögte. Meine Treuen wohnen
In niedern Hütten. Wüthend würden sie
Die Sensen schwingen für mein gutes Recht —
Allein ich bin zerfallen mit der Kirche.
Des Pabstes Bannfluch, Karls Armeen, meine
Gefangenschaft, kein Führer, keine Weisung,
Kein Agilolfing mehr in ihrer Mitte — —
Es ist vorbei.

Luitberg. (gräßlich.)

Wir haben ausgelebt!

Thassilo.

Ich murre nicht. Ich danke dem dort droben,
Daß er mich hat gleich für den ersten Schritt,
Den ich zum Bösen ging, so hart bestraft.
Hätt' ich gesiegt durch jener Eide Trug,
Und durch die Waffen der Ungläubigen,
So hätte mich mein angeborner Stolz
Wohl nie verlassen, und im Uebermuth
Des Glücks wär' ich ein arger Sünder worden.
Der gute Engel wär' von mir gewichen;

Ich hätte wohl vielleicht so thun und denken
Gelernt, wie Karl, ich hieße wohl vielleicht
Dereinst der Große. Nimmermehr! Mich schaudert!
Noch steht mein guter Engel mir zur Seite.
In einer stillen Zelle will ich sterben
Mit dem Bewußtsein meiner Redlichkeit.
Weit besser ist's, die Welt weiß nicht einmahl,
Wo ich begraben bin, als daß sie mich
Für all' das Unrecht, das ich ihr gethan,
Nach tausend Jahren noch den Großen nennt.

Luitberg.

Ja, Thassilo, sei Du in dieser frommen
Entsagung glücklich. Ich vermag es nicht.
Hier scheidet sich der Weg, den wir auf Erden
Gegangen sind. Leb' wohl! Ich will nicht leben.

Thassilo.

Sei weise, Luitberg.

Luitberg.

(sich ihres Sohnes erinnernd, gräßlichen Ausdruckes.)

Mein Sohn! mein Sohn!
Daß ich auch Dich in mein Verderben riß! —
Mein Theodo, verzeih mir! — Du, sein Vater,
Gib mir die Hand in unsers Sohnes Nahmen,
Zum Zeichen, daß er mir nicht flucht.

Thassilo. (gibt ihr die Hand.)

Da, Mutter!
— Er flucht Dir nicht.

Luitberg. (weinend.)

Er ist Dein edler Sohn.
— Ich werd' ihn nicht mehr sehen! —

Thassilo.

Fasse Dich.

Luitberg.

Der Erbe Baierns! Zweier Fürstenhäuser
Erlauchter Sprößling — — elternlos! enterbt! —

Thassilo.

Durch Gottes Rathschluß. Ihm ist eine Freude
Verdorben, aber eine kleine nur,
Die Freude zu befehlen. Wer erräth,
Ob Theodo gerecht geblieben wäre?
Er ist gewaltsam, eigenwillig, stolz,
Voll heißen Bluts. Er hätte Gott, er hätte
Die Baiern oft beleidigt. — Herr der Welt,
Der Du die Kronen gibst und nimmst, Dein Wille
Geschehe! — — Luitberg, der Augenblicke
Sind wenig, die man uns noch gönnen wird.
Man trennt uns, und wir werden uns nicht wieder
Auf Erden sehn. Auch fühl' ich mich so krank,

Daß mir nur Tage noch zu leben bleiben,
Vielleicht nur Stunden. Laß uns Abschied nehmen.

Luitberg. (ihn umarmend.)

Nein, nein, Geliebter! Dein Gemüth ist ruhig.
Du gehst noch nicht zu Grabe.

Thassilo. (bedeutsam.)

Bald, recht bald.
Wir sehn uns droben. Meine Mutter war
Bei mir so eben.

Luitberg.

Deine Mutter?

Thassilo.

Höre
Und freue Dich mit mir! An mir ist Gnade
Geschehen. Meine Mutter ist mir heut
Im Traum erschienen. Nein, es war kein Traum!
Sie war bei mir, sie war's, ich sah sie hell!
Sie nahm mich bei der Hand, bei dieser Hand,

(es ist die linke.)

An welcher sie mich festhielt, als sie starb,
Sie hielt mich jetzo wieder fest, zur Mahnung,
Daß nun auch meine Stunde sei gekommen.
Sie lächelte, und zog an meiner Hand,
Als wollte sie mich mit hinüberziehn.

Sie sprach: Mein lieber Sohn! — O Luitberg!
Es war der Klang, mit dem sie sprach im Leben,
Der Himmel, der in ihrer Stimme lag!
Ich kannt' ihn. Mutter! Mutter! rief ich aus,
Kommst Du, mich abzuholen? — Bald, recht bald,
Erwiederte sie freundlich — und ihr Antlitz
Verklärte sich, ihr Wesen schien hinüber
Zu schmelzen in den Strahl der Abendsonne,
Der durch das Fenster schien. — Ich fuhr empor,
Und sah sie noch — und sah sie — dann — nicht mehr. —

(er wird schwach und sinkt. Luitberg fängt ihn auf, und läßt ihn sanft zur Erde gleiten.)

Luitberg. (bei ihm knieend.)

Erbarmer! — Thassilo! — So bald? so bald?
Nein, nein! Er lebt! Er athmet noch! Er lebt!

(Pause, während sich Thassilo erholt.)

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Karl. Gerold. (von der Seite.)

Karl.

Was ist geschehen? Ist der Herzog krank?

Luitberg.

Erwache, Thassilo, noch kommt sie nicht.
Ermanne Dich! Dein Todfeind ist zugegen.

Thassilo. (richtet sich mit ihrer Hilfe auf.)

Luitberg.

Sieh, Heristal, das war Dein Jugendfreund!
Beschaue Dich in Deinem Werk, und lächle,
Du großer Mann, es ist ein Meisterstück.

Karl.

Sei mir gegrüßt, mein Bruder. Unser Streit
Ist aus. Dir gegenüber bin ich wieder
Dein Freund. Als König that ich meine Pflicht.
Du siehst, mit einem Thron blüht Dir kein Glück.
Du hattest schon seit Deinen Jünglingstagen
Als Landesherr vom Himmel keinen Segen.
Drum hast Du wohlgethan, dem Himmel nicht
Zu widerstehn. Die Nachwelt wird Dich loben,
Das Du aus meiner Bruderhand hast eine
Bescheidnere Bestimmung angenommen.
Nun soll auch meine Gnade — —

Thassilo. (ohne Heftigkeit.)

Mann des Abscheus!
Vergiß nicht, daß ich Agilolfing heiße.
Du, Kronenräuber, willst mir gnädig sein?
Laß mich ermorden — ich verachte Dich!

Karl.

Noch immer nicht geheilt von Deinem Stolz?
— Ich bin der Worte müde. Meine Stunden
Sind kostbar. — Agilolfing, seid Ihr willens
Euer Handzeichen unter diese Schrift

(Gerold hat sie aufgehoben und dem König überreicht.)

Zu setzen?

Thassilo.

Nein.

Karl.

Das Euer letztes Wort?

Thassilo.

Du weißt, ich unterzeichne keine Lüge.

Karl.

So wollt Ihr Euch das letzte Mittel rauben,
In meine Gnade wieder einzugehn?

Thassilo.

(sieht ihn verächtlich an, und schweigt.)

Karl.

Ihr wollt Euch selbst kein milder Schicksal gönnen?

Thassilo.

Nein, Heristal, ich will nichts mehr auf Erden.
Dort droben, hoff' ich, wird mein Schicksal milder.
Dort wird nur das den Fürsten zum Verdienst
Gerechnet, was sie für die Menschheit thaten.
Was sie sich selbst zu Lieb' gethan, ist todt.

Karl.

Nun wohl, so thut es für die Menschheit, thut es
Für Baiern. Unterzeichnet diese Urkund.
Wo nicht, so theil' ich Baiern in Bezirke,
Und schlage die Bezirke, nordenwärts
Zu Sachsen, südenwärts zur Lombardei,
Und westenwärts zu Frankreich. Baiern wird
Aufhören, ein selbsteigen Volk zu sein,
Und auch den Nahmen soll man nicht mehr hören.

Thassilo.

(mit sich selbst kämpfend, sieht seine Frau an.)

O meine Baiern!

Luitberg. (nach einigem Besinnen.)

Hört mich, Heristal.
Wenn mein Gemahl die Urkund unterzeichnet,
Wollt Ihr Euch dann an Baiern nicht vergreifen
Durch Theilung und Entwürdigung des Volks?

Karl.

Dann will ich es in meinem Herzen tragen,
Und Nahmen und Gesetze leben fort.

Luitberg.

(nimmt ein Kruzifix vom Tische und reicht es Thassilo.)

Das laß ihn schwören, Thassilo.

Thassilo.

(hält das Kreuz gegen Karl empor.)

Das schwöre
Bei dem Gekreuzigten, vor dessen Thron
Ich Dich erwarte.

Karl.

(legt die Finger auf das Kreuz.)

Freudig schwör' ich das!

Luitberg.

Nun unterzeichne ruhig, Thassilo.
Bricht er sein Wort, dann hast Du wenigstens
Den Fluch des Meineids noch auf ihn geladen.

Thassilo.

Im Nahmen Baierns denn! Verzeihe mir
Der Ahnherr meines Stamms, verzeihe mir
Mein Sohn, der ächte Erbe meines Landes.
Kein Opfer ist zu groß für meine Baiern.

Nun rufe Deine Maiversammlung, Karl,
Damit ich unterzeichne — eh' ich sterbe.

(er setzt sich erschöpft in einen Stuhl, das Kreuz in den Händen behaltend.)

Karl. (zu Gerold.)

Es soll sogleich —

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Hildegard. Erik. (ihr folgend.)

Hildegard.

(mit aufgelöstem Haar, verstört, entstellt, auf Karl zu stürzend.)

Ein Wort mit Dir! Gisela
Ist todt.

Karl.

Gisela? Was ist vorgegangen?

Hildegard.

Ein gar gewöhnlich Ding — für Dich alltäglich.
Zwei Menschen sind gegangen in den Tod.
Gisela hat sich in den Rhein gestürzt
Mit Theodo. Sie sind ertrunken, beide.

Luitberg.

(auf Hildegard zu.)

Mein Theodo?

Hildegard.

Ja, Mutter! Ja, Gefährtin
Des Jammers! Du bist kinderlos.

Thassilo.

(hat eine Bewegung gemacht aufzustehn; er sinkt aber zurück, und gleitet vom Stuhl zur Erde, das Kreuz mit beiden Händen an die Brust gepreßt, eine Leiche.)

Luitberg.

(bemerkt ihn nicht, und will hinausstürzen.)

Mein Sohn!

Erik.

(ihr den Weg vertretend.)

Verzeiht, Ihr seid nicht frei.

Luitberg. (schreiend.)

Mein Theodo!

Erik.

Ihr sollt nicht fort. Seht Euern Gatten!

Luitberg.

(auf Thassilo zueilend.)

Rächer
Im Himmel! Hilf uns! — Thassilo! —

(sie knieet zu ihm hin, eine Hand auf sein Haupt legend, die andere verzweiflungsvoll gegen die Thüre ausgestreckt.

Mein Sohn!

Karl. (zu Hildegard.)
Wie ging das zu?

Hildegard.
Die Frage läßt Dir gut.
Die Liebenden entflohen.

Karl.
(wirft einen zornig fragenden Blick auf Erik.)

Erik.
Ein Befehl,
Geschrieben mit verstellter Hand, als wär's
Die Eure, ward dem Ritter, der die Wache
Beim jungen Herzog hatte, zugesendet,
Des Inhalts, Theodo sei frei. Man glaubte
Den Federzügen Eurer Hand. Zum Glück
War ich nicht weit, wenn's nicht zum Unglück war.
Ich mit den besten Reitern nach! Wir sahen
Gar bald vor uns die Flüchtlinge zu Roß.
Noch auf der Brücke hätt' ich sie erreicht.
Sie wurden uns gewahr, und sahen wohl,
Entrinnen konnten sie uns nun nicht mehr.
Und wie sie auf der Brücke sind, so lenkt
Gisela seitwärts mit Gewalt, wie auch
Der Gaul sich bäumt, und über das Geländer
Hinunter jagt sie senkrecht in den Strom.
Die Wellen schlugen über ihr zusammen.
Und Theodo stürzt nach, wie rasend. — Lahm
Vor Schrecken hielt ich an. Die Fluth des Stromes

Riß Roß und Reiter pfeilschnell mit sich fort,
Und alles wälzte gräßlich durch einander.
Wir jagten beihin, das Gestad' entlang,
Den Fischern rufend. Niemand konnte helfen.
Weit unten warf der Strom die Unglücksel'gen
Erst auf den niedern Strand. Sie waren — Leichen.

Hildegard.

Sie lagen Lipp' an Lippe, wie ein Brautpaar,
In sel'ger unauflöslicher Umarmung!
Das wollt' ich Dir noch sagen. Nun, lebwohl!
Ich gehe hin, die Liebenden in's Grab
Zu legen, Herz an Herz, wie man sie fand.
Dann siehst Du mich nicht mehr. Ich hab' ein Kloster
Gebaut, da will ich meine Tage schließen.
Mein liebstes Kind ist todt. Nun will ich beten
Für Ludwig, und für seine Brüder alle,
Daß nicht auf sie des Vaters Blutschuld falle.

(ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige ohne Hildegard.

Karl.

(sieht verstummt und düster vor sich hin.)

Luitberg.

(hat die Erzählung mit gespannter Aufmerksamkeit angehört, ohne Thassilo zu verlassen. Nun legt sie die Hand mit horchender Stellung auf sein Herz, um zu vernehmen, ob es noch schlägt)

Er hat geendet. — Er ist seinem Sohn
Gefolgt. — Wohl Dir, Geliebter! —

(sie küßt ihn.)

Karl. (erschüttert.)

Ist er todt?

Luitberg.

Wie Deine Tochter. Ihn hat Gott erlöset
Aus Deinen Händen. Heristal, sei stolz,
Dir dankt die Kirche einen Märtyrer.

Karl.

(will aus einer Regung des Gefühls näher treten.)

Luitberg. (den Dolch zuckend.)

Zurück! So lang ich athme, ist er mein! —

Gerold. (tritt zwischen Karl und sie,)

Luitberg.

Wagt nicht, Euch diesem Heiligen zu nahen.
— Und wär' er auch bis jetzt nicht todt gewesen,

(sie stößt dem Leichnam den Dolch in die Brust.)

So wär' er's jetzt! — Schlaf' ruhig! —

(sie betrachtet den Stahl.)

Blut und Wasser —
Wie es aus des Erlösers Seite quoll. —

(den Dolch gegen Karl emporhaltend.)

Das komme über Dich! — — Ich bin für Thronen
Geboren, nicht für Klöster. — — Gatte! —
Sohn! —
Empfangt mich freundlich! — Herr! verwirf mich
nicht! —

(Sie stößt sich den Dolch in die Brust, und sinkt auf Thassilo, den sie küßt, und so verscheidet.)

(Erik hat eine Bewegung gemacht, sie abzuhalten, doch zu spät. Er und Gerold stehn ergriffen, und richten ihre Augen auf Karl. Endlich nähern sie sich ihm zu beiden Seiten.)

(Karl steht angewurzelt, wie von einem übermächtigen Gefühl durchdrungen. Er athmet schwer, und hält eine Hand stark über Stirn und Augen gepreßt.)

Gerold. (mit bittender Stimme)

Erlauchter Herr, Ihr wollet dieses Zimmer
Verlassen. Eure Seele leidet tief.

Erik. (treuherzig.)

Mein König, folgt uns.

Karl.

(legt seine Hände auf ihre Schultern.)

Gerold, Erik, meine
Getreuen! Gott ist überall. Ich wollte
Kein Blut vergießen — aber, ich bekenn's,
Ein Theil der Schuld, die dieses Fürstenhaus
Begrub, kommt über mich. — Ich will's an Baiern
Vergüten, wie ich kann. Die Art, wie ich
Dies Land verwalten will, soll einen Schleier
Darüber ziehn, wie ich's erworben habe.
Und werd' ich einst auf meinem Sterbebette
Mein Reich vertheilen unter meine Söhne,
So soll der Beste über Baiern herrschen,
Der fromme Ludwig. — Also will ich Gott,
Der nun das Herz mir öffnet, und die Baiern
Versöhnen, und die Nachwelt, die mich richtet. —

Ende.

Schneeberg,
gedruckt bei Christ. Wilh. Theod. Schill.

BIBLIOTHECA ... ENSIS